

Sitzungsbericht

11. Sitzung der Tagung 2023/24 der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 25. Jänner 2024

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-293/XX: Antrag der Abgeordneten Kaufmann, MAS u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Sicherheit und Stabilität in herausfordernden Zeiten: Investitionen des Landes sichern Arbeitsplätze und den NÖ Wirtschaftsstandort.“
Redner: Abg. Kaufmann, MAS (Seite 11), Abg. Schnabl (Seite 13), Abg. Mag. Collini (Seite 17), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 20), Abg. Pfister (Seite 22), Abg. Sommer (Seite 25), Abg. Erber, MBA (Seite 29).
4. Ltg.-290/XX: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Schmidl, Punz, BA u.a. betreffend Neugestaltung des Kostenbeitrages von Begleitpersonen im NÖ Krankenanstaltengesetz (NÖ KAG).
Berichterstatterin: Abg. Schmidl (Seite 31).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 32), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 33), Abg. Mag. Scheele mit Abänderungsantrag (Seite 33), Abg. Mühlberghuber (Seite 34), Abg. Dammerer (Seite 35).
Abstimmung (Seite 36)
(Abänderungsantrag Abg. Mag. Scheele betreffend Vom Schlusslicht zum Spitzenreiter – weitgehende Abschaffung des Kostenbeitrages für Begleitpersonen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS; Antrag einstimmig angenommen.)
5. Ltg.-272/B-24: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2022.
Berichterstatterin: Abg. Dammerer (Seite 36).
Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag (Seite 37), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 39), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 41), Abg. Schnabel (Seite 43), Abg. Mag. Kollermann (Seite 44), Abg. Edlinger (Seite 45).
Abstimmung (Seite 47)
(einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Kollermann betreffend Umsetzung der Empfehlungen der Umweltschutzbehörde abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
6. Ltg.-273/V-11/2: Antrag des Sozial-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird.
Berichterstatter: Abg. Krumböck, BA (Seite 47).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 48), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 49), Abg. Mag. Scheele (Seite 50), Abg. Mühlberghuber (Seite 51), Abg. Erber (Seite 52), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 54).
Abstimmung (Seite 55)
(einstimmig angenommen.)

7. Ltg.-262/A-3/22: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. betreffend versprochene Patientenmilliarde endlich für eine spürbare Verbesserung der Gesundheitsversorgung einlösen – Termingarantie statt Zwei-Klassen-Medizin!
Berichterstatter: Abg. Pfister (Seite 55).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 56), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 57), Abg. Mag. Scheele (Seite 59), Abg. Punz, BA (Seite 60), Abg. DI Dinhobl (Seite 61).
Abstimmung (Seite 62)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)
8. Ltg.-232/A-4/44: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Ecker, MA u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 63).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 63), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 65), Abg. Schmidt (Seite 66), Abg. Sommer (Seite 67), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 68), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 69).
Abstimmung (Seite 70)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
9. Ltg.-261/A-3/21: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend finanzielle Ausstattung von Städten und Gemeinden im neuen Finanzausgleich sichern.
Berichterstatter: Abg. Mag. Dr. Spenger (Seite 70).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 70), Abg. Kocevar (Seite 72), Abg. Dorner (Seite 74), Abg. Auer (Seite 74).
Abstimmung (Seite 76)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung, SPÖ.)
10. Ltg.-276/B-2/3: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2023 (Reihe Niederösterreich 2023/5).
Berichterstatter: Abg. Dorner (Seite 76).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 76), Abg. Kocevar (Seite 77), Abg. Bors (Seite 78), Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 80).
Abstimmung (Seite 81)
(einstimmig angenommen.)
11. Ltg.-289/XX: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimakrise – Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich (Reihe Niederösterreich 2024/1).
Berichterstatter: Abg. Dorner (Seite 82).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Resolutionsantrag (Seite 82), Dr. Krismer-Huber (Seite 85), Abg. Zonschits (Seite 86), Abg. Handler (Seite 88), Abg. Ing. Schulz (Seite 89).
Abstimmung (Seite 90)
*(einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Hofer-Gruber betreffend Erstellung eines Trink- und Brauchwasserplans für Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, SPÖ.)*
12. Ltg.-275/B-1/12: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, Nachkontrolle (Bericht 14/2023).
Berichterstatter: Abg. Dorner (Seite 91).
Redner: Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 91), Abg. Weninger mit Resolutionsantrag (Seite 92), Abg. Gerstenmayer (Seite 93), Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 95).
Abstimmung (Seite 96)
(einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Weninger betreffend günstigere Konditionen bei der Medikamentenbeschaffung in Pflegeheimen angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung NEOS.)

13. Ltg.-257/A-4/45: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Ecker, MA u.a. betreffend günstige VOR-Öffi-Jugendtickets für alle unter 26!
Berichterstatter: Abg. Hörlezeder (Seite 97).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 97), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 98), Abg. Schnabl mit Abänderungsantrag (Seite 99), Abg. Mag. Keyl (Seite 100), Abg. Krumböck, BA (Seite 101), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 103).
Abstimmung (Seite 104)
*(Abänderungsantrag Abg. Schnabl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.)*
- 14.1. Ltg.-180-1/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Kaufmann, MAS und Mag. Keyl betreffend Prüfung der Zweckbindung des Wohnbauförderungsbeitrages.
Berichterstatter: Abg. Pfister (Seite 104).
- 14.2. Ltg.-174/A-3/10: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. betreffend Mietenstopp jetzt statt Mogelpackung.
Berichterstatter: Abg. Schnabl (Seite 105).
Redner zu 14.1. – 14.2.: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 105), Abg. Hörlezeder (Seite 106), Abg. Mag. Samwald mit Abänderungsantrag (Seite 108), Abg. Mag. Keyl (Seite 110), Abg. Gepp, MSc (Seite 111).
Abstimmung (Seite 112)
*(Abänderungsantrag zu Ltg.-180-1/XX Abg. Mag. Samwald abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Ltg.-174/A-3/10 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)*
15. Ltg.-238/A-5/5/74: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber an Landesrat Mag. Dr. Luisser betreffend Inserate der Landesregierung.
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 113).
Abstimmung (Seite 114)
(Antrag Abg. Mag. Hofer-Gruber auf Nichtkenntnisnahme abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
16. Ltg.-267/A-5/85: Debatte über die Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Beauftragung von Umfrageinstituten.
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 115).
Abstimmung (Seite 116)
(Antrag Abg. Mag. Hofer-Gruber auf Nichtkenntnisnahme abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
17. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 116).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 11. Landtagssitzung in der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung entschuldigt sind der Herr Abgeordnete Peter Gerstner und der Abgeordnete René Lobner wegen Krankheit und aus unaufschiebbaren terminlichen Gründen verlässt uns die Frau Abgeordnete Indra Collini um ca. 15:45 Uhr. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2022, Ltg.-272/B-24-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-272>

- wurde am 12. Jänner 2024 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird, Ltg.-273/V-11/2-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-273>

- wurde am 12. Jänner 2024 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, Nachkontrolle (Bericht 14/2023) Ltg.-275/B-1/12-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-275>

- wurde am 12. Jänner 2024 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Rechnungshofes betreffend NÖ Tätigkeitsbericht 2023 (Reihe Niederösterreich 2023/5), Ltg.-276/B-2/3-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-276>

- wurde am 12. Jänner 2024 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimakrise – Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich, (Reihe Niederösterreich 2024/1), Ltg.-289/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-289>

- wurde am 12. Jänner 2024 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Neugestaltung des Kostenbeitrages von Begleitpersonen im NÖ Krankenanstaltengesetz (NÖ KAG), Ltg.-290/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-290>

- wurde am 16. Jänner 2024 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Aktuelle Stunde betreffend Sicherheit und Stabilität in herausfordernden Zeiten: Investitionen des Landes sichern Arbeitsplätze und den NÖ Wirtschaftsstandort, Ltg.-293/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-293>

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Inklusion an NÖ Schulen und Kindergärten, Ltg.-271/A-5/89-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-271>

Anfrage betreffend hat die Landesregierung die Sonntagsöffnung übersehen?, Ltg.-274/A-5/90-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-274>

Anfrage betreffend Was wurde aus der blau-gelben Gesundheitsoffensive?, Ltg.-277/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-277>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-278/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-278>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-279/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-279>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-280/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-280>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-281/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-281>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-282/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-282>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-283/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-283>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-284/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-284>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-285/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-285>

Anfrage betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-286/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-286>

Anfrage betreffend Wartezeiten in den NÖ Landeskliniken, Ltg.-287/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-287>

Anfrage betreffend MRT-Versorgung in Niederösterreich, Ltg.-288/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-288>

Anfrage betreffend Auftritt Niederösterreichs am Hahnenkammrennen in Kitzbühel 2024, Ltg.-291/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-291>

Anfrage betreffend Kitzbüheler Partynächte von Schwarz-Blau auf Kosten der Niederösterreicher*innen, Ltg.-292/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-292>

Anfrage betreffend Streichung von Bushaltestellen im Bereich des NÖ-Linienfahrplans?, Ltg.-294/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-294>

Anfrage betreffend Entzug der Jagdkarte, Ltg.-295/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-295>

Anfrage betreffend Mehr Geld für NÖ aus Finanzausgleich und Pflegefonds – Finanzierung und Aufstockung der Community Nurses, Ltg.-296/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-296>

Anfrage betreffend Mehr Geld für NÖ aus Finanzausgleich und Pflegefonds – Finanzierung und Aufstockung der Community Nurses, Ltg.-297/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-297>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend „Aktion Schutzengel“ und „Zu Fuß in die Schule“, Ltg.-220/A-5/65-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-220>

Anfragebeantwortung betreffend Missachtung von Compliance-Regeln als Landesrätin bei FPÖ-Parteiveranstaltungen durch Verwendung von steuerfinanzierten Werbeartikeln insbesondere Stoffbienen der Landesaktion „Die Biene – NÖ Tierschützing 2023“, Ltg.-222/A-5/67-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-222>

Anfragebeantwortung betreffend Aktionsplan Geschirrmobil, Ltg.-224/A-5/68-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-224>

Anfragebeantwortung betreffend Verlängerung der Straßenbahn Linie 72 nach Schwechat, Ltg.-233/A-5/69-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-233>

Anfragebeantwortung betreffend Spielerschutz in Niederösterreich, Ltg.-234/A-5/70-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-234>

Anfragebeantwortung betreffend Inserate der Landesregierung, Ltg.-236/A-5/72-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-236>

Anfragebeantwortung betreffend Inserate der Landesregierung, Ltg.-237/A-5/73-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-237>

Anfragebeantwortung betreffend Inserate der Landesregierung, Ltg.-238/A-5/74-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-238>

Anfragebeantwortung betreffend Inserate der Landesregierung, Ltg.-242/A-5/78-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-242>

Anfragebeantwortung betreffend Datenschutz für unsere Schüler*innen, Ltg.-249/A-5/80-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-249>

Anfragebeantwortung betreffend Beauftragung von Umfrageinstituten, Ltg.-263/A-5/81-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-263>

Anfragebeantwortung betreffend Beauftragung von Umfrageinstituten, Ltg.-264/A-5/82-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-264>

Anfragebeantwortung betreffend Beauftragung von Umfrageinstituten, Ltg.-265/A-5/83-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-265>

Anfragebeantwortung betreffend Beauftragung von Umfrageinstituten, Ltg.-266/A-5/84-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-266>

Anfragebeantwortung betreffend Beauftragung von Umfrageinstituten, Ltg.-267/A-5/85-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-267>

Anfragebeantwortung betreffend 3,5 Millionen Euro – 1 Regierungsbeschluss – 0 Details, Ltg.-268/A-5/86-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-268>

Anfragebeantwortung betreffend Ausmaß der Pauschale für Pflegekräfte, Ltg.-269/A-5/87-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-269>

Anfragebeantwortung betreffend Freistellung öffentlich Bediensteter für Wahlkämpfe, Ltg.-270/A-5/88-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-270>

Anfragebeantwortung betreffend Hat die Landesregierung die Sonntagsöffnung übersehen?, Ltg.-274/A-5/90-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-274>

Anfragebeantwortung betreffend Was wurde aus der blau-gelben Gesundheitsoffensive?, Ltg.-277/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-277>

Anfragebeantwortung betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-278/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-278>

Anfragebeantwortung betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-279/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-279>

Anfragebeantwortung betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-281/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-281>

Anfragebeantwortung betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ, Ltg.-282/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-282>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-302, Anfrage der Abgeordneten Kollermann an Landesrat Luisser betreffend Transparenz bezüglich des NÖ Gesundheitsförderungsfonds.

Ltg.-303, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend Transparenz statt Hinterzimmer – 3,5 Millionen Euro aus dem NÖ Landschaftsfonds.

Ltg.-304, Anfrage der Abgeordneten Kollermann an Landesrat Luisser betreffend wie steht es um die Gesundheitsversorgung in den Gemeinden?

Ltg.-305, Anfrage der Abgeordneten Collini an Landesrätin Teschl-Hofmeister betreffend Transparenz statt Hinterzimmer – 360.000 Euro für das Klimabündnis Niederösterreich.

Ltg.-306, Anfrage der Abgeordneten Collini an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend wer bildet wen an der Donau-Uni Krems und wer zahlt dafür wie viel?

Ltg.-307, Anfrage der Abgeordneten Collini an Landesrat Schleritzko betreffend wer bildet wen an der Donau-Uni Krems und wer zahlt dafür wie viel?

Ltg.-300, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Bodenschutz in Niederösterreich mit nachhaltiger, regionaler Raumordnung und einer Klimawandelanpassungsstrategie für die Landwirtschaft. Diesen Antrag weise ich dem Landwirtschafts-Ausschuss zu.

Ltg.-308, Antrag der Abgeordneten Scheele u.a. betreffend Schaffung einer Niederösterreichischen „Ausbildungs-GmbH“ für die Auszubildenden von Gesundheitsberufen. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg.-309, Antrag der Abgeordneten Zonschits u.a. betreffend Vollspaltenböden rasch verbieten. Diesen Antrag weise ich dem Landwirtschafts-Ausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Wirtschaftsstandort Niederösterreich zukunftsfähig machen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Klimawandelanpassungsstrategie für Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend flächendeckender Ausbau des Kältetelefonats in Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, SPÖ und GRÜNE. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Die Abgeordneten Collini, Krismer u.a. haben gemäß § 39 Abs. 7 unserer Landtagsgeschäftsordnung das Begehren gestellt, dass über die Anfragebeantwortung des Landesrates Christoph Lüsser betreffend Inserate der Landesregierung zu LtG.-238 in der heutigen Sitzung eine Debatte durchgeführt wird. Das Begehren ist ausreichend unterstützt. Da der Landtag gemäß § 39 Abs. 8 unserer Landtagsgeschäftsordnung darüber zu entscheiden hat, ob dieses Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt wird, bitte ich jene Mitglieder des Hauses, welche für die Abhaltung der Debatte in der heutigen Sitzung sind, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit findet die Debatte am Ende der heutigen Sitzung statt.

Des Weiteren haben die Abgeordneten Collini, Krismer u.a. gemäß § 39 Abs. 7 unserer Landtagsgeschäftsordnung das Begehren gestellt, dass über die Anfragebeantwortung der Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend Beauftragung von Umfrageinstituten zu LtG.-267 in der heutigen Sitzung eine Debatte durchgeführt wird. Ich verkürze das jetzt. Wer für die Behandlung dieses Antrages in der heutigen Sitzung ist, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und damit findet die Debatte am Ende der heutigen Sitzung statt.

Eine Spur anders ist das Ansuchen der Abgeordneten Kocevar u.a. gemäß § 39 Abs. 7 unserer Landtagsgeschäftsordnung, die das Begehren stellen, dass über die Anfragebeantwortung der Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend ÖVP-Mitgliedschaft von ausgegliederten Unternehmen des Landes NÖ zu LtG.-278 eine Debatte durchgeführt wird. Das Begehren ist

ausreichend unterstützt, aber die Antragsteller wünschen die Behandlung bei der Landtagssitzung am 22. Februar. Ich lasse daher gemäß unserer Landtagsgeschäftsordnung darüber abstimmen. Wer möchte, dass das heute behandelt wird, bitte ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Nachdem das nicht die Zustimmung auch nur einer einzigen Stimme findet, wird die Anfragebeantwortung bei der nächsten Sitzung stattfinden.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und der Fraktion einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit ohne die Aktuelle Stunde beträgt 544 Minuten. Diese teilt sich wie folgt auf: ÖVP 180 Minuten, FPÖ 125 Minuten, SPÖ 114 Minuten, GRÜNE 65 Minuten und NEOS 60 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 33:23:21:12:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Darüber hinaus halte ich fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingentierung fallen. Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde, Ltg.-293, Antrag der Abgeordneten Kaufmann u.a. zum Thema „*Sicherheit und Stabilität in herausfordernden Zeiten: Investitionen des Landes sichern Arbeitsplätze und den NÖ Wirtschaftsstandort*“. Gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Wer dafür ist, bitte ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen und ich ersuche daher den Abgeordneten Kaufmann als ersten Antragsteller die Darlegung der Meinung der Antragsteller hier vorzutragen.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtags! Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres und wie jeden Jahresanfang macht sich wohl auch jeder der hier im Landtag anwesenden Kolleginnen und Kollegen so seine Gedanken, was ihn oder sie heuer erwartet. Gibt es neue Herausforderungen im privaten, beruflichen oder im politischen Umfeld? Erwarten mich neue Aufgaben? Bin ich diesen auch gewachsen? Wie kann ich mich vorbereiten und was kann ich tun, um Erwartungen an mein politisches Handeln auch zu erfüllen? Die große Frage: Was kann ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen tun, um dieses Bundesland Niederösterreich so mitzugestalten, damit es auch weiterhin seinen so erfolgreichen Weg fortsetzen kann? Wie können wir für Sicherheit und Stabilität sorgen in einer Welt, die scheinbar immer unberechenbarer wird? Wie gehen wir in ein Jahr 2024, das von zahlreichen politischen Weichenstellungen geprägt ist, nicht nur in Österreich durch eine anstehende Nationalratswahl und anstehende Landtagswahl? Für die gesamte Europäische Union werden im Juni die Europawahlen zeigen, wohin die Weichen gestellt werden. Deutschland wählt in drei Bundesländern, in Indien stehen heuer ebenso

Parlamentswahlen an wie z. B. in Südkorea und dann schaut die Welt einmal gespannt nach Russland zur wohl eher mäßig spannenden Präsidentschaftswahl und im November in die USA zur wohl bedeutendsten Richtungsentscheidung, die auch unmittelbar Auswirkungen auf Europa und damit auch Niederösterreich im Herzen Europas haben wird. Zahlreiche Wahlen, die starke Auswirkungen auf das gesamte internationale wirtschaftliche Gefüge und damit auch auf die Stabilität unserer heimischen Wirtschaft haben. Wahlen, die auch Auswirkungen auf die zahlreichen Krisenherde haben werden, die uns seit Monaten und Jahren begleiten: Krieg in der Ukraine, Terrorangriff in Israel, die Taiwanfrage, Syrien, Afghanistan, Iran ... die Liste lässt sich leider lange fortsetzen. Und warum erwähne ich das am Anfang dieser Aktuellen Stunde? Ich erwähne es, weil uns all das auch 2024 begleiten wird und all das wird auch unsere Wirtschaft direkt und indirekt begleiten und beeinflussen. Wir haben es bereits 2023 gespürt und gesehen und müssen jetzt am Beginn dieses Jahres, aber vor allem auch in Vorbereitungen auf das neue Budget für 2025 und 26, Vorbereitungen treffen, wie wir unseren Wirtschaftsstandort Niederösterreich bei diesen Rahmenbedingungen stärken können und ihm die notwendige Sicherheit und Stabilität bieten, die es braucht, um auch weiterhin den Erfolgsweg Niederösterreich zu begehen. Wenn uns die Wirtschaftsforscher für 2024 prognostizieren, dass wir mit einem – wenn auch nur zaghaften – Wirtschaftswachstum rechnen können, dann muss das für uns als Mitglieder dieses Landtages auch ein klarer Auftrag sein, dieses Wachstum mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Und wir haben Möglichkeiten und diese Möglichkeiten werden wir auch – wie wir es bereits in der Vergangenheit bewiesen haben – entsprechend nutzen und zwar mit kräftigen Investitionen und punktgenauen Förderprogrammen. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)* Ich spreche von den anstehenden Investitionen gerade im Bereich Wohnbau. Ich spreche von den Investitionen in die Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, in den weiteren Breitbandausbau und gemeinsam mit den Gemeinden in den intensiven Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen. Investitionen, die einerseits den Standort stabilisieren sollen und auch andererseits die Wirtschaft ankurbeln werden. Von welchen Summen sprechen wir hier? Nur damit wir ein wenig Gespür haben für die Dimensionen, die uns hier bevorstehen: Mehr als 366 Millionen Euro fließen dieses Jahr in den Wohnbau in Niederösterreich. Über 244 Millionen Euro werden in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen investiert. Im kommenden Kindergartenjahr 2024/2025 werden insgesamt über 160 Millionen Euro von Land und Gemeinden in den Ausbau der Kinderbetreuungsinitiative investiert. Mehr als 138 Millionen Euro werden für die Bildungs- und Wissenschaftsinfrastruktur in die Hand genommen und es werden auch heuer wieder 100 Millionen Euro in den Breitbandausbau investiert. Rund 1 Milliarde Euro an Investitionen durch das Land NÖ und jeder, jeder einzelne Euro bringt vor allem eines: Sicherheit und Stabilität für unseren Wirtschaftsstandort Niederösterreich, und dass diese

Investitionen wirken, das zeigt auch eine aktuelle Studie von EcoAustria. Die Kurzstudie schätzt die Wirkung der von der NÖ Landesregierung budgetär für das Jahr 2024 geplanten öffentlichen Investitionsanreize für Unternehmen und private Haushalte. Im Wesentlichen kann die öffentliche Hand damit Investitionen von bis zu 3,4 Milliarden Euro auslösen. Die Wirkung auf das Bruttoregionalprodukt beläuft sich auf bis zu 3,1 Milliarden Euro, wobei der größte Anteil der Wirkung mit rund 62 % auf die Bauwirtschaft entfällt, gefolgt von Dienstleistungsbranchen wie freiberufliche, wissenschaftliche, technische sowie sonstige Unternehmensdienstleistungen und der Handel. Ich halte fest: Die durch die Landesregierung geplanten Investitionen auf Basis des von uns hier im Landtag beschlossenen Budgets stabilisieren nicht nur den Wirtschaftsstandort Niederösterreich, sondern lösen auch weitere wichtige Investitionen in Höhe von bis zu 3,4 Milliarden Euro aus. Das ist erfolgreiche Wirtschaftspolitik Marke Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)* Aber es wäre ja nicht Niederösterreich, wenn wir nicht noch weiter nach vorne schauen würden. Wir wissen, dass Forschung und Entwicklung der Schlüssel für unseren zukünftigen Wohlstand ist und die Basis für eine starke Wirtschaft. Deswegen haben wir schon in der Vergangenheit viel in diesen so wichtigen Bereich investiert. Und mit einer Förderaktion speziell für erste Innovations- und Forschungsaktivitäten im Unternehmen wollen wir hier noch stärker werden. Aber auch die Themen „Nachhaltigkeit“ und „Digitalisierung“ werden weiterhin stark unterstützt. Zum Beispiel mit dem so erfolgreichen Förderprogramm „digi4Wirtschaft“, ein Programm, mit dem seit 2020 bereits rund 1.700 – 1.700! – Projekte bewilligt wurden und 68 Millionen Euro an Investitionen ausgelöst wurden. In Summe werden heuer weitere 22 Millionen Euro an Wirtschaftsförderungsmittel bereitstehen und diese sollen nach ersten Schätzungen Investitionen in der Höhe von weiterhin rund 250 Millionen Euro mit sich bringen. Geschätzte Kolleginnen! Geschätzte Kollegen! Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres und sind doch schon mitten in den Vorbereitungen für die Zukunft unseres starken Bundeslandes Niederösterreich. Gehen wir gemeinsam mit viel Zuversicht in das Jahr 2024 und arbeiten wir gemeinsam daran, dass aus einem zarten Aufschwung ein starker Rückenwind für unsere blau-gelbe Wirtschaft wird! Das sollte unser Neujahrsvorsatz für 2024 sein und dafür wird sich auch die Volkspartei Niederösterreich mit aller Kraft weiterhin stark machen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Rednerliste und als Erster zu Wort kommt Abgeordneter Franz Schnabl von der SPÖ.

Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben jetzt in ein paar salbungsvollen Worten gehört, was der Kollege Kaufmann da versucht hat gesundzubeten –

nämlich das zarte Pflänzchen Aufschwung. Der Aufschwung alleine, der ist aber noch in weiter Ferne. Alle Institute sehen den Aufschwung frühestens Ende dieses Jahres kommen und ob er kommt, das steht noch in den Sternen. Aber dieses Selbstverständnis oder Missverständnis ist irgendwo selbstredend in der ÖVP, weil offenbar viele in der ÖVP halt ein ganz anderes Verständnis von Notwendigkeiten und Wirtschaftspolitik haben. Manche haben das Verständnis vielleicht, sich selbst gut zu bedienen, wenn sie über Wirtschaft, Sicherheit, Stabilität, Einkommen und vieles andere nachdenken oder andersrum. Es ist ein Skandal, dass der ÖVP-Landtagsklub und die ÖVP-Landespartei kein Wort finden, wenn einer der ihren, ein Bürgermeister, der Bürgermeister von Vösendorf, in die öffentlichen Kassen greift und zu seinem eigenen Vorteil mit gefälschten Rechnungen und nachfolgenden strafrechtlichen Untersuchungen sich bedient. Es ist ein Skandal, dass Sie dazu schweigen. Es ist aber auch ein Skandal, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das passieren kann. Wo sind die Kontrollinstrumente? Wo ist das mahnende Wort der Landeshauptfrau und der Landesparteivorsitzenden? Wo ist der Zugang, diesen Umstand in Zukunft nicht mehr zuzulassen? *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Wenn wir über den Standort, die Wirtschaft in diesem Land reden, dann fällt mir ein: Vor fast zwei Jahrzehnten ist die Wirtschaftskammer angetreten mit dem Slogan „*Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.*“ Das war eine Werbekampagne und das ist in gewisser Weise ein Ohrwurm, nur ist er inhaltlich falsch. Joesi Prokopetz hat unmittelbar darauf gesagt: „*Geht's der Wirtschaft gut, dann geht's den G'stopften super.*“ Das würde ich in dieser Form vielleicht selbst so nicht sagen, aber ein Funke Wahrheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist allemal drin. Volkswirte gerade für ein Land, deren Wirtschaft in erster Linie von Wohlstand und Kaufkraft der Menschen und der Leistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angetrieben wird, sagen nämlich: „*Je besser die soziale Wohlfahrt, desto besser für die Wirtschaft. Gute Politik erhöht die soziale Wohlfahrt, verteilt gerechter und steigert damit auch die allgemeine Kaufkraft. Ein zusätzlicher Euro zur Armutsbekämpfung ist mehr notwendig und besser angelegt für die soziale Wohlfahrt als ein zusätzlicher Euro für einen Millionär.*“ *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Der Wirtschaft geht es nämlich gut, wenn es allen gut geht. Und genau das, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist das Ziel der Politik auf Bundes- und Landesebene. Das muss unsere gemeinsame Aufgabe sein in Bezug auf die Menschen und in Bezug auf die Wirtschaft. Genau hier erleben wir eine Fehlentwicklung nach der anderen auf Bundes-, aber auch auf Landesebene, ein Setzen falscher Prioritäten, ein völliges Versagen der Politik in Bezug auf Gleichheit und Nachhaltigkeit. Wie anders ist sonst zu erklären, dass viele Menschen in diesem Land von Armut bedroht sind und die Armutsbedrohung zunimmt? Wie anders ist zu erklären, dass die Arbeitslosigkeit steigt? Und wie anders ist zu erklären, dass selbst in der Wirtschaft die Zukunftszuversicht ins Bodenlose sinkt? Ein bekannter Redakteur hat dazumal in der „*Kronen*

Zeitung“ aus Salzburg einen Leitartikel geschrieben: „*Wirtschaftspolitik in diesem Land, zumal verantwortlich dafür die angebliche Wirtschaftspartei ÖVP, die findet nicht statt.*“ Und recht hat er. Recht hat er mit Blick auf viele Ereignisse der letzten Wochen und Monate. Beispiele gefällig? Benko oder in Niederösterreich Hygiene Austria, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sang- und klanglos Millionenförderungen verschwunden und in Konkurs gegangen. Und diese Beispielsreihe in Niederösterreich, die könnte ich fortsetzen etwa mit dem Wirtschaftswunder Boehringer Ingelheim, die Millioneninvestition – ich habe mir alle Presseaussendungen dazu ausgedruckt – oder auch mit dem Wirtschaftswunderpark der ecoplus in Marchegg. Da herrscht nämlich immer noch gähnende Leere. Das zeigt, dass die Politik der ÖVP schlicht und ergreifend, was den Bereich Wirtschaftsstandort, Zukunftsfelder betrifft, nicht vorhanden ist. Und zur FPÖ, meine sehr geehrten Damen und Herren, da fällt mir außer Worthülsen, leeren Versprechungen gleich gar nichts ein oder fast nichts ein. Nur eines muss schon festgestellt werden: Wenn Niederösterreich die kleine Welt ist, wo die große ihre Probe hält oder besser ... für die Zukunft, um 2024 SCHWARZ-BLAU zu verhindern, dann sind wir allesamt gefordert, dafür zu sorgen, dass nicht leere Versprechungen die Maßeinheit der Politik sind, sondern Wohlstand, Freiheit, Gleichheit, Nachhaltigkeit für alle. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Die FPÖ versteht ja unter Wirtschaftspolitik ein bisschen „*unser Geld für unsere Leut*“ und das sieht man, was das heißt, mit Blick auf die FPÖ in Graz, meine sehr geehrten Damen und Herren. Schauen wir aber ein bisschen auf die Zahlen, Daten, Fakten. Wohlstand lässt sich nur sichern, wenn es volkswirtschaftlich gut läuft. Angesichts der Krisen – Klima, Gesundheit, Arbeitsmarkt – stehen wir ja vor wirklich enormen Herausforderungen. Es gibt hohen Investitionsbedarf und die Notwendigkeit, viele Maßnahmen auch sehr rasch umzusetzen. Dazu braucht es aber budgetären Handlungsspielraum und die Bereitschaft, Krisenkosten auch fair zu verteilen. Das mit dem budgetären Handlungsspielraum, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist in Niederösterreich ein bisschen schwer, weil wenn wir schauen: Die Gesamtverschuldung des Landes beträgt 9,1 Milliarden Euro. Das ist mehr als die Bundesländer Oberösterreich, Steiermark und Salzburg zusammengenommen und das ist in Wahrheit eine Schande für diese Republik, eine Schande für dieses Land und ein Zeichen von politischem Versagen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Es braucht aber auch neben dem budgetären Handlungsspielraum auch die Einsicht – und das sehe ich bei ÖVP und FPÖ leider auch nicht – dass der Markt nicht alles regelt, sondern dort, wo es um Grundbedürfnisse der Menschen und wettbewerbsbedingt auch um viele andere Fragen geht, dort ist es notwendig, dass der Staat und das Land regulierend eingreifen, etwa bei den Strompreisen. Die Energiepreise sind so hoch wie schon lange nicht, in schwindelerregenden Höhen, und ich kann mich erinnern, es hat gar nicht lange gedauert wie die Gaspreise gestiegen sind, da wurden die AGBs gekündigt und unterjährig eine exorbitante

Erhöhung durchgeführt. Jetzt, wo die Gaspreise schon unter dem Niveau vor der Krise sind, unter dem Niveau 2020, ist von der Strompreissenkung nichts zu sehen. Sie sind immer noch extrem hoch. Warum greifen Sie nicht etwa nach dem Beispiel der Schweiz oder nach der in Österreich von 1945 bis 2002 erprobten Praxis von Strompreiskommissionen in den Markt ein? Wissen Sie nicht, dass Energiekosten neben zwei anderen Faktoren Haupttreiber der Inflation in diesem Land sind? Genau dieses Nichteingreifen hat ja dazu geführt, dass wir im Vergleich der Europäischen Länder mit 7,7 % durchschnittliche Inflationsrate deutlich über dem Schnitt des Euroraumes sind. Es ist ein Skandal und schlimmer noch: Es ist ein Zeichen dafür, dass Sie es entweder nicht können oder nicht wollen und das wollen wir, können wir in der Zukunft nicht länger hinnehmen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Die ÖVP – ein zweiter Vergleich – die weigert sich auch schon sehr, sehr lange auch in den Bereich Mieten und Wohnen regulierend einzugreifen und die Zahlen habe ich mir auch angeschaut. In Österreich sind die Mietpreise durchschnittlich um 7,5 % gestiegen. Der Durchschnitt im Euroraum betrug genau ein Drittel davon, oder ziemlich genau ein Drittel davon, mit 2,6 %, in der Bundesrepublik und anderen Ländern zum Vergleich nur 2 %, in der Gastronomie der durchschnittliche Preisaufschlag 12,2 %. Das Schnitzel, das in Zukunft mit einer Prämie gefördert wird, ist in Niederösterreich durchschnittlich um 13,3 % teurer geworden und ich frage mich zum Beispiel, ob die Schnitzelprämie dazu führt, dass das Schnitzel wieder billiger wird um die 13,3 % oder die Gewinne der Gastronomen gesteigert werden. Unterm Strich nur ein Blick auf eure Regierungsklausur. Der Kollege Kaufmann hat es zuerst eh erwähnt: 22 Millionen Euro sind zusätzliche Investitionen in den Wirtschaftsstandort. Ja angesichts des Budgets – ich weiß es nicht genau, habe es mir nicht ausgerechnet – sind das 3 oder 4 Promille des Landesbudgets. Man könnte dazu sagen: Der Berg kreißte und gebar eine Maus. Zu solchen Ergebnissen habe ich früher immer gesagt: zu wenig, zu spät, zu zögerlich. Aber in Wahrheit zur Politik, gerade was den Wirtschaftsstandort Niederösterreich betrifft von ÖVP und FPÖ, muss man sagen: visionslos, mutlos, kraftlos, nicht vorhanden *(Beifall bei der SPÖ.)* – und das zum Schaden des Landes und seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Wir haben die Möglichkeit mit einem Fonds beispielsweise das Richtige jetzt, schnell und rasch zu tun in vielen Bereichen. Bremsen wir die Inflation! Kurbeln wir tatsächlich mit einer Wohnbauoffensive, die dringend notwendig ist, den Wohnbau, vor allem den gemeinnützigen Wohnbau, an! Lassen wir uns von den Energieversorgern nicht auf der Nase herumtanzen! Kurbeln wir die Bildungsoffensive auch zeitlich an, weil es gibt auch hier noch viel zu tun, beispielsweise hin zum Rechtsanspruch ab dem 1. Lebensjahr auf einen Kinderbetreuungsplatz! Investieren wir in das Land und seine Zukunft! Die Möglichkeiten sind da. Wenn gefragt wird, sozusagen wo das Geld herkommt, wird man Sparkasse oder ein Sparbuch ... „fibeg“ beispielsweise – das ist ja genau dafür gedacht in die Zukunft dieses Landes und seiner

Menschen zu investieren. Wenn wir mit einem mutigen, visionsvollen und kraftvollen Programm dem Land, dem Standort, der Wirtschaft, den KMUs, den Landsleuten unter die Arme greifen, dann sorgen wir dafür, dass es den Menschen in diesem Land wieder bessergeht. Denn eines steht für uns fest: Geht's den Menschen gut, dann geht's der Wirtschaft gut. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS. Begrüßen darf ich von mir aus links auf der Zuhörertribüne die 4. Klasse der Handelsakademie Waidhofen an der Thaya. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Collini (NEOS): Da sitzt die Zukunft. Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir beginnen das neue Jahr mit einem großen Thema heute in der Aktuellen Stunde: der Wirtschaftsstandort. Wirtschaftsstandort Österreich, Wirtschaftsstandort Niederösterreich und ich begrüße das ausdrücklich, weil eine echte Auseinandersetzung – Kollege Kaufmann, eine echte Auseinandersetzung – einer Thematik, die ist dringend notwendig. Unser Land hat bei Unternehmerinnen im In- und Ausland massiv an Attraktivität verloren. Ich glaube, darüber sollten wir reden – weil das hat gravierende Konsequenzen für uns alle. Gerade in Niederösterreich gibt es wirtschaftspolitisch viel zu tun. Trotzdem haben wir von der schwarz-blauen Landesregierung nur wenig an vernünftiger Wirtschaftspolitik gesehen, dafür umso mehr an Wirtshauspolitik. Da war eine Schnitzelprämie „die“ wirtschaftspolitische Maßnahme im vergangenen Jahr oder dann auch noch die Gender- und Normaldebatte, das war wohl der Stoff für den Stammtisch. Das waren bisher die Antworten, die wir hier in Niederösterreich gesehen haben von SCHWARZ-BLAU auf die wirklich großen Herausforderungen unserer Zeit. Wir haben nun den Medien entnommen, dass sich die Regierung in ihrer Jahresklausur mit dem Thema „Wirtschaft und Arbeit“ beschäftigt hat und aufgrund des großen Drucks, den die Betriebe in Österreich haben und die Arbeitnehmerinnen haben, ist das gut so. Die Maßnahmen, die uns jedoch präsentiert wurden, hingegen schon weniger. Was war sie denn, die zentrale wirtschaftspolitische Maßnahme? Kollege Kaufmann hat es auch ausgeführt: Die zentralen wirtschaftspolitischen Maßnahmen sind Investitionen, sprich Bauvorhaben des Landes und Förderprogramme haben Sie noch genannt. Und natürlich, das kann man schon machen – also Steuergeld in die Wirtschaft pumpen – denn natürlich kurbeln die Bauprojekte des Landes, wenn wir unsere versprochenen Kindergärten bekommen und natürlich Leute im Gesundheitsbereich und Pflege ... die Investitionen, die sich die Leute auch erwarten können, natürlich kurbelt das die Bauwirtschaft an. Das ist keine Frage. Aber – und das hat der Kollege Kaufmann nicht erzählt – die EcoAustria-Studie, Monika Köppl-Turyna, hat natürlich das berechnet, aber sie hat auch gesagt, was alles fehlt und was an Strukturmaßnahmen fehlt, und

diese Seite der Medaille aus der Studie, die haben Sie uns nicht erzählt. Das, was Sie uns präsentieren, sind wirtschaftspolitische Maßnahmen, die rein kosmetisch sind. Die wahren Probleme, die den österreichischen Wirtschaftsmotor zum Stocken bringen, die lösen sie nicht und das sagt Ihnen auch die Expertin. Es kommt mir fast so vor als würde die ÖVP versuchen, ein Leck in einem alten Dampfer mit Klebeband zu reparieren. Der Dampfer, der ist Niederösterreich. Das ist also ein gern zitiertes Bild von der ÖVP, weil in der Erzählung der Landesregierung ist das eben ein Dampfer, der ruhig durch die stürmische See gleitet. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Der raucht und stinkt.*) Und das klingt natürlich gut, wenn man immer wieder das Wort ... also Sicherheit soll das auch suggerieren. Das haben wir auch gehört, eben so wie auch der Titel der Aktuellen Stunde. Der heißt doch tatsächlich *„Sicherheit und Stabilität in herausfordernden Zeiten: Investitionen des Landes sichern Arbeitsplätze und den NÖ Wirtschaftsstandort“*. Ich kann Ihnen nur sagen: So klingt ein Titel, wenn man eine ganze Erzählung in eine Headline unterbringen will. Allerdings, nur weil der Titel so lang ist, heißt das nicht, dass der Schluss, den Sie ziehen, der richtige ist. Die ÖVP redet von Sicherheit und Stabilität, doch in Wahrheit, in Wahrheit steht vielen Betrieben das Wasser bis zum Hals. Also es kracht nicht nur beim Herrn Benko, sondern auch bei den vielen kleinen und mittleren Betrieben droht Schiffbruch. Die Anzahl der Firmenpleiten steigt. Mehr als tausend Unternehmen haben in Niederösterreich im Vorjahr Insolvenz angemeldet – Tendenz steigend. Nicht nur die Hygiene Austria, die wir jetzt gelesen haben. Ich möchte gar nicht wissen, wie viel Steuergeld die ÖVP da versenkt hat. Die groß angekündigten Firmenansiedlungen – Boehringer Ingelheim – kommen nicht. Fast hundert Tage braucht in der Zwischenzeit ein Unternehmen im Schnitt, um offene Positionen zu besetzen. Und dann habe ich mir noch angeschaut: Es gibt ein EU-Ranking der wettbewerbsfähigsten Regionen. Dort rutschte Niederösterreich auf Platz 33. Das soll spitze sein? So sieht ein florierender Wirtschaftsstandort aus? Nein, also wirklich nicht. Und darum muss man sich die Situation auch schönreden. Man erzählt sich eben, dass Niederösterreich wirtschaftlich super dasteht und um diese Erzählung auch mit Fakten aufzupeppen, bemüht Johanna Mikl-Leitner sich dann auch gerne mit einer Kennzahl. Man bemüht dann gerne die Kennzahl der Kaufkraft, weil die natürlich sehr schön klingt, weil die in Niederösterreich ja die höchste Kaufkraft von allen Bundesländern in Österreich hat. Aber auch diese Erzählung ist nur die halbe Wahrheit. Warum ist denn die Kaufkraft in Niederösterreich so hoch? Weil die Bewohnerinnen des Speckgürtels sehr gut verdienen und die beziehen ihr Einkommen nicht aus Niederösterreich, sondern zum größten Teil aus Wien. Weil wenn man eine wirkliche Aussage über die Prosperität des Wirtschaftsstandortes treffen möchte, dann schaut man sich andere Kennzahlen an. Eine wesentlich Aussagekräftigere ist das Bruttoregionalprodukt. Und das Bruttoregionalprodukt pro Kopf in Niederösterreich ist weit weg von der Nummer 1. Wir sind an der 8. Stelle. Nur das Burgenland ist hier noch schlechter. Nur zum Verständnis: Das

Bruttoregionalprodukt sagt uns, was in Niederösterreich hier im Bundesland erwirtschaftet wird. Nummer 8, Zweitschlechteste in ganz Österreich. Das sind die Fakten. Die Einkommen, die wir in unserem Bundesland erwirtschaften, das Medianeinkommen in Niederösterreich, liegt bei 2.500 Euro. Das ist das, was die Niederösterreicherinnen hier in Niederösterreich erwirtschaften. Das ist Platz Nummer 1? Nein, das ist Platz Nummer 8! Auch hier: Nur das rote Burgenland kann das noch unterbieten. Das ist die Wahrheit. Das ist die Wirtschaftspolitik der ÖVP, die im Land seit Gründung der Zweiten Republik und seit fast 40 Jahren im Bund für die Wirtschaftspolitik zuständig ist. Die Betriebe ächzen und stöhnen unter der Last der Bürokratie und der Lohnnebenkosten und die Arbeitnehmerinnen, auch die, die werden von der Steuer- und Abgabenlast erdrückt und fast jedes Monatsende darf ein Durchschnittsverdiener, Durchschnittsverdienerin in Österreich fast die Hälfte des Einkommens an den Staat abliefern. Das ist das Ergebnis der ÖVP-Wirtschaftspolitik und darum bin ich Ihnen auch sehr dankbar für die Themensetzung heute dieser Aktuellen Stunde, dass Sie diesen Titel gewählt haben. Natürlich, Sie wollten es nutzen, um sich auf die Schultern zu klopfen – wir haben ja ein super Wahljahr vor uns – aber trotzdem: Ich sage, es ist auch eine Chance. Reden wir darüber! Reden wir darüber, was die ÖVP seit Jahrzehnten versäumt hat zu tun! Wohin sie den Dampfer Niederösterreich in Wahrheit wirklich manövriert hat? Aber reden wir bitte auch vor allen Dingen ernsthaft darüber, wie wir da rauskommen! Was braucht es? Drei Punkte habe ich Ihnen mitgebracht: Das erste Thema, das wir in Österreich in der Zwischenzeit haben, das ist: Wir haben ein Imageproblem. Unser Image als Wirtschaftsstandort ist nicht mehr gut. Und eines hat auch damit zu tun und das sind die Korruptionsskandale der letzten Jahre. Österreich hat hier massiv gelitten. Da brauchen wir eine Imagekorrektur, weil internationale Betriebe siedeln sich nicht in einer Bananenrepublik an, in der sie keine Arbeitskräfte finden und dann noch obendrauf immense Steuern abdrücken müssen. Also: Schritt 1, Korruptionssümpfe trockenlegen, Schritt 2, das ist der Arbeitskräftemangel, den wir beseitigen müssen. Die fehlenden Arbeitskräfte, das ist das Thema Nummer 1 in fast allen Betrieben in fast allen Branchen. Wo sind hier die Antworten der Landesregierung? Da bräuchte es ein ganzes Bündel an Maßnahmen. Von belohnender Vollzeitarbeit, Steuerbefreiung von Überstunden, Ausbau der Kinderbetreuung, aber zügig, bis hin zu umfassenden Maßnahmen – oh, das wird jetzt ganz ... Achtung! ... ein ganz ein schwieriges Thema: Wir brauchen vernünftige Maßnahmen für eine Arbeitsmigration. Das ist mit dem Koalitionspartner natürlich ein schwieriges Thema, das ist klar. Und wir brauchen auch ganz dringend eine Reform der unfassbar komplizierten Rot-Weiß-Rot-Card. Werte ÖVP, wer Standortsicherung will, der holt sich nicht die FPÖ in die Regierung, die den Standort Österreich als kleine abgeschottete Festung versteht. Wer Standortsicherung will, der hüpfert den Festungsfanatikern auch nicht auf Schritt und Tritt hinterher, weil genau das ist es ja, was eh schon die schwierigen Probleme, die wir haben, befeuert –

beispielsweise im Pflegebereich, wo der ÖVP-Innenminister Karner ganz in FPÖ-Manier die Pflegekräfte aus Rumänien und Bulgarien mit seinem Schengenveto brüskiert. Wer eine Festung will, bekommt keine Unterstützung von außen: Nicht in der Pflege, nicht in der Landwirtschaft, nicht im Tourismus oder auch nicht am Bau und in vielen weiteren Branchen, wo die Arbeitskräfte fehlen. Und jetzt kommen wir zum dritten und letzten Punkt und das ist die Senkung der Steuerquote. Die Betriebe und die Menschen, die brauchen eine spürbare Entlastung. Die Steuer- und Abgabequote in den vergangenen zehn Jahren, die war nie unter 42 %. Die ÖVP-Wirtschafts- und Finanzpolitik hat Österreich zu einem Höchststeuerland gemacht und umso skurriler ist es, jetzt die Entlastungsansage von Ihrem Kanzler ... also dieses Wahlkampfgebrabbel nach 37 Jahren in der Regierungsverantwortung, das glaubt Ihnen wirklich niemand mehr.

Zusammenfassend: Der Wirtschaftsstandort Niederösterreich braucht mehr als ein paar Bauprojekte des Landes, einem Förderprogramm, wenn wir den Wohlstand halten wollen. Dass die ÖVP dazu nicht in der Lage ist – nämlich für mehr – das hat sie in den vergangenen Jahrzehnten in der Regierungsverantwortung bewiesen. Sie haben das Wirtschaften verlernt. Es ist gut so, dass Sie auf vorgezogene Wahlen drängen, dass Sie da also Druck darauf machen, um Ihrem eigenen Spuk ein Ende zu bereiten. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächsten ersuche ich den Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN zum Rednerpult.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Der Kollege Kaufmann hat zuerst einige Themen angesprochen, die eine Herausforderung sind für Niederösterreichs Wirtschaft, aber auch für Österreichs Wirtschaft. Vieles davon ist natürlich international bedingt. Da haben wir relativ wenig Einfluss darauf. Ich möchte mich konzentrieren auf Themen, auf die wir sehr wohl hier einen Einfluss haben in Niederösterreich und möchte zwei Themen heute herausgreifen, die eine – in den letzten Jahren, aber aktuell auch noch und wahrscheinlich auch in Zukunft – große Herausforderung bieten für die Unternehmen und das ist auf der einen Seite die Energiepolitik und auf der anderen Seite der Fachkräftemangel. Beginnen möchte ich beim Thema Energie. Das ist nicht das erste Mal, dass wir so einen externen Schock erleben bei den Energiepreisen, wie das in den letzten Jahren der Fall ist. Das war bereits in den 1970er-Jahren so mit der Ölpreiskrise und man hat verabsäumt in diesen Jahrzehnten zwischen den 1970er-Jahren und jetzt die richtigen Lehren daraus zu ziehen. Auch damals gab es am Höhepunkt ungefähr dieselben Inflationsraten wie heute – ungefähr 10 % – auch damals in Folge Schwierigkeiten für die Wirtschaft, wobei sich das dann damals längere Zeit gezogen hat. Und wie damals gab es heute vor ... in den letzten Jahren eine Ursache für diese Probleme, für diese Schwierigkeiten –

nämlich unsere massive Abhängigkeit von fossilen Energieträgern. 22 Milliarden Euro im Jahr 2022 – das ist ungefähr der Betrag, den der Staat Österreich für Kindergärten, für Schulen, für Universitäten, für Forschung, für Kultur insgesamt ausgibt. Und diese 22 Milliarden Euro wurden im Jahr 2022 regelrecht verbrannt – nämlich ans Ausland gezahlt für Importe von fossilen Energieträgern an Länder wie Russland, Irak, Saudi-Arabien und Co. Und dann gibt es Parteien hier herinnen, allen voran die Kollegen der FPÖ, die das wahrscheinlich aus Gehorsam gegenüber ihren fossilen Freunden wie Putin und Co machen, die das gerne weiter so machen wollen, die gerne weiter das Geld verbrennen wollen, die gerne weiter das Geld der österreichischen Steuerzahler ans Ausland bezahlen wollen für die fossilen Importe und wir sagen „*Nein*“ dazu. Wir und vor allem auch unsere Wirtschaft, wir brauchen eine leistbare Energie, wir brauchen eine zukunftsfähige Energie, wir brauchen eine stabile Energie und das sind nur die Erneuerbaren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Wie wichtig das ist, zeigt uns gerade wieder einmal Deutschland. Die Firma Northvolt *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Das ist aber ein Scherz, oder?)* ist einer der wenigen europäischen Batteriehersteller, die bei den Technologien der Zukunft, z. B. bei der Natriumbatterie, ganz vorne dabei sind. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Die GRÜNEN Deutschlands als Vorbild nehmen.)* ... das ist die drittgrößte Wirtschaftsmacht, die Deutschen – unter Rot-Grün-Gelb im Übrigen – geworden und in Deutschland *(Heiterkeit bei der FPÖ.)* ... ja, die haben die Japaner überholt *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Ihr wart Zweite.)*, informieren Sie sich! Die Firma Northvolt hat einen Standort gesucht und die haben alle Möglichkeiten ... sie haben gesagt in Europa, weil sie wollen nicht abhängig sein wieder von irgendwelchen Lieferketten ... die haben einen Standort gesucht in Europa, hätten gehen können von Norwegen über Griechenland, sie hätten gehen können nach Polen, nach Spanien und welchen Standort haben sie gewählt? *(Abg. Ing. Teufel: Jetzt bin ich gespannt.)* Sie haben sich dafür entschieden, im Norden Deutschlands ihr Werk zu bauen. Und warum – und das ist die essenzielle Frage – warum haben sie sich dafür entschieden? *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Warum entscheidet sich Mercedes ... unverständlich?)* Warum entscheidet sich Northvolt dafür, im Norden Deutschlands zu bauen? Nicht, weil die vielleicht so schönen Autobahnen haben, nicht weil die Steuerquote so oder so ist, wie das die NEOS immer als Faktor für die Wirtschaft bezeichnen. Nein, Northvolt hat sich deswegen für Norddeutschland entschieden, weil es dort Windkraft gibt, weil es dort mit Windkraft eine stabile, eine günstige Energiequelle gibt. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Das gibt's ja gar nicht.)* Und jetzt auf Niederösterreich bezogen: Stattdessen, dass wir hier Windkraftleugner, die sich wieder lautstark zu Wort melden, Windkraftgegner in der Landesregierung sitzen haben, brauchen wir genau das, was in Deutschland passiert. Wir brauchen genau diese Windkraft auch hier in Niederösterreich. Wir brauchen stabile leistbare Energie, damit wir diese Firmen, die so wichtig sind für unsere Zukunft, auch bei uns hier in Niederösterreich ansiedeln können. *(Unruhe bei Abg. Dorner. – Beifall bei den*

GRÜNEN.) Das zweite Thema: Auch beim Fachkräftemangel sind wir hintennach, haben wir ein Problem und das ist ein riesiges Problem. 82 % der Firmen beklagen den Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel, wie die WKO, die Wirtschaftskammer, feststellt. Eines ist klar: Unsere Wirtschaft lebt von talentierten Menschen, die hier in unseren Unternehmen, in den Unternehmen in Niederösterreich ihr Bestes geben. Das sind zum Großteil Menschen, die hier in Österreich geboren wurden, aber in den letzten Jahrzehnten und auch in Zukunft immer mehr auch Menschen, die hier nicht geboren wurden. Und eines ist klar für die Zukunft und das sagen nicht wir GRÜNEN in diesem Fall – wir auch, aber nicht nur wir – das sagt die Industriellenvereinigung: Alleine mit Aus- und Weiterbildung, die wir natürlich verstärkt brauchen – keine Frage – aber alleine nur mit Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen werden wir diesem Fachkräftemangel nicht begegnen können. Wir brauchen auch talentierte Fachkräfte aus dem Ausland. Wir müssen unseren Standort wieder attraktiv machen, damit die Menschen, die Talent mitbringen, die unsere Wirtschaft voranbringen, auch hier arbeiten wollen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Das ist heute für viele Unternehmen eine entscheidende Standortfrage und ich frage ganz gezielt hier die ÖVP: Glaubt ihr wirklich, dass man, wenn man einen Regierungspartner hat, der ständig Stimmung gegen Ausländer macht, glaubt ihr wirklich, dass man da diese Talente anziehen kann? Glaubt ihr wirklich, dass das IT-Personal nach Niederösterreich kommt, wenn hier ständig suggeriert wird, dass das Menschen zweiter Klasse sind, nur weil sie vielleicht nicht am ersten Tag gleich perfekt Deutsch sprechen? Glaubt ihr das wirklich, dass die Top-Ingenieurinnen der Welt nach Niederösterreich kommen, wenn hier eine Partei in der Regierung sitzt, die mit Identitären, mit einer AfD gemeinsame Sache macht, die sogar Staatsbürgerinnen und Staatsbürger deportieren wollen? Glaubt ihr wirklich, dass die Wirtschaftsbetriebe zu uns kommen, wenn so eine Partei in dieser Regierung sitzt? Ich sage, das ist nicht der Fall. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.)* Und ich bin überzeugt, dass das nicht nur menschenverachtend ist, sondern das auch schädlich ist für unseren Wirtschaftsstandort, dass das schädlich ist letztlich für ganz Niederösterreich, dass hier so eine Partei in der Regierung sitzt und wenn Sie Ihre aktuelle Stunde ernst nehmen, hier für Sicherheit und Stabilität sorgen wollen, dann beenden Sie diese Koalition im Sinne unseres Wirtschaftsstandorts! Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächsten zu Wort lasse ich den Herrn Abgeordneten René Pfister von der SPÖ kommen.

Abg. Pfister (SPÖ): Werter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die ÖVP Niederösterreich heute mit ihrer Aktuellen Stunde und den salbungsvollen Worten des Abgeordneten Kaufmann, der sich da in Lobhymnen überschlägt ... man muss sich nur leider die nackten Zahlen anschauen und diese sprechen leider eine ganz, ganz andere Sprache. Allein im

Jahr 2023 – und auch meine Vorredner haben das schon ganz kurz angesprochen – sind die Insolvenzen nämlich von knapp über 900 im Jahr 2022 auf über 1.100 Insolvenzen gestiegen – nur in Niederösterreich. Das ist jetzt nicht die Lobhymne, die der Herr Kaufmann da in dem Fall mitmacht, in dem er nicht nur zurückschaut, sondern ich glaube, man muss aus diesen Zahlen, Daten und Fakten auch die richtigen Schlüsse ziehen. Und die richtigen Schlüsse sind – nämlich dann, wenn wir uns den Arbeitsmarkt anschauen – leider auch in Niederösterreich nicht sehr gut. Die Arbeitslosenquote in Niederösterreich ist leider eine verdammt hohe und leider sind wir da auch wieder im Spitzenfeld – nämlich bei den Schlechtesten, nämlich bei der fünftschlechtesten Arbeitslosenquote in Österreich. Bundesländer wie Oberösterreich, Salzburg und Tirol liegen vor uns, aber leider, in dem Fall, Niederösterreich, das sich als Wirtschaftsstandort und als arbeitsfreundlich in dem Fall rühmt, schafft das nicht. Wie gesagt, mit einer so hohen Arbeitslosenquote, liebe Kolleginnen und Kollegen, bedeutet das aber auch, dass man sich das sehr, sehr genau anschauen muss. Und was zeigt uns das? Dass nämlich nicht nur bei der Aus- und Weiterbildung Handlungsbedarf besteht, wenn es um die Berufsausbildung geht, wenn es um die schulische Ausbildung geht, dass hier ein massiver Bedarf besteht, auch wenn es um die Lehrstellen geht, besteht hier ein massiver Bedarf, aber in weiterer Folge auch bei den Kolleginnen und Kollegen ab 50, bei älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die am Arbeitsmarkt keine Chance haben oder keine Möglichkeit mehr haben, sich zu integrieren. Da gibt es hervorragende Projekte. Da brauche ich mir nicht die salbungsvollen Worte des Herrn Kaufmann anhören, sondern da gibt es Projekte, die in den vergangenen Jahren gut funktioniert haben. Ich erinnere nur da an ein Projekt, nämlich das Projekt „*Marienthal*“, das unser Landesrat Sven Hergovich in seiner vorherigen Tätigkeit ganz erfolgreich nicht nur auf die Beine gestellt hat, sondern für das es internationale Anerkennung gibt, für das es Nachahmer gibt. Das sind Projekte, die den Wirtschaftsstandort und vor allem die Arbeitnehmerinnen und die Niederösterreicherinnen weiterbringen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Diese Projekte, in dem Fall, werden aber leider von der Landesregierung oder von der Koalition totgeschwiegen, weil das große Dilemma ist, dass diese Projekte funktionieren und Projekte, die funktionieren dürfen ja nicht, in dem Fall, verkauft werden, weil man müsste sich ja dann eingestehen, dass die verfehlte Politik, die Arbeitsmarktpolitik der ÖVP und der FPÖ, in Niederösterreich hier fehlschlägt. Und die schlägt fehl – das wissen wir, nicht nur aufgrund der Zahlen, sondern das wissen wir auch in den Bezirken Baden, Gänserndorf, Gmünd, Neunkirchen, Wiener Neustadt – nämlich mit der höchsten Arbeitslosenquote im gesamten Bundesland, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und wenn ich auf der anderen Seite höre, dass da seit Monaten darüber diskutiert wird wie wir Unternehmen entlasten können ... natürlich auch der Bundeskanzler fordert das in seinen Aussagen in der letzten Zeit ... die Senkung der Lohnnebenkosten, also die Sozialstaatsbeiträge. Aus diesen Beträgen werden aber ganz, ganz

wichtige Dinge wie die Gesundheitsversorgung, wie die Familienleistung oder die Unterstützung auch von arbeitslosen Menschen, in dem Fall, finanziert. Wer auf Österreich schaut, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss auch auf die Beschäftigten schauen. Sie halten nämlich unser Land und unser Bundesland am Laufen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Statt beim Sozialstaat zu kürzen und Kosten auf die Steuerzahlerinnen abzuwälzen, sollten jene Unternehmen zur Rechenschaft gezogen werden, die sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern. Ich erinnere da nur – vor kurzem erst – an die Signa oder an Kika/Leiner oder an diverse andere Dinge, die aufgrund ... oder die Hygiene Austria ... die auf Kosten der Steuerzahler dort am Ende des Tages Arbeitsplätze vernichtet haben. Das werden noch Gerichte klären, wer hier noch Verantwortung trägt. Und um jene Unternehmen, die sich hier an Gesetze halten, um sich vor den sprichwörtlich schwarzen Schafen zu schützen, die hier Lohndumping zum Kavaliersdelikt machen, müssen aus unserer Sicht nicht nur die Strafen erhöht werden, sondern vor allem auch die Kontrollen verschärft werden. Das wäre Politik, die hier gemacht gehört. Daher ist es zwingend erforderlich, die personellen Ressourcen in den Behörden – wie die Finanzpolizei – aufzustocken, um genau diese schwarzen Schafe nämlich, die hier auf Pump oder auf irgendwelchen Pyramidenspielen hier Volksvermögen und Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler vernichten, in dem Fall. Die gehören zur Kasse gebeten. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)* Liebe Kolleginnen, statt über Steuerbefreiungen auf Überstunden nachzudenken, vor allem, wäre es besser hier nachzudenken, die Spitzenverdienerinnen und vor allem auch diese Mehrarbeitszuschläge, die hier auch immer wieder gefordert werden, dass wir diese Mehrarbeitszuschläge hier auch erhöhen. Aber da bringe ich euch auch mit den Steuertricks, die die Unternehmen machen – nämlich 15 Milliarden, die durch Steuertricks von Unternehmungen in Österreich gemacht werden, entgehen dem Steuerzahler oder vor allem dem Finanzminister hier. 15 Milliarden ... da müsste die Regierung eingreifen, aber wo SCHWARZ-BLAU in Niederösterreich regiert oder SCHWARZ-GRÜN im Bund, dort, wo diese Parteien regieren, wird abkassiert – nämlich dann bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, nicht bei den Unternehmungen, die sich durch Steuertricks oder durch Steuerschlupflöcher hier ihre Abgaben einfahren. Wir fordern hier klare Sanktionen in dem Fall und mehr Kontrolle und vor allem auch, in dem Fall, das Stopfen dieser Steuerlöcher, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und wenn ich noch zu den Überstunden kommen darf, nämlich in der Frage ... und auch das hat man sich angeschaut, ist auch ganz klar berechnet: Allein im Jahr 2022 hätte man anhand der Überstunden 111.400 Arbeitsplätze schaffen können. Stress, Leistungsdruck und mangelnder Ausgleich neben der Arbeit hinterlassen nicht nur Spuren, psychische Erkrankungen wie Burnout, Überlastungen und andere Gesundheitsprobleme sind hier im Steigen. Und wie gesagt: 192 Millionen Mehr- und Überstunden wurden geleistet und leider – das Traurige daran – bei den Frauen bleibt jede vierte Überstunde hier auch unbezahlt, bei

Männern jede dritte Überstunde, die hier unvergütet bleiben. Ebenso geht hier dem Finanzminister, in dem Fall, durch diese Gratisarbeit ein Einkommensteuerentfall von über 1 Milliarde Euro. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn sich dann die Freiheitliche Partei in ihrer Aussendung für die kleinen Leute oder die gezielten Investitionen in den Regionen und volle Kraft voraus für unsere Familien und für die Arbeiter und für die Arbeitnehmerinnen, in dem Fall, und für die Angestellten in den Betrieben einsetzt und das in vollmundigen Aussendungen tut, möchte ich nur an eines erinnern: Das waren die Gleichen, die vor einigen Jahren den 12-Stunden-Tag und die 60-Stunden-Woche eingeführt haben. Nämlich das war SCHWARZ-BLAU, liebe Kolleginnen und Kollegen, die sich hier die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nämlich mit dem 12-Stunden-Tag und mit der 60-Stunden-Woche, in dem Fall, machen. Und das finde ich echt verlogen, wenn man sich dann hinstellt und sagt: „*Wir sind die Partei, die auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schaut*“, wenn man auf der anderen Seite überall dabei ist, wo man die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in dem Fall schröpft, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR Mag. Hergovich.)* Das kann nicht die Politik sein, die hier in Niederösterreich in dem Fall passiert. Wir haben die besseren Konzepte, wir haben die besseren Ideen. Steuersenkungen helfen in dem Fall nur den Gutverdienern und Besserverdienern und Unternehmungen. Wir brauchen die Kaufkraft im Land. Wir brauchen einen starken Wirtschaftsstandort. Das funktioniert nur mit guten Arbeitsplätzen, in dem Fall, die wir hier auch in Niederösterreich schaffen. *(Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR Mag. Hergovich.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster kommt der Abgeordnete Michael Sommer, FPÖ, zu Wort und ich begrüße rechts von mir auf der Zuhörertribüne die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Strasshof. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Die Aktuelle Stunde ist eine absolut wichtige und richtige. Es ist relevant wie sich der Wirtschaftsstandort in Niederösterreich entwickeln wird – für uns alle, für unseren Wohlstand, für die Arbeitsplätze. Blicken wir ein bisschen zurück, was in der Vergangenheit war. In den letzten vier Jahren hatte der niederösterreichische Wirtschaftsstandort bisher unbekannte Herausforderungen. Von Corona-Dauerlockdowns über massive Verwerfungen am Energiemarkt, die ausgelöst wurden durch die irrsinnigen EU-Sanktionen, Rekordinflation und wirtschaftsfeindliche europäische Überregulierungswut und permanente Angriffe aus der grünen Hälfte der Bundesregierung. Prinzipiell ist es ja unsere Aufgabe als Politik die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um den Wirtschaftsstandort und damit den Wohlstand und die Arbeitsplätze im Land zu erhalten. Und in Niederösterreich gehen wir genau diesen Weg – konsequent und offen. Mit dem Erhalt des Wirtschaftsstandortes durch gezielte Investitionen in den

Verkehr, in den Straßenbau, durch verwaltungstechnische und finanzielle Erleichterung und durch gezielte Subventionen sind wir als Land NÖ Vorreiter. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl, LH Mag. Mikl-Leitner und Abg. Mag. Danninger.)* Mit dem von LH-Stellvertreter und Verkehrslandesrat Udo Landbauer vorgestellten Straßenbaupaket werden genau diese zielgerichteten Investitionen für den Wirtschaftsstandort vonseiten des Landes NÖ getätigt. 93 Millionen Euro laufen in den Erhalt und den Ausbau des guten niederösterreichischen Verkehrs- und Straßennetzes. 65 % unserer Pendler sind auf dieses Straßennetz angewiesen und auch für alle Transportunternehmen ist dieses gute Verkehrs- und Straßennetz essenziell. Denn ohne dieses gute Verkehrsnetz – sowohl auf der Straße als auch auf der Schiene – werden sich in Niederösterreich keine neuen Unternehmen ansiedeln. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Daher gilt hier mein besonderer Dank für diese wichtigen Investitionen in die Grundlage des niederösterreichischen Wirtschaftsstandortes an den zuständigen Verkehrslandesrat Udo Landbauer. Mit den geplanten Investitionen in Wohnbau, Gesundheit und Pflegeeinrichtungen und den Kindergartenausbau werden gesamt über 750 Millionen Euro investiert. Damit investieren wir als Land NÖ genau in jene Branche, die durch die Verfehlungen der EU und auch der grünen Seite der Bundesregierung am meisten leidet, nämlich die Bauwirtschaft. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wir setzen hier auch neue Maßstäbe im Bereich der Wirtschaftsförderungen vom Bereich der Digitalisierung bis zum „Wirtshauspaket“, womit wir in Niederösterreich die Gaststätte wieder in den Mittelpunkt stellen wollen. Gasthäuser sind Orte der Geselligkeit, des Dorflebens und der Tradition und der Erhalt der Tradition ist für uns ein wichtiger Kernpunkt in allen politischen Entscheidungen. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Maßnahmen der schwarz-blauen Landesregierung zeigen, wie man wirtschaftsfreundliche Politik zum Erhalt des Wohlstandes, zum Erhalt von Arbeitsplätzen und zum Erhalt von österreichischen Unternehmen umsetzt. Wir gehen damit den einzig richtigen Weg für den Erhalt des Wirtschaftsstandortes und sind damit leider – aus persönlicher Sicht als Unternehmer gesehen – die Ausnahme in der aktuellen österreichischen Politik. Herr Kollege Schnabl, weil du in deiner Wortmeldung gesagt hast: „Warum ist der Ausblick der Wirtschaft so negativ? Warum erhöhte Arbeitslose?“ Ganz einfach: Weil vonseiten der Europäischen Union und von der grünen Ministerin für Wirtschafts- und Wohlstandszerstörung Leonore Gewessler unser Wirtschaftsstandort unter dem Deckmantel des Klimaschutzes bewusst – bewusst! – gegen die Wand gefahren wird. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Wenn man die Amtszeit von Ministerin Gewessler unter einem Titel zusammenfassen möchte, dann ist das „Totengräber der österreichischen Wirtschaft“. Seit dem Regierungsantritt kommt von Leonore Gewessler ein Anschlag nach dem anderen auf den Wirtschaftsstandort. Von der Einführung und Erhöhung der CO2-Strafsteuer über die Reform der NoVA zum Nachteil der Unternehmer bis zur Blockade der genehmigten und gesetzlich

verankerten Projekte wie der S1, S8 und S34. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Hier stellt sich die Ministerin über das Gesetz, rein aus ideologischen Scheuklappen, und zerstört damit den niederösterreichischen Wirtschaftsstandort. Herr Kollege Ecker, Ihre Ministerin hat mit ihren Maßnahmen gemeinsam mit der EU die von Ihnen kritisierten hohen Energiepreise verursacht. *(Abg. Mag. Ecker, MA: Das war euer Freund Putin!“ Heiterkeit bei Abg. Dorner, Abg. Mag. Keyl und Abg. Antauer.)* Neben diesen permanenten Schikanen der wirtschaftszerstörenden grünen Ministerin Gewessler schädigt eben auch die Europäische Union mit ihrer Überregulierungswut und ihren wirtschaftsfeindlichen Ideen den niederösterreichischen Wirtschaftsstandort *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wer hat dir denn das geschrieben?)* und gefährdet damit unzählige Arbeitsplätze. *(Abg. Mag. Hofer-Gruber: Auch die Bauern.)* Denken Sie an die überbordende KIM-Verordnung, wo die Kreditvergabe letztes Jahr um mehr als 50 % eingebrochen ist und damit die gesamte Bauwirtschaft mit zigtausenden Arbeitsplätzen gefährdet ist! Denken Sie an das geplante Lieferkettengesetz, welches Niederösterreichs Unternehmer für alle Verfehlungen in der gesamten Lieferkette haftbar macht und so viele Unternehmen durch die potenziellen Klagen mit einem Bein in den Ruin treibt! Und denken Sie an die knallharten ESG-Regelungen und den „Green-Deal“, der nicht das Weltklima retten wird, denn dafür müssten die wahren Umweltsünder wie USA, wie China und Indien endlich umdenken, sondern diese Maßnahmen werden nur eine Folge daraus ziehen – nämlich, dass der Wirtschaftsstandort, der Industriestandort Europa, massiv unattraktiver wird und so viele Unternehmen unwiederbringlich nach Asien abwandern und somit hunderttausende Arbeitsplätze durch diese klimahysterischen Scheuklappen vernichtet werden. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)* Und bevor uns jetzt wieder vonseiten der Opposition vorgeworfen wird, dass wir keine Lösungsvorschläge machen: Wir vertreten in Niederösterreich den vernünftigen, den wirtschafts- und wohlstandserhaltenden und den patriotischen Weg. Dieser Weg zeigt sich in den erwähnten Maßnahmenpaketen und in den am 21.9.2023 beschlossenen Resolutionsantrag. Hier zeigen wir klar den niederösterreichischen Weg für unseren Wirtschaftsstandort vor. Erstens: Absage an wirtschaftsfeindliche und nicht durchführbare Vorschläge wie die 32-Stunden-Woche. Werte Kollegen der SPÖ, Sie wissen ganz genau, dass diese Maßnahmen in Anbetracht der demographischen Entwicklung nicht finanzierbar ist und dass diese Maßnahme den zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen, die das Herzstück unserer Wirtschaft sind, den Todesstoß versetzen würde. Und werte Kollegen der SPÖ, wenn Sie so überzeugt von diesem Modell sind *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* mit Ihrem großen Vorsitzenden Babler – ich möchte nicht mehr das Wort „Oberkommunist“ verwenden, da werden Sie ein bisschen unrund – warum, wenn Sie so davon überzeugt sind, warum ist das nicht gang und gäbe in der SPÖ? Warum wird das nicht in der Arbeiterkammer umgesetzt? Und warum wird das nicht im ÖGB umgesetzt? *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Und Kollege Pfister, zu

Ihrer Aussage von vorher, was verlogen ist, genau das ist verlogen: Etwas fordern und in den eigenen Betrieben das Gegenteil machen. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl. – Unruhe bei Abg. Pfister.)* Wenn man ehrliche politische Glaubwürdigkeit zerstören will, liebe SPÖ, dann zeigen Sie ganz genau diesen Weg vor. Zum zweiten Punkt: Ausweitung der Steuerbefreiung auf Überstunden, um Auftragsspitzen auf der einen Seite abarbeiten zu können und gleichzeitig das Ganze für die Klein- und Mittelbetriebe leistbar zu halten. Dritter Punkt: Pensionisten, die weiterarbeiten wollen und so ihren Erfahrungsschatz an die nächsten Generationen weitergeben wollen, sollen von den Zahlungen von Pensionsversicherungsbeiträgen befreit werden und generell die Lohnnebenkosten für Pensionisten gesenkt werden. So werden Anreize geschaffen, damit die Kenntnisse und das Know-how von Personen von ihrem gesamten Arbeitsleben weitergegeben werden kann und zukünftige Generationen davon profitieren können. Viertens: Umsetzung der gesetzlich fixierten Infrastrukturprojekte wie der S1, der S8 und der S34, um auf die Beantwortung der Ministerin Gewessler auf den Resolutionsantrag vom September zu kommen – also diese Beantwortung ist ein inhaltlicher Witz. Hier wird schlicht und ergreifend das Todschlagargument „Klimaschutz“ vor den Gesetzesbruch geschoben und damit schädigt die Ministerin Gewessler mit jedem weiteren Tag den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Fünfter Punkt: Abschwächung der KIM-Verordnung, um die Kreditvergabe und somit auch die Bau- und Immobilienwirtschaft wieder ankurbeln zu können und der sechste Punkt: Kampf gegen standortschädliche und wettbewerbsschwächende Auflagen und Verbote auf Ebene der Europäischen Union. Die Europäische Union entspringt der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, wo Frieden, Freihandel und Wohlstand der Mittelpunkt der Zusammenarbeit war. Anstatt permanent Überregulierungen zu machen, sollte sich die EU endlich wieder auf ihre Kernpunkte fokussieren – nämlich Frieden, Freihandel und Wohlstand. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl. – Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Damit sind wir der Gegenentwurf zur verbots- und wirtschaftsfeindlichen Politik auf grüner Seite, auf roter Seite und auf der Seite der Europäischen Union. Mit den erwähnten Maßnahmen sind wir der Garant für einen starken Wirtschaftsstandort Niederösterreich und damit der Garant für den Erhalt von Wohlstand und Arbeitsplätzen. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Für die Umsetzung der erwähnten Maßnahmen muss allerdings eine Änderung erfolgen: Die Amtszeit von der Ministerin für Wirtschafts- und Wohlstandszerstörung, Leonore Gewessler, muss enden und dafür wird das Souverän am Tag der Nationalratswahl sorgen. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Anton Erber, ÖVP. *(Abg. Mag. Scheele: Jetzt ist es super zu reden, Toni.)*

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Präsidenten! Präsidentinnen! Liebe Regierungsmitglieder! Kolleginnen und Kollegen! Vor allem mein liebes Niederösterreich! Ich bin eigentlich eh sehr erstaunt, was dieses Land alles aushält, wenn man so der Opposition zuhört. Da fällt mir so ein Unternehmer ein, der würde nicht auf die Idee kommen, dass er sozusagen alles, was in seinem Unternehmen ist, kritisiert und schlechtredet. Also ich bitte da schon ein bisschen auch zu sehen: Das ist unser Niederösterreich und ich glaube, das verdient sich unser aller Arbeit und zumindest das positive Stehen zu Niederösterreich wäre einmal sehr, sehr wichtig. Das führt mich auch zu einer Diskussion, die ich mit Schülerinnen der vierten Klasse Volksschule geführt habe. Die haben wirklich die ernsthafte Frage gestellt und haben gesagt: Warum ist das so, dass immer nur gestritten wird, dass immer nur der eine den anderen immer ansteigen muss und dass da immer nur, sozusagen, jeder gegen jeden sein muss? Jetzt frage ich mich, weil es ist zugegebenermaßen ja eine herausfordernde Zeit. Jetzt gibt es natürlich vieles, das sehr gut ist, es gibt aber auch Herausforderungen für die Zukunft. Das, was wir nicht wegdiskutieren brauchen, ist 600 ... (*Abg. Mag. Scheele: Ist das ein Plädoyer zur Demokratie oder was?*) ... du kannst dich dann ja gern zu Wort melden, ich weiß, du bist eine begnadete Zwischenruferin ... aber das, was wir nicht wegdiskutieren können ist, 640.000 Landsleute in Beschäftigung, also, die hier tatsächlich, sozusagen, ihre Lebensgrundlagen über eine Beschäftigung finden. 51.000 Arbeitslose – ich komme dann noch einmal kurz zurück – das wurde hier kritisiert. Nur vergleichbar groß: Wien 106.000, 51 ist nicht einmal die Hälfte. 14.000 sind beim AMS gemeldet. In Wahrheit: Viele melden sich ja gar nicht mehr ... also offene Stellen ... viele melden ja die offenen Stellen gar nicht mehr, weil es in Wahrheit eh so auch Mitarbeiter suchen und zum Glück auch finden. Und wissen Sie, wenn heute die Wirtschaft so stark kritisiert wird, dann hoffe ich schon auch, dass wir so fair sind und das auch sehen, dass gerade in herausfordernden Zeiten ganz, ganz viele Unternehmer, obwohl es vielleicht die Situation nicht getragen hat, die Mitarbeiter behalten haben, obwohl sie sich dortmals im Augenblick nicht rechneten, weil sie gesagt haben: *„Ja, ja, es wird wieder anders. Es wird wieder nach oben gehen und das ist es mir wert, damit ich eine Fachkraft habe, dass ich sozusagen auch jetzt zu meinen Mitarbeitern stehe.“* Und wissen Sie, viel, viel mehr als da jetzt bei dieser Diskussion passiert ist ja, dass diese Partnerschaft zum Glück auch in den Wirtschaftsbetrieben besteht, wo Unternehmer und Arbeitnehmer sehr oft eine Einheit bilden. Und dieses Darstellen gerade für Niederösterreich mit diesen Riesenkonzernen und Riesenunternehmen, das ist ja in Wahrheit ja nicht die ganze Wahrheit, sondern gerade Niederösterreich ist ja geprägt auch von vielen mittelständischen und kleinen Betrieben, die wirklich an einem Strang ziehen. Der demographische Wandel, ja, das ist natürlich etwas, mit dem wir uns auseinandersetzen haben und wo wir auch Antworten suchen und finden werden. Und das, was Sie dabei aber nicht vergessen dürfen ist, wenn Sie da schon mit Statistiken immer

arbeiten und das eigentlich ausnahmslos auch, um sozusagen ein bisschen hinzuschleppen auf Niederösterreich und wie schlecht denn da nicht alles wäre, was nicht stimmt, dann vergessen Sie nicht: Niederösterreich ist das Land mit der höchsten Kaufkraft. Allein die Investitionen des Landes sichern 56.000 Arbeitsplätze. Da sieht man schon, dass das Land sich einbringt und da 56.000 Arbeitsplätze auch damit sichert und damit weiter: 62 % der Investitionen gehen in die Bauwirtschaft und das sehr gezielt. Und zwar deswegen, weil es gerade jetzt notwendig ist. Wenn Sie da manches kritisieren auch, vielleicht was nicht gekommen ist ... völlig richtig, ja. Es funktioniert ja nicht alles. Was wäre denn da der richtige Schluss, dass man hergeht und sagt: Ah, da probieren wir gleich jetzt einmal gar nichts, weil dann kann uns ja keiner einen Vorwurf machen. Wissen Sie, genau das ist ja das, was ich so klasse finde an Niederösterreich, dass man auch etwas probiert. Und jetzt sage ich: Gut, in der Wirtschaft wird nicht alles gehen, aber man muss es unternehmen. Das sagt das Wort „*Unternehmer*“. Ich möchte nur eines sagen: Ganz aktuell die Firma Blum, die mitten dabei ist sich anzusiedeln. Also da sind wir schon dabei, dass wir uns auch für die Zukunft aufstellen. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ, LH Mag. Mikl-Leitner und Präs. Waldhäusl.)* Und wissen Sie, was ich noch sagen will: Wenn Sie da Niederösterreich kritisieren und wie gesagt, mir geht es ja nicht darum, dass man sich gegenseitig erzählt, wie schlecht der andere ist. Das verdient sich das Land nicht. Aber wenn da einer sozusagen kritisiert, wie schlecht denn nicht Niederösterreich ist und der kommt von einer Partei, wo in Wahrheit eine Mehrheit in Wien auch ist, und zwar so eine Mehrheit, die fast alles bestimmt, dann muss ich schon sagen: Wenn ich in Wien bestimme und die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich kritisiere und habe aber dann doppelt so viele in Wien – ich habe es vorher gesagt 106.000, in Niederösterreich sind es 51.000 – dann finde ich das schon sehr, sehr durchsichtig, weil es sind ja nicht nur 106.000 Arbeitslose in Wien. Da kommen von 180.000 Sozialhilfeempfänger 140.000 Sozialhilfeempfänger dazu – wenn wir schon von Wirtschaft reden und wenn Sie da schon sehr gute Tipps geben. Also nur im Vergleich: Gleiche Größe vom Land, wie schaut es da tatsächlich aus? Und wissen Sie, im Unterschied zu Wien ist es in Niederösterreich nicht so, dass wir noch eine Urlaubssozialhilfe drauflegen und eine Weihnachtssozialhilfe drauflegen und ich sage es Ihnen auch bewusst, warum? Weil wir auch eine Verpflichtung gegenüber jenen haben – und ich habe es vorher gesagt, wie viele Beschäftigte: über 600.000. Das sind Menschen, die stehen in der Früh auf, die arbeiten den ganzen Tag und die sagen zu Recht: „*Ich bin ja auch bereit das Land in die Höhe zu halten.*“ Man muss bewusst auch einmal sagen: „*Danke an euch, die ihr das Land in die Höhe haltet!*“ Und dass dann jemand kommt, der in Wahrheit doppelt so viele Arbeitslose hat, zehnmal so viele Sozialhilfeempfänger und uns erklären will, wie man Wirtschaftspolitik macht, das finde ich schon für sehr vermessen. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Wissen Sie, enden möchte ich doch auch mit einem: Da kommt eine sehr pinke Partei und wirft uns immer vor, wie wenig Wirtschaftskompetenz

denn da nicht vorhanden ist. Also müsste ja furchtbar sein dieses Land Niederösterreich, wenn es so wäre, wie diese pinke Partei da beschreibt. Die Einzigen, die Wirtschaftskompetenz haben – ich habe da eh genau zugehört – ist offensichtlich diese pinke Partei. So: Jetzt wird zwar Ihr Antrag heute nicht angenommen, da geht es um den Fachkräftemangel – Wirtschaftsstandort Niederösterreich, Fachkräftemangel. Was schreiben Sie in diesem Antrag? Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen in Niederösterreich sind Langzeitarbeitslose mit 43,5 %. Also mit 43,5 % sind mehr als die Hälfte Langzeitarbeitslose. Wissen Sie, im Unterschied zu euch wissen wir sehr wohl, dass mehr als die Hälfte über 50 % sind. *(Heiterkeit bei der ÖVP.)* Also tun Sie nicht so prahlen mit der Wirtschaftskompetenz, weil die Grundrechnungsarten gehören einmal dazu, dass man es tatsächlich machen kann. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ, Präs. Waldhäusl und LH Mag. Mikl-Leitner.)* So, meine liebe 4b *(Heiterkeit bei der ÖVP.)*, ihr habt sozusagen noch das ganze Leben vor euch und jetzt obsteht es mir nicht – und ich kann nur für meine eigene Partei reden – der Opposition zu sagen, wie man Politik machen soll. Ich kann euch nur eines sagen: Wir werden uns sehr bemühen, dass wir nicht den anderen sagen, was sie nicht schlechtmachen oder wie blöd sie sind, sondern wir werden positiv für Niederösterreich arbeiten, weil es ist eure Zukunft und ihr verdient es euch. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ, LH Mag. Mikl-Leitner, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet und wir kommen damit zur Ltg.-290, Antrag der Abgeordneten Schmidl, Punz u.a. betreffend Neugestaltung des Kostenbeitrages von Begleitpersonen im NÖ Krankenanstaltengesetz. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Schmidl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Schmidl, Punz u.a. zur Ltg.-290 betreffend Neugestaltung des Kostenbeitrages von Begleitpersonen im NÖ Krankenanstaltengesetz. Wenn Kinder und insbesondere Kleinkinder erkranken und im Krankenhaus stationär aufgenommen werden müssen, stellt dies sowohl für die Kinder als auch für ihre Eltern eine Belastung dar. Es ist daher zum Wohle der Kinder, wenn diese für die Dauer des Krankenaufenthaltes von den Eltern begleitet werden. Ich stelle daher den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Schmidl, Punz u.a. betreffend Neugestaltung des Kostenbeitrages von Begleitpersonen im NÖ Krankenanstaltengesetz *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Vorschlag zur Änderung der gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Kostenbeitrages von Begleitpersonen in NÖ Krankenanstaltengesetz vorzulegen, mit dem

- 1. die Befreiung vom Begleitpersonenbeitrag für 0- bis 1-jährige Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr ausgeweitet wird und darüber hinaus eine Staffelung des Begleitpersonenbeitrags je nach Altersgruppen vorgesehen wird,*
- 2. eine maximale Anzahl von 14 Tagen festgelegt wird, für die ein Beitrag für die Begleitung eines Kindes während eines Krankenhausaufenthalts zu leisten ist und*
- 3. Regelungen getroffen werden, um den Kostenbeitrag bei medizinischen Härtefällen (z.B. bei körperlich oder geistig beeinträchtigten oder chronisch kranken Patientinnen und Patienten) aussetzen zu können.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und darüber abzustimmen.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Es ist ein sehr wichtiger und begrüßenswerter Antrag, der uns da heute vorliegt – die Neugestaltung der Kostenbeiträge für Begleitpersonen von Kindern. Wir unterstützen diesen Antrag auch. Es ist tatsächlich ja so, dass die frühkindliche Entwicklung ganz besonders auf den Erfahrungen beruht, die Kinder im Bereich der Stärkung des Urvertrauens machen und ein Krankenhausaufenthalt in sehr, sehr jungen Jahren ist natürlich etwas Traumatisches oder kann etwas sehr Traumatisches sein, was uns besonders wichtig ist, dass da auch abgefedert wird, was aus dieser Sicht auch möglich ist. Es soll nicht an finanziellen Möglichkeiten scheitern oder die sollen nicht eine Familie finanziell belasten, damit die Begleitung dieses Kindes auch stattfinden kann. Wir haben gerade in den letzten Jahren uns immer wieder sehr stark damit auseinandergesetzt, dass die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen gelitten hat, dass hier Schritte und Maßnahmen gesetzt werden müssen und das betrifft möglicherweise eine kleine Gruppe, aber es ist trotzdem eine sehr wichtige Maßnahme und wir werden diesen Antrag daher auch mitunterstützen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste ersuche ich die Frau Abgeordnete Silvia Moser zum Rednerpult.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Dieser Antrag ist sehr positiv. Wir werden ihm selbstverständlich unsere Zustimmung geben. 43,40 Euro pro Tag für eine Begleitperson sind tatsächlich eine Riesenbelastung für viele Eltern. Diese Überarbeitung ist höchst fällig und notwendig. Ich ersuche bei der Staffelung des Beitrages bei den 3- bis 6-Jährigen sehr großzügig zu sein. Grundsätzlich sollte man davon ausgehen: Ab wann ist es einem Kind zumutbar in einer Ausnahmesituation alleine zu übernachten? Und das ist bei 3- bis 6-Jährigen keinesfalls der Fall. Das heißt, auch hier sollte möglichst auf den Kostenbeitrag verzichtet werden oder ganz runtergeschraubt werden. Eine kleine Ergänzung hätte ich auch noch: Wenn man eine Möglichkeit schafft, bei Härtefällen ganz auf einen Beitrag zu verzichten, dann sollten hier nicht nur medizinische, sondern auch soziale Härtefälle berücksichtigt werden. Es gibt ja derzeit über den NÖ Familienpass einen Kostenersatz von bis zu 30 Euro pro Tag bis zum vollendeten 10. Lebensjahr und ich ersuche oder erwarte auch hier, dass das natürlich dann an die neue Rechtslage angepasst wird. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Es ist schon gesagt worden, dass der Antrag von der Kollegin Schmidl u.a. erfreulich ist, eine ganz klare Verbesserung darstellt. Im Sinne der Charta für Rechte von Kindern in Krankenhäusern wollen wir aber einen Schritt weitergehen und einen Zusatzantrag einbringen, auch um zu zeigen, dass das Ziel ist, dass wenn Kinder im Krankenhaus sind, es für die Familien, für die betreuenden Eltern, keine Kosten geben darf. Auch in diesem Zusammenhang möchte ich auf den zunehmenden Mangel an Pflegerinnen und Pfleger hinweisen und umso notwendiger wird es, dass hier die Eltern, die Betreuungspersonen, die Bedürfnisse der Kinder im Idealfall berücksichtigen können. Ich möchte mich auch bei der Organisation bei „Kinder in Betreuung“, bei „Keep Child Care“, sehr herzlich bedanken. Auch im Anschluss an die für mich schon sehr zu hinterfragende Position vom Kollegen Erber, dass man sagt: *„Wir sind da zwar in einem Parlament, aber wenn du eine andere Meinung hast, dann finde ich das als Beschmutzung als all das, was passiert.“* Ich bin davon überzeugt, dass es im Parlament unterschiedliche Meinungen hat – mir gefällt auch nicht alles, was da gesagt wird – und ich bin auch davon überzeugt, dass sich unsere Demokratie und die Gesellschaft nur weiterentwickelt, wenn wir Interessensgruppen haben und wenn wir Organisationen und die Zivilgesellschaft haben, die sich um ganz spezielle Forderungen und Themen annehmen, die wir wahrscheinlich nicht immer am Radar haben. Ein herzliches Dankeschön für die inhaltliche Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Ich komme zu unserem Antrag im Sinne des jetzt Dargestellten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Vorschlag zur Änderung der gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Kostenbeitrages von Begleitpersonen im NÖ Krankenanstaltengesetz vorzulegen, mit dem Eltern vom Begleitpersonenbeitrag für ihre minderjährigen Kinder befreit werden und darüber hinaus Regelungen getroffen werden, um den Kostenbeitrag bei medizinischen Härtefällen aussetzen zu können.“

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich mache mir natürlich jetzt nicht die Illusion, dass wir hier für heute eine Mehrheit, eine Einstimmigkeit erlangen werden. Wir stimmen dem Antrag, der vorliegt, sehr gerne zu, weil es eine konkrete Veränderung ist. Ich möchte trotzdem sagen, dass meine Fraktion der Meinung ist, dass in einem sozialen Bundesland hier den Eltern keine Kosten erwachsen dürfen und dass wir uns in diese Richtung bewegen müssen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Edith Mühlberghuber, FPÖ.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Niemand freut sich über einen Krankenhausaufenthalt, aber wenn es um das eigene Kind geht, liegt es in der Natur der Eltern an der Seite ihres Kindes sein zu wollen. In einer klinischen Umgebung fühlen sich Kinder, insbesondere die Kleinsten, oft hilflos und ausgeliefert. Die unbekannte Umgebung, viele fremde Gesichter und die notwendigen Untersuchungen können für ein Kind äußerst beängstigend und belastend sein. Deshalb ist es von immenser Bedeutung, dass ein Elternteil während des gesamten Krankenhausaufenthaltes Tag und Nacht, also rund um die Uhr, bei seinem Kind sein kann. Die Anwesenheit der Eltern vermittelt dem Kind ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, was sich positiv auf die Genesung auswirken kann und gleichzeitig das Krankenhauspersonal entlastet. Daher ist es unverständlich, dass Familien immer noch zusätzlich finanziell so hoch belastet werden. Nennenswert ist, dass Österreich das einzige Land in Europa ist, dass es solche Begleitkosten bei Kindern gibt und erhoben werden. Innerhalb des Landes variieren die Kosten von Bundesland zu Bundesland erheblich und besonders bitter ist zu erwähnen, dass Niederösterreich das teuerste Bundesland in Österreich ist. Aber wir werden dieses ändern. Während Eltern in Oberösterreich lediglich einen täglichen Unkostenbeitrag von 5,10 Euro leisten müssen, belaufen sich die Kosten in Niederösterreich für Kinder im Alter von einem bis dreizehn Jahren bereits auf 43,40 Euro. Bei der Begleitperson von über 14-Jährigen steigen die Kosten sogar auf mehr als 80 Euro pro Tag. Im Gegensatz dazu fallen in Salzburg die niedrigsten Gebühren an. Für Kinder bis zum 6. Lebensjahr werden keine Gebühren erhoben,

während bei Älteren lediglich 21 Euro pro Tag bezahlt werden müssen. Die erheblichen Unterschiede in den Kosten zwischen den Bundesländern sind da wirklich sehr bedauerlich. Angesichts dieser Situation ist es dringend erforderlich, einen Vorschlag zur Änderung der gesetzlichen Bestimmung bezüglich der Kostenbeteiligung von Begleitpersonen in NÖ Krankenanstalten auszuarbeiten. Viele von euch wissen ja, seit 1988 hat jedes Kind in Österreich das Recht auf eine Bezugsperson im Krankenhaus. Daher dürfen wir nicht zulassen, dass Eltern für dieses grundlegende Recht oder mit dem einfachen Wunsch eines Kindes „*Mama, bleib bei mir. Mama, geh nicht fort, ich brauche dich*“ mit unverhältnismäßigen hohen Kosten bestraft werden. Ich habe heute schon einige Male in der Aktuellen Stunde gehört, wir arbeiten positiv für Niederösterreich und genau das machen wir auch mit diesem Antrag. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Silke Dammerer, ÖVP.

Abg. Dammerer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn ein Kind im Krankenhaus stationär aufgenommen werden muss, ist das oft mit Unbehagen, Sorgen und vielleicht sogar mit Angst verbunden. Für mich als Mutter völlig verständlich, dass man als Elternteil und Bezugsperson dem erkrankten oder verunfallten Kind in dieser Situation in einer fremden Umgebung mit fremden Menschen beistehen möchte. In unseren NÖ Landeskliniken ist so eine Begleitung gerne möglich, sofern es die Versorgungskapazität im jeweiligen Klinikum zulässt. Für die Unterbringung und Verpflegung der Begleitperson ist aktuell ein Kostenbeitrag – wie vorhin schon erwähnt – von 43,40 Euro pro Nacht zu entrichten. Eine gesetzlich geregelte Ausnahme gibt es bei der Begleitung von Babys. Bei der Aufnahme von Säuglingen bis zum vollendeten 1. Lebensjahr entfällt der Kostenbeitrag für Begleitpersonen. Wir möchten gerne diese Ausnahmeregelungen für Babys bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres ausweiten, da wir die Betreuung von Kleinkindern durch die eigenen Eltern bzw. Bezugspersonen als großen Vorteil sehen und gleichzeitig das Personal entlastet wird. Ab dem 3. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr würden wir eine Staffelung des Beitragssatzes nach dem Vorbild der Steiermark vorschlagen. Zum Beispiel: Hier zahlen Begleitpersonen von kleinen Patientinnen und Patienten eine Nächtigungsgebühr inklusive Frühstück in der Höhe von 7,90 Euro pro Nacht plus der Verpflegungskosten für den restlichen Tag mit 8,10 Euro. Weitere Staffelungen der Nächtigungsgebühr gibt es bis zum vollendeten 14. Lebensjahr. Liebe SPÖ, ich verstehe Ihre Intuition alles gratis zu machen, nur wir müssen auch darauf aufpassen, dass es auch finanzierbar bleibt. Wir sprechen uns aber für eine Entlastung der Familien auf jeden Fall aus und wir sprechen uns auch für eine Entlastung aus von jenen Familien mit beeinträchtigten Kindern. Wir schlagen z.

B. vor, einen reduzierten Beitrag für Begleitpersonen von Menschen mit geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen. Auch hier entsteht durch das Vorhandensein einer Begleitperson eine Entlastung des medizinischen und pflegerischen Personals. Hier wäre z. B. eine Möglichkeit, den Beitrag lediglich auf die Verköstigungskosten zu beschränken. Krankheitsfälle stellen an sich schon eine hohe emotionale Belastung für Familien dar. Um hier die Familien nicht zusätzlich finanziell stark zu belasten, soll festgesetzt werden, dass der Begleitpersonenbeitrag für maximal 14 Tage pro Jahr zu entrichten ist. Mit der Bitte an die Mitglieder der NÖ Landesregierung dem Hohen Haus einen Vorschlag über die Änderung der gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Kostenbeitrages von Begleitpersonen vorzulegen, um unsere Familien mit erkrankten oder verunfallten Kindern zu entlasten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Mühlberghuber, Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Dorner.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-290, Antrag der Abgeordneten Schmidl, Punz u.a. betreffend Neugestaltung des Kostenbeitrages von Begleitpersonen im NÖ Krankenanstaltengesetz. Dazu gibt es einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Scheele, Weninger, Pfister und Suchan-Mayr betreffend der weitgehenden Abschaffung des Kostenbeitrages. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben und wir kommen zum Hauptantrag des Gesundheits-Ausschusses. Wer dem zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Ltg.-272, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2022 und ich ersuche die Frau Abgeordnete Dammerer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Dammerer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Ich berichte zur Ltg.-272, den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2022. Neben der Ausübung der Parteistellung in einer großen Zahl von verschiedenen Verwaltungsverfahren widmet sich die NÖ Umweltschutz auch strategischen Umweltthemen, die für Niederösterreich essenziell sind. Diese sind derzeit in Etablierung einer Flächenagentur zur landesweiten Bereitstellung bzw. Vermittlung von Kompensationsflächen, eine niederösterreichweite naturschutzfachliche Kartierung sowie eine umfassende Klimawandelanpassungsstrategie für Niederösterreich. Zu den Verwaltungsverfahren, in welchen der NÖ Umweltschutz Parteistellung zukommt, ist auszuführen, dass die Zahl in den letzten vier Jahren stabil geblieben ist. Große Anstiege der Verfahrenszahlen, somit eine

Trendfortsetzung, gibt es beim Mobilfunk sowie Photovoltaikanlagen. Ich komme daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2022 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für das Kalenderjahr 2022 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es relativ interessant, dass die Kollegin Dammerer als Berichterstatterin alle wesentlichen Forderungen der Umweltschutz wiederholt und offenbar darauf vergisst, dass sie diese ja in der Lage wäre umzusetzen. Also die ÖVP hat da offensichtlich darauf vergessen, dass sie das bis vor einem Jahr sogar hätte mehr oder weniger alleine beschließen können. Jetzt wird das freundlicherweise zur Kenntnis genommen, wenn der Umweltschutz das in seinem Bericht als wesentliche strategische Forderung bringt. Aber – wie gesagt – nicht nur einen Bericht zur Kenntnis nehmen, sondern auch Umsetzungsmaßnahmen zu setzen, würde uns heute ein Stück weiterbringen. Der Umweltschutz nennt als die drei wichtigsten Ziele für den niederösterreichischen Naturschutz und Umweltschutz eine umfassende Klimawandelanpassungsstrategie, die niederösterreichische naturschutzfachliche Kartierung und auch die Schaffung von Flächenagenturen. Bei der Bekämpfung des Klimawandels – wir haben es heute auch schon wieder einmal gehört von der FPÖ – da wird ja gerne darauf verwiesen, es liegt ja bei den „*big players*“, also das liegt ja bei China und USA und wir können als kleines Land sowieso nicht so viel tun und was tun wir uns da an und was behindern wir hier die Menschen, die hier wohnen? Natürlich ist jeder Beitrag ein Beitrag, wenn er in die richtige Richtung geht. Das will ich jetzt aber hier gar nicht weiter ausführen. Nur bei der Klimawandelanpassungsstrategie und bei den Maßnahmen dazu ... hier geht es ja wirklich und unmittelbar um die Auswirkungen, die wir hier vor Ort direkt beeinflussen können. Das heißt: Wenn wer schon bei den anderen Bereichen nur so halbherzig mitmachen möchte, aber hier geht es wirklich darum, welche Schutzmaßnahmen werden getroffen für die niederösterreichische Bevölkerung, für den niederösterreichischen Lebensraum, um nachhaltig auch eine bessere Ausgangslage zu haben, um den Wohn- und

Lebensraum zu erhalten. Das sind die in diesem Saal so gerne von vielen adressierten „Landsleute“, um die es hier geht und ersuche das auch mitzubedenken, wenn es darum geht, echte und konkrete Maßnahmen auch umzusetzen. Die naturschutzfachliche Kartierung ist ebenfalls Teil für die Klimawandelanpassungsstrategie und hier geht es um die Förderung und Erhaltung von Biodiversität und von Ökosystemen und auch dafür ein ganzes Bündel an Maßnahmen im Umweltschutzbericht. Eindringlich fordert die Umweltschutzbehörde auch die Etablierung von Flächenagenturen. Es sind ja bei der Abwicklung von Projekten, wenn da bestimmte naturschutzrechtliche Auflagen da sind, auch Kompensationsflächen zu schaffen und wenn das nicht gut professionell gemanagt wird, dann haben wir das Problem, dass erstens sich Verfahren extrem verzögern können und zweitens, dass es zu überhöhten Angeboten von diesen Kompensationsflächen führt. Daher ist auch diese geforderte Maßnahme eine sehr sinnvolle. Interessanterweise auch etwas, was wir immer ganz gern ins Spiel bringen, Wirtschaft und Umwelt zu verbinden, weil das eine ohne das andere nicht funktioniert. Wirtschaft und Umwelt zu verbinden heißt, ich kann hier natürlich auch, wie es der Umweltschutz beschrieben hat, ein Geschäftsmodell haben, dass auch für Grundeigentümer relevant ist hier Flächen zur Verfügung zu stellen und hier dafür zu sorgen, dass wir in Niederösterreich nicht einen Fleckerlteppich an Kompensationsflächen haben und vor allem auch diesen überhöhten Preisvorstellungen ... dem entgegenzuwirken. Der Bericht listet auch noch zahlreiche weitere Tätigkeitsschwerpunkte auf und zeigt, wie ein kleines Team einen wertvollen Beitrag auch im Landesdienst und für das Land leisten kann. Das ist immer wieder spannend zu lesen. Eine Anregung hätte ich an den Herrn Mag. Hansmann, den Herrn Umweltschutz. Sie haben im Vorwort geschrieben (*liest:*) „Zur besseren Lesbarkeit würde man das generische Maskulinum verwenden und die weiblichen Formen sind mitgemeint.“ Ich glaube, es ist an der Zeit die weibliche Form zu verwenden und die männliche mitzuneimen, denn das wäre eigentlich konsequent, denn es heißt schließlich „der Stillstand“ und „die Bewegung“. Der Bericht der Umweltschutzbehörde enthält also sehr konkrete Umsetzungsvorschläge und bietet eine echte Serviceleistung auch für die Landesregierung, die da sich nur bedienen muss mit den Ideen. Wir werden den Bericht natürlich auch gerne zur Kenntnis nehmen, ich möchte aber auch als Resolutionsantrag noch einmal einen Antrag einbringen, wenn es um die Umsetzungsmaßnahmen für die Klimawandelanpassungsstrategie geht. Die Begründung wurde ohnehin durch den Bericht selbst gegeben. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die aus dem Bericht der Umweltschutzbehörde empfohlenen Maßnahmen wie das Vorlegen einer NÖ Klimawandelanpassungsstrategie, die Etablierung einer Flächenagentur zur landesweiten Bereitstellung bzw. Vermittlung von Kompensationsflächen

sowie eine niederösterreichweite naturschutzfachliche Kartierung zeitnah und umfassend umzusetzen.“

Ich ersuche, auch diesem Antrag nun vielleicht doch die Zustimmung zu geben, vor allem in dem Bewusstsein, es geht hier um unseren Lebensraum und um unsere Landsleute. Vielen Dank.
(Beifall bei den NEOS.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen, Kollegen! Hoher Landtag! Einmal eingangs herzlichen Dank für den Tätigkeitsbericht des Teams rund um Tom Hansmann und den vielen Helfenden, die uns diesen fachlich sehr versierten und informativen Bericht im Landtag zur Diskussion bereitstellen, und ich möchte auf einige Punkte, die mir besonders wichtig sind oder Projekte, die ich selber begleiten konnte, mit Ihnen heute debattieren. Ich möchte beginnen mit dem Kompensationsflächenkataster, der Ihnen als Kommunal- und Regionalpolitikerinnen oder –politiker sehr wohl bekannt ist. Wir wissen, dass wir unzählige Gesetze haben, die Ersatz- und Ausgleichsflächen vorschlagen, die Pflicht sind. Das beginnt beim Mineralrohstoffgesetz und endet bei der neuen Novelle des Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetzes und damit ist man angehalten, einen Flächenpool in den Ländern bereitzustellen. Warum? Weil – man will es nicht glauben – in diesem weiten Land, in unserem Niederösterreich ist auch Boden irgendwann am Ende. Es ist eine endliche Ressource und daher müssen wir sorgsam damit umgehen und es macht keinen Sinn, wenn wir Böden mit einer z. B. guten Bonität, der sich gut eignen würde, damit dort etwas anwächst als Lebens- oder als Futtermittel, hier als Ausgleichsfläche zur Verfügung stellen müssen. Der Druck in der Wirtschaft ist enorm und daher ist man im Amt der NÖ Landesregierung und in der Landesregierung gefordert, hier Strukturen so festzulegen, dass es möglich ist, beides zu ermöglichen – nämlich den Naturschutz auf der einen Seite und auf der anderen Seite aber wirtschaftliche Projekte umzusetzen. Seit dem Jahr 2015 ist es durch eine Novelle, die wir hier beschlossen haben im Naturschutzgesetz möglich, dass dieser Kataster vorzusehen ist. Es hat Corona ein bisschen den Zeitplan durcheinandergewirbelt, aber noch vor Corona ist der Pilot in Mistelbach über die Bühne gegangen und erst 2023, Ende des Jahres, ist jetzt dieser Kompensationsflächenkataster fertig geworden. Das bringt uns in der Raumordnung in der Tat einen Schritt weiter und ich denke, das ist auch im Sinne aller und ich denke, das ist vor allem auch die Hartnäckigkeit der Umweltschutzbehörde gewesen, dass wir hier im Bereich Naturschutz und eben Ausgleichsflächen und Ersatzflächen wirklich jetzt einen großen Sprung vorwärts

gemacht haben. Daher „*herzliches Dankeschön*“ an die Umwelthanwaltschaft. (*Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Kainz.*) Ja, da dürfen ruhig alle klatschen in diesem Fall. (*Abg. Kainz: Habe ich gemacht. – Beifall bei Abg. Ing. Mag. Teufel, Abg. Kainz und einzelnen Abgeordneten.*) Das wäre gebührend, genau, der Kollege Christoph Kainz ist anständig, der weiß, was sich gehört als Mann des Biosphärenparkes und der weiß ... (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Ich habe auch geklatscht.*) ... das hat man nur ganz leise gehört, ganz leise. Ich glaube, der Herr Kollege Teufel möchte jetzt ein Lob hören, aber wenn es ihm besser geht: Er hat auch geklatscht. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Das ist die Wahrheit.*) Ja, ja, es geht immer um die Wahrheit, Herr Kollege, deshalb bin ich da so offen. Wenn das so ist, ist es so. Die Klimawandelanpassungsstrategie wird wie eine Rute ins Fenster gestellt in diesem Bericht. Wir haben sie nämlich nicht in Niederösterreich in dem Ausmaß, in dem wir sie brauchen, damit wir gut vorwärtskommen. Was wir wissen ist, dass wir in Österreich und damit auch in Niederösterreich über den bereits 2-Grad-Zielen liegen und wir haben es jetzt schon so oft diskutiert: Wir wissen es ganz einfach wie heiß die Sommer und wie dürr die Sommer sind und was das heißt. Klimaschutz, sehr geehrte Damen und Herren, ist immer Menschenschutz und das muss uns ganz einfach bewusst sein. Daher haben die GRÜNEN heute einen eigenständigen Antrag auch eingebracht und ich freue mich schon auf die Diskussionen im Ausschuss dazu, wie wir eine Klimawandelanpassungsstrategie in Niederösterreich über die Rampe bringen. Ein Punkt, der mir wirklich ein großes Anliegen ist und ich weiß, wie viel Anstrengung da hineingelegt wurde, um aufzuzeigen, wo es in Niederösterreich wirklich einfach nicht im Sinne des Naturschutzes passiert, und das ist das Projekt „*Hybridpappeln*“, die dort eingepflanzt werden, dort aufgeforstet werden, wo die Eschen und die Ulmen einfach mit der Klimakrise, weil sie eben anfälliger sind, krankheitsanfälliger sind, nicht mehr zurande kommen. Monokulturen von Hybridpappeln, dort wo wir „*Natura 2000*“-Schutzgebiete haben. Monokulturen dort, wo wir gesagt haben, das ist Schutz mit europäischem Status, dort wollen wir Biodiversität haben. Dort wird in Niederösterreich drübergefahren, Hybridpappeln auf den Bezirkshauptmannschaften überhaupt kein Problem, dann wird gemauert, dann geht es um Spitzfindigkeiten, ob etwas ein Projekt ist und wie das auf Latein heißt. Sehr geehrte Damen und Herren, das ist unwürdig! Für die, die für Naturschutz zuständig waren in der Vergangenheit und ich appelliere für die, die jetzt aktiv zuständig sind: Naturschutz in Niederösterreich im Sinne der Klimawandelanpassungsstrategie und der Biodiversität muss ganz oben stehen! So geht es nicht mehr weiter. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Und man wird auch das gewinnen, weil bereits der Europäische Gerichtshof eindeutig ... und da muss man ja froh sein, dass es die Europäische Union gibt, weil es nicht möglich ist in Niederösterreich die Schutzgüter dementsprechend zu schützen. Der nächste Punkt und es geht weiter mit den Bäumen ... wir haben hier gemeinsam auch einmal einen Antrag beschlossen – es geht um die Baumhaftung ... muss man ehrlich sagen, ja offensichtlich eine sehr, sehr schwere Geburt in dieser Koalition und

soweit mir bekannt, könnte auch das vom Stapel rollen und wir haben hoffentlich in einigen Tagen bereits die Möglichkeit uns das genau anzuschauen, kann aber auch schon heute hier sagen: Das Forstgesetz will die ÖVP nicht angreifen. Aber ich hoffe, dass wir im Allgemein bürgerlichen Gesetzbuch hier so weiterkommen, dass das, was uns schon auch hier einmal wichtig war über Parteigrenzen hinweg, dass man sagt: Ein Baum ist kein Gebäude und wir müssen das in den Gesetzen auch dementsprechend festlegen, um hier Sicherheit zu haben, dass die einen nicht abholzen, weil sie Angst haben, dass etwas passiert und wieder vor dem Richter sind. So können wir mit Bäumen, die für uns so wichtige CO₂-Speicher sind, nicht umgehen. Ich hoffe, da ist etwas gelungen. Der nächste Punkt ist einer, wo ich mich herzlich bedanken möchte bei den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land: In Niederösterreich gibt es so viele Menschen als Einzelpersonen, so viele Menschen, die sich in Initiativen zusammentun und aufzeigen, wo etwas nicht in Ordnung ist, zur Umweltschutzbehörde gehen und dann wird das in der Regel Gott sei Dank auch behoben. Das geht von Autowracks, die irgendwo herumliegen, bis zu Kunststoffgranulaten, die niemand braucht und Bäume wie eine Platane, die dann unter Naturschutz gestellt werden nach unserem Landesgesetz ... das sind die Initiativen, die wir in diesem Land brauchen, Menschen, die mit uns gemeinsam diese Natur bewahren wollen. Insofern auch hier einen herzlichen Dank, dass es die gibt, denen die Natur wichtig ist und dass wir auch gemeinsam weiterhin in Zukunft genau auf diese Schätze, die wir haben, achtgeben, denn diese Schätze brauchen wir im Sinne einer Klimaanpassungsstrategie. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zu Beginn möchte auch ich mich – wie jedes Jahr – im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion für die wichtige und sehr umfangreiche Arbeit bei der NÖ Umweltschutzbehörde, bei Ihnen, Herr Leiter Mag. Hansmann und Ihrem Team, recht herzlich bedanken. Es ist nicht nur aufgrund des Auftrags und aus rechtlicher Sicht wichtig, sondern aufgrund der Klimaveränderung eine unerlässliche Aufgabe, die Interessen der Umwelt zu vertreten, der Umwelt eine Stimme zu geben und oftmals nicht nur mahnende Worte bei negativen Veränderungen zu finden. Danke nochmals für Ihre engagierte Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Im Vorwort – und das haben auch meine Vorrednerinnen aufgenommen – ist im ersten Punkt auch ausführlich das Thema der Kompensationsflächen behandelt. Der sogenannte „*Kompensationsflächenkataster*“ ist zu begrüßen und ich hoffe, dass dieser in Zukunft eine gute Basis ist, um eben hier nicht nur stückweise, wie beschrieben, einen ökologischen Fleckerlteppich, sondern zusammenhängende, ökologische, sinnvoll vernetzte Flächen für Arten- und Naturschutz zu schaffen. Aus unserer Sicht

wäre es durchaus sinnvoll, wenn eine Flächenagentur, die die Aufgabe übernimmt, geeignete Flächen zu sichern, in der Hand des Landes NÖ ist. Hier sollte eine eigene niederösterreichische Einrichtung geschaffen werden und ich bin hier nicht der Meinung, wie Kollegin Kollermann, dass das ein Wirtschaftsmodell sein soll, denn die Grundkosten machen oftmals sinnvolle Projekte zunichte. Ein weiteres Thema, das auch schon angesprochen wurde, ist die geforderte Klimawandelanpassungsstrategie und auch die möchte ich noch aufgreifen. Diese Forderung geht ja aus dem Bericht der Umweltschutzkommission heraus und steht also nicht erst heute mit dem Antrag der NEOS im Raum. Der Antrag der NEOS ist übrigens auch Wort für Wort von Seite 20 hier mit dem Berichtstext ident und spricht jetzt nicht unbedingt für die NEOS, insbesondere, wenn man dann im Antragstext dann neben Mensch und Tier die Natur vergisst. Aber egal, umso verwunderlicher auf der anderen Seite ist es, dass die ÖVP hier dem Antrag der NEOS keine Zustimmung gibt, nun aber wahrscheinlich dem Bericht der Umweltschutzkommission und somit auch den Punkt 3 der Notwendigkeit einer umfassenden Klimawandelanpassungsstrategie indirekt ja doch zustimmen werden. Also stimmen wir bitte alle für den Antrag der NEOS und somit sprich für den Antrag der Umweltschutzkommission hier zu. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Mag. Hofer-Gruber, Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Ein Beispiel für Klimawandelanpassungsmodelle: Wir haben in St. Valentin, wie wahrscheinlich auch in vielen anderen Gemeinden ein entsprechendes „KLAR!-Projekt“, dankenswerterweise auch mit Förderungen umgesetzt. Wir sind Klimawandelanpassungsmodellregion. Mit diesem Projekt der Klimaoase, einer kühlen Insel mitten in der Stadt, gehen wir auf den Klimawandel ein, stellen uns den Klimaveränderungen, der extremen Hitze im Sommer, mit einem direkten Zugang zum Wasser beim Bach, mit hitzebeständigen Pflanzen, mit Sitzgelegenheiten, schattenspendenden Bäumen und einem Wasserspiel und es wird extrem gut von der Bevölkerung angenommen. Kollege Toni Kasser – er ist jetzt nicht im Raum – die Tagung der KLAR!-Manager und –Managerinnen oder unser ehemaliger Kollege, EU-Abgeordneter Günther Sidl, haben sich auch schon vor Ort ein Bild von dieser Klimaoase gemacht. Es darf aber nicht bei diesen punktuellen Maßnahmen bleiben und daher bedarf es einer umfassenden Klimawandelanpassungsstrategie, um diese Forderung hier nochmals zu unterstreichen. Der Klimawandel ist nicht wegzuleugnen und wir müssen dringend handeln und intensiver und schneller Maßnahmen umsetzen. Neben den verschiedenen Tätigkeiten und Themenfeldern hatte die NÖ Umweltschutzkommission 2022 in über 1.200 Verfahren Parteistellung und sich entsprechend auch eingebracht, mit einem Team von 10 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, ein sehr umfangreiches Programm. Danke nochmals für Ihre Inputs und den guten Bericht, den wir sehr gerne zur Kenntnis nehmen und im Sinne der Umwelt alles Gute weiterhin für Ihre und unsere Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Alexander Schnabel, FPÖ.

Abg. Schnabel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Umweltschutz ist für uns Freiheitliche Heimatschutz und somit erachten wir folgende Punkte, welche auch im vorliegenden Bericht hervorgehoben sind, als wichtige Maßnahmen zum Schutz unserer heimischen Umwelt. Maßnahmen zur Stärkung gefährdeter Arten und Tierpopulationen, Erhaltung von Schutzgebieten und Lebensräumen, Beibehaltung einer umfangreichen Landnutzung in montanen bis alpinen Gebirgsregionen, um nur einige Punkte auszugsweise zu nennen. Natürlich haben wir den Umweltschutz tagtäglich jeder von uns selbst in der Hand. Stichwort „*Mülltrennung*“ und das Bilden von Fahrgemeinschaften etwa. Jawohl, diese von mir genannten Maßnahmen sind sinnvoll und werden unsererseits natürlich unterstützt. Wie gesagt: Umweltschutz ist Heimatschutz und dieser muss sanft vonstattengehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wohlgerne sanft und nicht mit der Brechstange. Wo wir Freiheitliche nicht dabei sind, bei der links linken Klimahysterie der GRÜNEN: Der saure Regen zerstört unsere Wälder. das Ozonloch wird uns alle fressen. Wir werden aufgrund der vorherrschenden Temperaturen gegrillt. Das sind die Lieblingsschlagzeilen der GRÜNEN. Die GRÜNEN in der Bundesregierung fahren unsere heimische Wirtschaft und unsere Gesellschaft unter dem Deckmantel des Klimaschutzes an die Wand. So geht es sicher nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, und da sind wir Freiheitliche auch nicht dabei! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Präs. Waldhäusl.)* Liebe Kollegen von den GRÜNEN, Sie wissen schon, dass das Klima keine Staatsgrenze kennt und dass man das Klima nicht schützen kann. Unsere Umwelt, die kann man schützen, aber das Klima nicht und das sollten Sie sich einmal hinter die Ohren schreiben. Unsere Republik ist für ca. 0,22 % CO₂-Ausstoß weltweit verantwortlich. Die drei größten Verursacher von CO₂ auf unserem Globus: China mit gerundet 30 %, USA gerundet 14 % und Indien mit gerundet 7 %. Diese Länder somit für mehr als die Hälfte des CO₂-Ausstoßes weltweit verantwortlich, Hoher Landtag. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Die sind auch größer als wir.)* Zurück nochmal zu Österreich: 0,22 % jährlich laut Donau-Universität Krems. Somit sind wir in Österreich eines der führenden und vorbildlichsten Länder der Welt in puncto Umweltschutz. Was machen die GRÜNEN in der Bundesregierung anstatt dessen mit unserer Bevölkerung? Richtig, diese Partei verbreitet Klimaterror und schikaniert unsere österreichischen Staatsbürger tagtäglich. Einführung der CO₂-Steuer auf Treibstoff und Abschaffung der Pendlerpauschale, das ist ein direkter Schlag ins Gesicht unserer Bevölkerung. Was bringt diese Maßnahme der Bundesregierung? Richtig, Milliardeneinnahmen. Vielleicht muss man ja noch einige wirtschaftsfeindliche Lockdowns aus der völlig schiefgegangenen Corona-Maßnahmenpolitik finanziell wegmachen? Weiters: Ausgleichsflächen sollen geschaffen werden und die Renaturierung landwirtschaftlicher Nutzflächen sollen forciert werden. Diese Maßnahme ist

wiederum ein Schlag ins Gesicht unserer Bauern, welche ihren Grund dann nicht mehr nutzen dürfen, um ihre Felder zu bestellen. Und mit der Brechstange wird unsere heimische Wirtschaft auf GRÜN und CO₂-neutral umgestellt und das ohne Rücksicht auf Verluste. Stichwort „E-Motorik“ in der Automobilindustrie, die VOEST soll ihre Hochöfen mit Strom betreiben, wenn es nach den GRÜNEN geht. Fazit: Unsere Wirtschaft wird mit Schallgeschwindigkeit an die Wand gefahren, wenn die GRÜNEN noch weiter an der Regierungsbank sitzen. Diese Maßnahmen seitens der GRÜNEN sind irrsinnig und sicher kein Lösungsansatz. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, um unseren Bauern und unseren Österreichern wieder Stabilität und finanzielle Sicherheit zu geben, braucht es einen entscheidenden politischen Tapetenwechsel. Es braucht einen freiheitlichen Bundeskanzler und Politik mit starker freiheitlicher Handschrift in allen Ebenen, um unsere Republik Österreich wieder in die Normalität zurückzuführen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS. *(Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.)*

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich wollte mich eigentlich im Wesentlichen zu Wort melden, um noch einmal ein Statement abzugeben zum Thema Mensch und Tier und Natur von der Kollegin Suchan-Mayr. Das andere ... gehe ich dann vielleicht auch kurz ein. Aber ich wollte nur sagen, es war nicht zufällig, dass wir die Natur jetzt übersehen hätten, sondern die Natur verändert sich immer und es wird eine Natur geben, auch wenn es keinen Menschen und kein Tier geben würde, wenn wir das nicht schaffen mit dem uns an den Klimawandel anzupassen. Die Natur wird es geben in anderer Form, natürlich wollen wir die bewahren, die wir kennen und die wir lieben. Aber es geht wirklich bei den Anpassungsmaßnahmen ja darum, dass Mensch und Tier auch eine Natur vorfinden, in der sie leben können. Ich bedanke mich aber für die Unterstützung, ich glaube, wir ziehen da an einem Strang. Und dann kommt der Herr Schnabel von der FPÖ und man bleibt ein bisschen fassungslos, weil man sich denkt: Hat er nichts verstanden? Es geht um die Klimawandelanpassung *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele. – Heiterkeit bei der FPÖ.)*, hauptsächlich jetzt heute in dem Bericht und dann schreit er rum. Ja dann, wenn es zu spät ist, weil man sich nicht angepasst hat, tun wir dann schreien gegen die USA und China, weil die haben irgendetwas nicht gemacht? Also ich weiß nicht, wie euer Politikverständnis ... ich weiß vermutlich schon, wie euer Politikverständnis ist ... lieber schreien als handeln. Aber ich glaube, dass die meisten hier im Saal schon ein Politikverständnis haben, wo sie sagen: Wir gestalten hier so viel wie möglich für die Menschen, die uns gewählt haben und versuchen das Beste zu machen. Und gerade die Bauern bitte, gerade die Bauern sind die Ersten, die da betroffen sind, und die wissen das ja auch

und sind dankbar für entsprechende Regelungen, damit sie nämlich auch eine Zukunft haben. Aber ich weiß nicht, wenn das da nicht reingeht, dann kann man wahrscheinlich noch sehr lange noch darüber reden und es wird auch nichts ändern. Aber jedenfalls „Danke“ für alle anderen, die offensiv in Richtung Klimawandelanpassungsmaßnahmen unterstützen. Danke. *(Beifall bei den NEOS und GRÜNE.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Josef Edlinger von der ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich komme wieder zum Tagesordnungspunkt Bericht der Umweltschutzkommission über das Jahr 2022 zurück. Aus den statistischen Zahlen: 1.709 Verfahren nach dem NÖ Naturschutzgesetz, 299 Verfahren gemäß Abfallwirtschaftsgesetz, 111 UVP-Verfahren. Allein diese beeindruckenden Zahlen sind der Beweis für die Vielfalt und für den Umfang der Tätigkeit der NÖ Umweltschutzkommission. Sie bearbeiten eine Querschnittsmaterie, weil die meisten Dinge, die wir tun, in die Natur und in die Umwelt eingreifen und so Auswirkungen auf unsere Lebensgrundlage haben. Dieser Bericht über das Jahr 2022 ist ein sogenannter „vereinfachter“ und doch wird sehr umfassend über die wichtigsten Aktivitäten und Initiativen berichtet und diese entsprechend ins rechte Licht gerückt. Als einer der wichtigsten Punkte – und die Vorrednerinnen und Vorredner haben es angesprochen – wird der Kompensationsflächenkataster präsentiert, welcher von der NÖ Umweltschutzkommission erarbeitet wurde. Darin sind Flächen ausgewiesen, auf welchen künftige naturschutzrelevante Ausgleichsmaßnahmen für Flächen, die verbaut werden oder für andere Eingriffe und Maßnahmen in die Natur, zur Verfügung gestellt und auf diesen umgesetzt. Das ist eine wesentliche Grundlage für künftige Entscheidungen in der Raumordnung, in der Raumplanung. Das ist wichtig und der erste Schritt und der nächste Schritt ist die Umsetzung und Installierung eines Pools oder einer entsprechenden Agentur, die diese Flächen managt und vermittelt, um den Ausgleich zwischen den verbrauchten und den neu zu nutzenden Flächen, auf denen Naturschutzmaßnahmen umgesetzt werden, hervorbringt. Es wird auch angeregt, dass es im Hinblick auf eine zu erarbeitende NÖ Klimawandelanpassungsstrategie eine naturschutzfachliche Kartierung braucht, um für ein dortiges Aktionsfeld Ökosysteme und Biodiversität eine Grundlage zu schaffen. Dazu möchte ich anmerken, dass für den NÖ Klimawandelanpassungsplan oder eine Strategie die nationale Grundlage fehlt, weil auch auf Österreichebene ein solches Papier noch fehlt. Ich möchte weiters anmerken, dass wir mit unserem Klima- und Energiefahrplan 2030 viele Maßnahmen schon benannt haben und viele Maßnahmen auch bereits umgesetzt haben, wenn ich nur an das Wassermanagement denke, wo Trinkwasserleitungen vernetzt werden im ganzen Land, wenn ich an Raumordnungsmaßnahmen denke, wenn ich an Entsiegelungsmaßnahmen denke, wenn ich an viele Hochwasserschutzmaßnahmen denke, die hier bereits in Umsetzung sind oder schon

umgesetzt sind und die Menschen auch vor starken Niederschlägen z. B., vor Überschwemmungen schützen. Aufgrund der Wahrnehmung in der NÖ Umweltschutzbehörde wurde auch eine Reihe von Forderungen an die Gesetzgeber vorgeschlagen, z. B. an den Bund, nach einem Immissionsschutzgesetz Luft oder nach einer Gesetzesänderung bezüglich der Baumhaftung, die auch von der Kollegin Krismer-Huber angesprochen wurde. Es kann nicht sein, dass Bäume mit Gebäuden gleichgesetzt werden und hier die Haftung auch dafür die gleiche sein kann. Es ist hier für mich allerdings schon interessant, dass es aus dem Justizministerium der Ministerin Zadic einen Entwurf aus dem Jahr 2021 gibt, der bis heute nicht in die Begutachtung gegangen ist. Also, wo hier das Versäumnis ist, ist, glaube ich, auch daher genannt. Aber auch im Land haben wir Notwendigkeiten, Gesetze, Verordnungen zu ändern. Hier ist z. B. auch die Verordnung bezüglich Verbrennen biogener Abfälle genannt worden, weil es wichtig ist und notwendig ist, um die Ausbreitung von Neophyten, wie z. B. den Staudenknöterich, ein Verbrennen des Aufwuchses hier möglich zu machen, so wie wir es bei anderen Pflanzenkrankheiten wie dem Feuerbrand bei den Obstbäumen schon möglich ist, dass das hier auch ausgeweitet wird, um diese Neophytenausbreitung einzudämmen. Hier wird auf Expertenebene bereits daran gearbeitet, wie das umgesetzt werden kann. Weitere Tätigkeitsfelder der Umweltschutzbehörde sind z. B. im Zusammenhang mit der Energiewende die Ausarbeitung eines sektoralen Raumordnungsprogrammes für Photovoltaikanlagen im Grünland, naturschutzfachliche Begleitung bei Windparks, auch das Konfliktmanagement und eine mediative Moderation in vielen Anliegen nach dem Naturschutzgesetz, dem Abfallwirtschaftsgesetz oder dem UVP-Gesetz oder dem NÖ Elektrizitätswesengesetz sind hier nur zu nennen. Hier sind die Tätigkeiten von einem Baum, der für einen Nachbarschaftsstreit in einer Wohnsiedlung sorgt, über Stallbauten bis zur Umweltverträglichkeitsprüfung zum Ausbau der A22 im Abschnitt Stockerau. Ein weiteres Mal zeigen diese Beispiele die Vielfalt der Arbeit der NÖ Umweltschutzbehörde. Darüber hinaus wurde auch gearbeitet an der Bewusstseinsbildung an der Beratung und Begleitung von Bürgern und Gemeinden, in vielen umwelt- und naturschutzrechtlichen Verfahren und Initiativen. Es wurde gearbeitet an der Vernetzung aller Stakeholder im Umweltbereich und auch das Verbesserungspotenzial im Umgang verschiedener Behörden untereinander und miteinander wurde dokumentiert. All diese Aktivitäten, geschätzte Damen und Herren, zeigen, dass die NÖ Umweltschutzbehörde ihrem Auftrag in besonderer Art und Weise nachkommt und ihrem Namen gerecht wird. Ich möchte daher diesen Bericht über die Tätigkeit im Jahr 2022 auch zum Anlass nehmen und unserem Umweltschutzanwalt Mag. Hansmann und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich zu danken für ihre Arbeit und weiterhin viel Erfolg zu wünschen. Wir werden diesen Bericht sehr gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-272, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2022. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen. Dazu liegt ein Resolutionsantrag mit der Numero 2 der Abgeordneten Mag. Edith Kollermann betreffend Umsetzung der Empfehlungen der Umweltschutz vor. Wer für diesen Resolutionsantrag stimmen möchte, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN und damit die Minderheit.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-273, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Artikel 15a zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Krumböck die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Krumböck, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-273, die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird. Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a zwischen dem Bund und den Ländern ist Teil des Finanzausgleichs 2024 bis 28. Im Zuge der bisherigen Verlängerungen der Artikel 15a-Vereinbarung wurde der Text nicht den relevanten aktuellen gesetzlichen Bestimmungen und jenen Richtlinien zur Unterstützung der 24-Stunden-Betreuung angepasst, was nunmehr nachgeholt werden soll. Insbesondere sollen auch die Förderungsbeträge an die aktuellen Richtlinien zur Unterstützung der 24-Stunden-Betreuung angepasst werden. Ich komme zur Antragstellung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Hohe Landtag wolle die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird, der verfassungsgemäßen Behandlung unterziehen und den Abschluss genehmigen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte dich um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Die 24-Stunden-Betreuung dient der Entlastung der Familien, wenn ein Familienmitglied einen erhöhten Betreuungsbedarf hat bzw. wenn es gar keine Familienmitglieder gibt, die für diese Betreuung auch in Frage kommen. Wir dürfen gar nicht von einem Pflegebedarf sprechen, weil es ja keine Pflegekräfte sein müssen – die Personenbetreuerinnen – und auch in der Regel nicht sind. Das Ganze wird ja sonst zu teuer und das ist schon ein bisschen eine österreichische Lösung. Dem Thomas von Aquin wird zugeschrieben ... also so ein Fastengebot, dass er sich offensichtlich schwergetan hat einzuhalten, dass er dann gesagt hat: „*Fleisch, ich taufe dich Fisch*“ und so ähnlich ist das bei uns, dass wir eben hier das nicht „*Pflege*“ nennen dürfen, damit wir uns sonst schön im Rahmen des Legalen bewegen. De facto geht es darum, die Überalterung unserer Gesellschaft und das Fehlen häuslicher Betreuung irgendwie so abzufedern, dass es irgendwie leistbar bleibt und dass es halt auch funktioniert. Da wird vieles schön geredet. Es funktioniert aber auch auf der anderen Seite manches eben auch nicht. Die Anhebung der Förderung ist ein wichtiger und richtiger Schritt. Dass die Berücksichtigung jeglichen Vermögens gleich von vornherein ausgeschlossen wird, das ist nicht ganz nachvollziehbar. Auch die Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie, die da einfach mitgehen ... und ich weiß nicht, ob ihr das kritisieren werdet ... aber der Herr Babler ist ja sonst z. B. sehr stark für alle Vermögens- und Erbschaftssteuern in seinen Träumen, aber dort, wo es eine konkrete Leistung gibt und wo man sehr wohl gestaffelt hätte vorgehen können, dort wollen wir es nicht. Natürlich ist es im Einklang mit der Abschaffung des Pflegeregresses und das wird ja auch in diese Richtung gedacht gewesen sein, aber – wie gesagt – dort, wo eine Leistung gegenübersteht und ein ausreichendes Vermögen da wäre, hätte man durchaus auch eine gewisse Berücksichtigung machen können. Wir werden dem Antrag – wie gesagt – sehr wohl zustimmen, weil die Anhebung der Förderung völlig gerechtfertigt ist und wir das ja auch so sehen. Nur möchte ich auch darauf hinweisen: Mit Geld alleine löst man Probleme nicht. Man kann nicht Probleme mit Geld zuschütten, also man kann in Niederösterreich schon, aber es ist nicht nachhaltig und sinnvoll. Denn die 24-Stunden-Betreuung ist schon ein sehr umfassendes Thema. Die Betreuung in den eigenen vier Wänden ist die gewünschte Form der Betreuung für sehr viele Menschen, wenn das halt möglich ist – also sofern das eben von dem Aufwand, vom Betreuungsaufwand, vom Pflegeaufwand möglich ist, wenn noch keine professionelle Pflege in dem Ausmaß benötigt wird z. B., aber natürlich in einem gewissen Ausmaß auch mitübernommen werden muss. Also es müssen schon grundsätzliche Kenntnisse auch da sein – ja, der Kollege Erber schüttelt den Kopf – müssten schon da sein, weil wir überlassen unsere Eltern, Großeltern ja bei Personen zur Betreuung, die ja wissen müssen, was

sie machen und die ja auch verstehen müssen, wenn sie angewiesen werden, welche Griffe und welche Maßnahmen zu treffen sind. Die Knackpunkte, damit das in Zukunft funktionieren kann, liegen im Wesentlichen bei den Betreuungspersonen – das heißt, auf der einen Seite bei der Qualifikation. Hier gilt es auch, so viel wie möglich zu unterstützen, dass die das ausreichend können und dass sie auch kommunizieren können – also diesbezüglich, und das Zweite ist die soziale Absicherung dieser Betreuungspersonen. Da funktioniert – wie gesagt – manches sehr gut, weil es gibt ja auch sehr gute Agenturen und es gibt manches, das nicht gut funktioniert, wenn das so eine Art Scheinselbstständigkeit ist oder eben auch Agenturen, die schwarze Schafe in der Branche sind. Also es ist eine breite Bandbreite. Deshalb: Man darf das auch nicht so einfach sagen „*alles schlecht, alles gut*“. So ist es nicht. Es ist nur etwas, wenn wir wollen, dass dieses Modell genutzt wird, dann müssen wir uns auch darum kümmern, dass es funktionieren kann. Es ist nicht einfach nur das Auslagern von Aufgaben, die wir nicht imstande sind anders zu lösen und dann nicht mehr hinzuschauen. Das kann es nicht sein. Es sind schließlich – wie gesagt – es sind unsere Eltern, es sind unsere Großeltern, es sind unsere alten Menschen. Es geht letztendlich um die Würde. Die Würde des Menschen – nämlich sowohl um die Würde der älteren Menschen, die sich einen Lebensabend verdient haben, wo sie nicht vergessen werden und es geht auch um die Würde der Menschen, die in dem Beruf arbeiten. Also wir werden dem Antrag zustimmen, wir ersuchen aber darum, dieses Thema nicht mit dem Aufbringen von etwas höheren Finanzmitteln damit zu beschränken. Danke. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Die Anhebung der Förderung auf 800 bei selbständigen Betreuerinnen und 1.600 bei unselbständigen Betreuerinnen pro Monat und zwei Betreuungspersonen, die kommt gerade recht. Es ist eh höchst fällig. Wir werden dem Punkt hier auch zustimmen. Ich muss sagen, dass sich da hier auch etwas bewegt und in diesem Ausmaß bewegt, da gebührt unserem Bundesminister Johannes Rauch wirklich ein großes Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Es soll uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Arbeitsbedingungen halt noch immer etwas schwierig sind, sagen wir es so, für viele ein Wahnsinn sind und dass aber gerade sie es sind, die dieses System aufrecht halten und auch diesen 24-Stunden-Betreuerinnen gebührt mein großer Dank. Bundesminister Rauch hat bei der 24-Stunden-Betreuung aber noch weitere Verbesserungen erreicht und ich möchte sie auch hier anführen und ins Bewusstsein bringen – nämlich für die Angehörigen die Verpflichtung einer transparenten Abrechnung der 24-Stunden-Betreuung. Und zwar, es muss genau ausgewiesen werden, wer für was wie viel Geld bekommt. Die Unterstützung der 24-Stunden-Betreuerinnen wurde auch insofern ausgeweitet, als es die

Möglichkeit zur Supervision geschaffen wird, eine Beratungsstelle wird es geben und die Hausbesuche durch diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerinnen werden ausgeweitet. Ich möchte jetzt aber zu einem Punkt kommen, der für mich sehr heikel ist, das ich hier auch schon öfters betont habe. Das ist, dass bis zu drei Menschen im sogenannten „gleichen Haushalt“ von einer Betreuerin versorgt werden können. Ich sehe jetzt schon ein bisschen so die Entwicklung, dass so Wohngemeinschaften entstehen für Senioren, die gemeinsam betreut werden. Das ist für mich okay, solange die Seniorinnen fit sind, solange sie sich selber äußern können, telefonieren können, etc. Handelt es sich aber um Seniorinnen mit einer höheren Pflegestufe, einem höheren Aufwand oder gar um Herrschaften mit Demenz, dann sind die in der Regel von der Betreuung vollständig abhängig. Für mich ist es da eindeutig, dass es sich hier um Pflegeplätze nach der NÖ Pflegeheimverordnung § 2 Abs. 1 Z. 4 handelt und sie unterliegen daher auch dem entsprechenden Kontrollregime. Ich ersuche daher dringend die Verantwortlichen die notwendigen Maßnahmen zu setzen und von vornherein hier einen Wildwuchs zu verhindern. Wir kennen ja das Problem schon. Es gab vor Jahren mehr private Pflegeplätze, die dann im Lauf der Zeit alle geschlossen wurden, weil einfach die Qualität nicht gehalten werden konnte und das ist halt auch dramatisch und schade. Es wurden alte Herrschaften z. B. in ihrem Zimmer eingesperrt. Sie wurden teilweise unterernährt aufgefunden usw. Das wollen wir von vornherein verhindern. Daher benennen wir es so, was es ist: Wenn mehrere Menschen, die nicht demselben Familienverband angehören, zusammenwohnen und von einer Person betreut werden, dann sind das Pflegeplätze ab einer gewissen Pflegestufe oder Demenz. Also: Diese Betreuungsplätze brauchen Qualitätssicherung samt Kontrolle und bitte keine naive Gutgläubigkeit. Natürlich stimmen wir dem vorliegenden Antrag zu. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt die Abgeordnete Karin Scheele von der SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Auch meine Fraktion stimmt dem Antrag, dem Gesetz zu. Es ist eine Verbesserung für die Personen, die Betreuung – jetzt hätte ich fast Pflege gesagt – die Betreuung, die 24-Stunden-Betreuung zu Hause brauchen. Wir wissen, wenn es diese 24-Stunden-Betreuung gibt, dass es auch einfacher zu kombinieren ist mit mobiler Pflege, dass das wer vorbeikommt. Ich glaube, dass das auch ein wichtiger Punkt ist, weil wir wissen, dass – und die Kollegin Moser hat es angesprochen – dort, wo die Seniorinnen und Senioren noch relativ fit sind, denkt man wahrscheinlich gar nicht an eine 24-Stunden-Betreuung, sondern die kommt dann ins Spiel, wenn man schauen muss, dass die Eltern, die Großeltern gut versorgt und betreut sind. Zur Kollegin Kollermann: Mich wundert, dass es dich wundert, dass wir nicht kritisieren, dass es keine Vermögensteuer gibt bei einer de facto öffentlichen Dienstleistung von Betreuung. Also ich glaube,

dass das die Sozialdemokratie seit ... weiß ich nicht ... 130 Jahren so sieht, dass uns wahrscheinlich ein ganz wesentlicher Punkt von den NEOS ist, dass wir sagen: Es gibt öffentliche Dienstleistungen. Da ist die Gesundheit, da ist die Bildung, da sind andere Bereiche und die müssen frei zugänglich sein und die müssen leistbar sein. Deswegen finde ich es auch ganz falsch, zwar immer sagen, Vermögensteuer sind wir nicht dagegen, aber dort, wo man Betreuung braucht und dort, wo man Pflege braucht in anderen Bereichen, genau dort holen wir uns das Vermögen von Hauseigentümern und Hausbesitzern. *(Beifall bei der SPÖ.)* Also das war immer unsere Haltung und wird es auch weiter sein und beim Durchlesen dieser Gegenüberstellung der beiden Gesetzestexte war das der erste positive Punkt neben der Erhöhung der Beträge, der mir aufgefallen ist. Ich möchte in dieser Diskussion auch darauf aufmerksam machen – die Kollegin Moser, aber auch die Frau Kollermann haben schon darauf hingewiesen – was „*vidaflex*“, also die gewerkschaftliche Initiative für Ein-Personen-Unternehmen sagt, dass relativ wenig überbleibt von diesen positiven Schritten für die Menschen, die uns in diesem wichtigen Bereich die Betreuungsarbeit für unsere Familienangehörigen, für unsere Seniorinnen und Senioren abnehmen. Da gibt es auch weiterhin die Forderung eines „*Runden Tisches*“. Bis jetzt spielt die 24-Stunden-Betreuung eine ganz wichtige Säule. Ich glaube auch, dass man über die Schwächen diskutieren muss, dass man dieses System weiterentwickeln muss. Aber auf Zeit, auf Sicht werden wir diese Form der Betreuung brauchen und die Arbeitsbedingungen und die Bezahlungshöhe wird wesentlich beeinflussen, ob wir Menschen finden, die unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen in einem Ausmaß pflegen und teilweise ihre eigenen Familien weit weg – ich sage nicht im Stich lassen, aber zurücklassen. In diesem Sinne unterstützen wir diesen Punkt und ich fordere auf, auch in Richtung des Bundes, des Ministers, der hier natürlich seine Arbeit zu tun gehabt hat bei der 15a-Vereinbarung, eine neue abzuschließen, dass man die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der selbständig Aktiven in dem Bereich nicht vergisst und hier Verbesserungen zustande bringt, sonst wird es dieses System auf kurze Zeit nicht mehr geben. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Mühlberghuber, FPÖ.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Diese 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung sieht vor, den bestehenden Förderschlüssel – 60 % der Kosten trägt der Bund, 40 % übernehmen die Länder – für die Finanzausgleichsperiode 2024 bis 2028 fortzuschreiben und die Förderbeträge an die geltenden Richtlinien des Sozialministeriums anzupassen. Diese 15a-Vereinbarung ist im Dezember 2023 schon im Nationalrat beschlossen worden. Es ist auch schon im Bundesrat im Dezember beschlossen worden und natürlich heute

muss es eben im Landtag noch beschlossen werden. Grundsätzlich geht es hier bei der Vorlage der Landesregierung um eine formelle Änderung von Text- und Förderungsanpassung und dieser werden wir zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Anton Erber, ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Herr Präsident! Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! 24-Stunden-Betreuung und die Förderung, das ist eine niederösterreichische Geschichte und ich glaube, sogar eine sehr erfolgreiche Geschichte, wenn wir bedenken, dass wir inzwischen 20.000 allein in Niederösterreich haben. Jetzt möchte ich schon ein bisschen zurück gehen so zu den Beginnzeiten. Nach Öffnung der Grenzen im Osten hat sich das eingebürgert, dass Menschen gekommen sind und da mitgeholfen haben in den Haushalten. Das ist alles gelaufen, war aber steuerlich nicht erfasst, also kann man sagen: Schwarzarbeit. Dann war es aber vorbei. Vielleicht kann sich noch mancher erinnern: Da gab es diesen berühmten Wahlkampf mit „*Wolfgang Schüssels Schwiegermutter wird durch 24-Stunden-Pflegerin betreut*“, Riesendiskussion, und dann auf einmal war das so, dass diese Handlungsnotwendigkeit erkannt worden ist und Niederösterreich waren die Ersten, die gesagt haben: „*Na wie machen wir denn das?*“ Und dann war unser Ansatz folgender und zwar, dass wir gesagt haben: Gut, dann müssen wir es so machen, sozialversichern und wir geben eine Förderung jetzt von Niederösterreich in Höhe von 500 Euro für zwei Betreuungskräfte mit folgendem Hintergrund: Wir wollten den Familien ersetzen, was sie Sozialversicherung zahlen, also zahlen tut es eh die 24-Stunden-Betreuerin, und so ist das ins Laufen gekommen. Das war um 2007. 2008 ist das dann mit dem Satz von 550 Euro für zwei Betreuungskräfte übernommen worden. Diese 550 Euro waren es ganz, ganz lang, bis voriges Jahr dann das einmal erhöht worden ist auf 640 und jetzt auf 800 Euro. Aber ich erinnere nochmal: Gedacht war dieser Ansatz eigentlich, dass die Betreuerinnen sozusagen die Sozialversicherung refundiert bekommen. Also das ist dieser Förderansatz, der dahintersteckt. Jetzt, weil sehr oft „*Pflege*“ gesagt wird: Tatsache ist, das ist keine Pflege, sondern das ist eine Betreuung und ich gehe sogar noch weiter: Es ist ein Familienersatz. Das ist heißt, das sind so Tätigkeiten – mag ein jeder selbst beantworten – es sind Tätigkeiten, die früher einfach im Familienverband passiert sind. Da ist einer zu Hause geblieben und hat sich gekümmert um die Mutter, Schwiegermutter, Vater, Schwiegervater und in Veränderung der Gesellschaft waren dann beide berufstätig, oft keine Kinder mehr da, jeder war irgendwo, und das war sozusagen eine Hilfestellung, ein Familienersatz. Die haben das übernommen. Weil da jetzt von der Kollegin der Ausdruck gefallen ist „*Scheinselbständigkeit*“. Na ganz bestimmt nicht, weil das ist eine urlange Diskussion gewesen und das ist sogar im Gesetz als Selbständigkeit taxativ aufgezählt und steht sogar als Selbständigentätigkeit im Gesetz. So und jetzt komme ich zu einem Punkt, der sehr typisch ist für

viele Ansätze und zwar, da geht es immer um die Kontrolle. Jetzt habe ich vorher gesagt: Das ist ein Familienersatz und jetzt kann ich ganz direkt sagen: Die beste Kontrolle, wenn einer glaubt, dass da etwas passiert, ist selber machen. Das heißt, man kann das selber machen. Da darf man sogar pflegen, also da braucht man nicht nur betreuen. Als Familienangehöriger kannst du sogar pflegerische Tätigkeiten durchführen. So und jetzt, wenn ich schon jemanden habe, der hilft, für meine nahestehenden Verwandten, Schwiegereltern, Eltern, dass er sich umschaue, dann wird ja wohl nicht zu viel verlangt sein, wenn ich einen halbwegs normalen Familienbezug habe, dass ich zumindest schaue, ob das eh passt, was denn die 24-Stunden-Betreuungskraft da macht. Das heißt, dass wir da jetzt noch künstlich irgendwelche Kontrollinstrumente aufbauen, das frage ich mich wirklich, ob das notwendig ist, ob unsere Familien schon so weit sind, dass sie nicht einmal mehr hinschauen, ob denn die 24-Stunden-Betreuung eh ordentlich umgeht mit den Eltern oder Schwiegereltern? Also ein bisschen sollten wir schon die Kirche noch im Dorf lassen. Und jetzt komme ich dazu: Gescheit sind diese 800 Euro ja auch deswegen, weil wir damit eines verhindern wollen: dass da eine Pflege passiert. Jetzt werden ja viele wissen: Jetzt wird einer schlechter, schlechter, schlechter. Man beginnt als Betreuung und plötzlich geht das dann in eine Pflege über. Also das geht ja so schleichend. Das wird nicht als Pflege begonnen, sondern geht dann schleichend. Gerade mit diesen 800 Euro sollte schon möglich sein, dass man auch bei sozialmedizinischen Diensten und ich sage das jetzt sehr direkt – ob das jetzt ist Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe, Malteser, Rotes Kreuz und was es sonst noch gibt – wenn ich Pflege brauche, dann kaufe ich mir das an, so wie wenn ich mich halt selber um meinen Angehörigen kümmerge, dort, wo wir gestartet sind. Also das sollte die Möglichkeit der Pflege sein. Jetzt kommt dann immer wieder das Argument und das war eigentlich lieb, dass es heute auch gekommen ist: Naja, und wenn dann eine auf drei schauen muss in einem Haushalt ... Na wird die da denn nicht ausgenommen? Wird die denn da nicht überlastet? Wissen Sie, geschätzte Frau Kollegen, die Überlegung dahinter ist jetzt Folgendes und vielleicht denken Sie das mit mir kurz durch: Jetzt habe ich keinen Familienangehörigen mehr. Ich sitze da in meinem Haus, ist eh ganz klasse da gewesen und irgendwann komme ich drauf, das Haus wird immer größer, ich sollte das ganze Haus pflegen. Eigentlich wird mir alles zu viel. So, dann haben Sie da die Möglichkeit, dass Sie in eine WG – wie auch immer wir das dann nennen – Seniorenwohnen, und und und ... ich könnte das jetzt noch genauer ausführen ... kann ich sagen, jetzt zieh ich in das ein. Da sind halt zwischen acht und zwölf so Plätze drin und da ist aber jetzt nicht eine 24-Stunden-Betreuung, sondern – wenn ich von zwölf einmal ausgehe – mindestens drei, wenn es notwendig ist auch vier, weil die teilen sich ja das. Das heißt, der Vorteil für die 24-Stunden-Betreuung ist, sie muss nicht jede Nacht sozusagen aufpassen, ob denn da nicht etwas ist, wo sie aufstehen muss, sondern sie kann sich durchwechseln mit den anderen. Sie hat da einen Kontakt. Der Vorteil für die Bewohner

dieses betreuten Wohnens ist dann, dass die nicht, weil die Mobilität sozusagen nachgelassen hat, dass die den ganzen Tag vor dem Fernseher sitzt und dann fängt das Hirn an nach und nach zum Auslassen, weil es eh nicht mehr gebraucht wird, sondern sie wohnt da mit anderen Betreuungsbedürftigen und die können miteinander noch reden, die können miteinander etwas machen. Das heißt, da findet sozialer Kontakt statt, der sehr oft nicht mehr stattfindet – Stichwort „*Altersvereinsamung*“. Also: Ein Vorteil für die zu betreuenden Menschen und ein Vorteil für die Betreuerinnen, ja? Also durchaus eine sehr, sehr, sehr sinnvolle Geschichte. So und damit ich das jetzt auch einmal klar sage, weil da manche sagen, da werden sozusagen Kräfte ausgebeutet. Das ist eine selbständige Betreuungskraft. Und wenn jetzt ein Fliesenleger kommt, der in Polen daheim ist und der macht es da um 5 Euro billiger oder um 2,50 Euro billiger die Stunde, dann kommt keiner auf die Idee und sagt: „*Schau dir das an, da wird der polnische Fliesenleger ausgebeutet.*“ Und ich sage das da auch klipp und klar: Es zwingt keiner jemanden, dass er bei uns eine Betreuungstätigkeit anbietet unter der Gewerbeart Personenbetreuung, sondern das ist eine Möglichkeit in dieser selbständigen Tätigkeit tätig zu werden in Österreich. Das muss aber keiner machen. Für sehr viele ist es sehr lukrativ, weil die kommen dann 14 Tage und sind 14 Tage daheim, kommen einen Monat, sind einen Monat daheim. Also das ist ein Angebot. Man kann das machen oder man kann das lassen. Man muss natürlich in Zukunft nachdenken, wie man in Zukunft damit umgeht und damit ich jetzt das nicht überspanne, diese ganze Rede, möchte ich schon noch dazusagen: Na selbstverständlich werden wir nachdenken müssen, wie wir damit umgehen. Weil jetzt habe ich vorher gesagt: Wir haben 20.000 Betreuungskräfte und wenn ich jetzt weiß, dass wir 10.000 Plätze in den Pflegeheimen haben, dann kommt das sozusagen erstens dem Land NÖ günstiger und zweitens: Das kann sich ein jeder selber überlegen, ob es lustiger ist mit acht anderen in einem Haus zu wohnen oder mit 143 anderen in einem Pflegeheim zu wohnen, wenn ich noch relativ gut beieinander bin, wenn ich mir die Familiensituation der Zukunft anschau. Also: Dieses ist ein niederösterreichisches Erfolgsmodell. Da gibt es ohne Wenn und Aber nur Positives dazu zu sagen und wir haben das erfunden. Und jetzt tun wir da keine Flöhe suchen, sondern sind wir alle miteinander gemeinsam stolz, weil Niederösterreich ist der Erfinder dieses Modells und wir sind die Vorreiter österreichweit und wir als Landtag haben Großes geschaffen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt noch einmal die Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Lieber Kollege Erber! Ich verstehe dich wirklich voll und ganz. Ich verstehe deine Argumentation, dass du das *(Abg. Erber, MBA: Du meldest dich, dass du mich lobst. Das ist lieb.)*, was sozusagen von der ÖVP da in die Welt gerufen wurde, dass das gelobt

und schöngeredet werden muss. *(Abg. Erber, MBA: Ein einstimmiger Beschluss war das.)* Die 24-Stunden-Betreuung, das klingt ja bei dir so, wie wenn das ein Urlaubsvergnügen wäre. Das ist eine Schwerarbeit. 24-Stunden-Betreuung ist Schwerarbeit und „Danke“ den hauptsächlich Frauen und Männern, die das wirklich toll machen. Aber, aber: Lieber Kollege, was unterscheidet dieses Modell, das du da jetzt so angepriesen hast mit 10, 12 Wohneinheiten und zwei 24-Stunden-Betreuerinnen? Was unterscheidet dieses Modell von einer Wohngruppe in einem NÖ Pflege- und Betreuungszentrum? Das musst du mir einmal erklären. Ich habe dir vorher gesagt, in meiner Rede: Solange sich die Menschen selber artikulieren können, solange sie nicht hilflos ausgeliefert sind, ist das eine Möglichkeit. Es ist eine Wohnform, eine mögliche. Sobald Pflegebedarf kommt, sobald Demenz im Spiel ist, ist das kein Spaß mehr. Da müssen die Kontrollinstanzen wirken und das ist die Aufgabe des Landes NÖ. Es sind dann Pflegeplätze und unterliegen dem Kontrollregime des Landes und da fährt der Zug drüber. *(Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Mag. Scheele und Abg. Mag. Kollermann.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-273, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung geändert wird. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-262, Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. betreffend versprochene Patientenmilliarde endlich für eine spürbare Verbesserung der Gesundheitsversorgung einlösen – Termingarantie statt Zwei-Klassen-Medizin! Ich ersuche Herrn Abgeordneten Pfister die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Scheele, Weninger, Kocevar und Kolleginnen betreffend versprochene Patientenmilliarde endlich für eine spürbare Verbesserung der Gesundheitsversorgung einlösen – Termingarantie statt Zwei-Klassen-Medizin. Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten und ich komme daher zur Antragstellung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Wir sind ja ganz bei den Antragstellern, wenn es darum geht, die völlig unwirksame Sozialversicherungsreform zu kritisieren und Lösungen zu fordern. Die kurze und unrühmliche Ära Kurz, die war geprägt von Marketingaufschlägen, da war auch schnell eine Patientenmilliarde versprochen. Schließlich wollte man ja klotzen und nicht kleckern. Was ist übrig geblieben von der großen Reform? Mehr Personal in der ÖGK als in allen Gebietskrankenkassen, die es davor gab, zusammen, Privilegienpensionen, die den Betrag des nicht unerheblichen Zuschusses von 300 Millionen aus dem Budget noch übersteigen, und keine Leistungsharmonisierung oder gar die Attraktivierung von Kassenstellen, die stattfinden hätte sollen. Der „Hydra“-Sozialversicherung – „Hydra“, das ist dieses Ungeheuer, dem immer mehr Köpfe wachsen, wenn Sie mir den Vergleich mit der griechischen Mythologie gestatten – sind durch die Hybris der Kurz-Partie noch weitere Köpfe gewachsen. Die Diagnose zur Patientenmilliarde von der Sozialdemokratie ... das ist richtig, aber an der Therapie hapert es. Da können wir nicht ganz so mit. Die Forderungen, die die SPÖ nämlich hier davon ableitet, sind zum Teil absurd und ignorieren ein paar grundlegende Vorstellungen, wie unser Gesundheitssystem gesunden soll. Schauen wir uns einmal an, was da so vorgeschlagen wird: Sie wollen den Druck auf die Wahlärztinnen und Wahlärzte ausüben, dabei sind es die Kassen, die nicht in der Lage sind ihre Versorgungsaufgabe zu erfüllen. Wenn die Kassen aber nicht dazu in der Lage sind die Kassenstellen zu besetzen, dann sollten die eigentlich verpflichtet werden, die Wahlartztrechnungen voll oder zumindest 80 % des tatsächlichen Tarifs und nicht des Kassentarifs zu ersetzen. Das würde vielleicht schon ein bisschen mehr Ansporn geben, sich hier für die Besetzung der Kassenstellen einzusetzen. Der nächste Punkt: Die Patientenmilliarde ist nicht geflossen. Das ist mir ein bisschen unklar, was gemeint ist. Ob da gemeint ist, ein Hunderter ... Patient hätte etwas ausbezahlt bekommen sollen? Das ist aber vermutlich eh nicht so. In meiner Vorstellung hätte man diese Mittel freigeschauftelt sozusagen durch Einsparungen in der Verwaltung und sie umgeschichtet für eine bessere Versorgung der Patientinnen und Patienten. Das ist wie bereits leider auch nicht passiert, weil unter Kurz' Regierung galt ja auch das Motto *„Nicht das Erreichte zählt, sondern das Erzählte reicht.“* Dritter Punkt: Risikostrukturausgleich. Das finden wir sehr gut. Da frage ich mich nur: Warum haben das die sozialdemokratischen Gesundheitsminister bis 2017 nicht gemacht und warum haben sie NEOS-Anträge dazu auch ausdrücklich abgelehnt? Da ging es nämlich damals schon um den Risikostrukturausgleich. Dann die Anhebung des Hebesatzes ist sehr interessant. Es ist eigentlich allen bewusst, dass Pensionisten nur 5,1 % Krankenversicherung bezahlen, Arbeiter und Angestellte aber 7,65 %. Also

das ist tatsächlich ein geringerer Betrag. Und wenn jetzt die Pensionisten nach Ansicht der SPÖ mehr zahlen sollen, dann könnte sie das auch ausdrücklich so benennen, fehlte aber hier. Dann kommen wir noch zu den Rücklagen. Die NÖ Gebietskrankenkasse hatte es zum Zeitpunkt der Fusion nicht einmal geschafft die gesetzlich vorgeschriebene Leistungssicherungsrücklage voll zu dotieren. Die ROT-geführte NÖ Gebietskrankenkasse – muss man dazusagen – gehörte auch immer zu den Kassen mit den allerschlechtesten Leistungen im Vergleich. Also Niederösterreich gehört daher eher zu den Gewinnern dieser Fusion. Das sollte man nicht unerwähnt lassen. Und zum Abschluss vielleicht noch ein interessantes Detail am Rande: Mit dem Sozialdemokraten Jan Pazourek ist der ehemalige Chef der NÖGKK heute der höchste Manager des Dachverbands. Im Gegenzug dafür haben die Gewerkschafter dann bei der Bestellung oder Verlängerung des ÖVPlers Bernhard Wurzer als ÖGK-Generaldirektor zugestimmt. Also was immer man bei der Sozialversicherung kritisiert, die SPÖ ist jedenfalls voll mitverantwortlich. Die Sozialversicherung, das scheint die letzte Passion oder das letzte Paradies der rot-schwarzen Machtverteilung zu sein. Worum es nämlich tatsächlich gehen sollte, ist die Finanzierung des Gesundheitssystems endlich auf tragfähige Beine zu stellen. Diese Doppelgleisigkeiten und Selbstbedienungsmentalität, das muss abgestellt werden und dann fließen die Gesundheitsmilliarden vielleicht endlich auch zum Wohle der Patientinnen und Patienten. Das sind die Gründe, warum wir dem negativen Ausschussantrag zustimmen werden (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*), sicher nicht, weil alles so toll wäre, wie uns die ÖVP dann wahrscheinlich erzählen wird in wenigen Minuten. Denn wo wir hinmüssen, das sind klare Finanzierungsströme, das ist ein einheitlicher Leistungskatalog, das ist eine Arbeitsumgebung, die die besten Kräfte anzieht und auch halten kann, das sind Anreize für Prävention und Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung und das ist die beste medizinische Versorgung, die ein Land seinen beitrags- und steuerzahlenden Bürgerinnen und Bürgern bieten kann. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen der SPÖ, ich verstehe die Intention hinter eurem Antrag, die Situation von Patientinnen und der ÖGK zu verbessern. Es ist nicht alles gut, ja, das wissen wir. Es sind alles legitime Forderungen. Es fehlt aber eines, was für euch die Grundlage dieses Antrags ist, für die Finanzierung der Maßnahmen – nämlich diese Milliarde und ich weiß jetzt nicht, wo die herkommen soll. Das war doch die von SCHWARZ-BLAU versprochene Milliarde der Einsparung durch die Zusammenlegung der Krankenkassen. Die gibt es aber schlichtweg nicht und was es nicht gibt, kann ich nicht verteilen. Wenn ihr mir einen Sack Äpfel versprecht, kann ich auch nichts verteilen, solange ich ihn nicht habe. Ich halte es ein bisschen für verantwortungslos, so zu tun als läge diese Milliarde irgendwo

ungenutzt herum oder jemand sitzt gar darauf und will sie den Menschen vorenthalten. Die Forderungen, wofür diese fiktive nicht vorhandene Milliarde verwendet werden soll, sind auch nur zum Teil nachvollziehbar. Zu den Verbesserungen für die ÖGK: Es gibt bereits wieder einen Pauschalbetrag für die Abgeltung von Ersatzansprüchen zwischen AUVA und ÖGK – ich nehme an, das ist gemeint – und zwar 140 Millionen im Jahr. Zum Risikoausgleich zwischen den Krankenversicherungsträgern da wisst ihr ganz genau, da braucht es zuerst eine Vereinheitlichung von Beitrags- und Leistungsrecht. Das ist erstrebenswert, ja, nämlich eine Vereinheitlichung nach oben, der Leistungen nach oben, liegt aber nicht im direkten Kompetenzbereich des Ministers – Stichwort „Selbstverwaltung“. Die Forderung nach Anhebung des Hebesatzes der Pensionistinnen in der ÖGK ist berechtigt. Hier ist sozusagen die ÖGK benachteiligt und schlechtergestellt. Mit dieser fiktiven Milliarde wollt ihr zudem eine ausreichende Gesundheitsversorgung im ambulanten Bereich und eine Termingarantie umsetzen. Aber wir wissen alle ganz genau: Im jetzigen System ist das so nicht umsetzbar. Es macht nur Sinn, wenn die entsprechenden Ressourcen und die entsprechende Struktur zuvor geschaffen werden. Auch da bedanke ich mich wieder bei unserem Gesundheitsminister Johannes Rauch, der die größte Gesundheitsreform im Umfang von 14 Milliarden Euro auf den Weg gebracht hat und diese Reform wird einmal wesentliche Verbesserungen bringen. Angefangen von mehreren hundert zusätzlichen Kassenordinationen, einfachere Öffnung von Gemeinschaftspraxen, schnellere Termine statt langer Wartezeiten, bessere Öffnungszeiten und mehr digitale Angebote, darüber, dass Diagnosen in Zukunft von den Ärztinnen, auch von den Wahlärztinnen, in die elektronische Gesundheitsakte eingetragen werden, dass es österreichweit zukünftig heißt: gleiche Leistung, gleiches Honorar für unsere Ärztinnen und dafür wird der Gesamtvertrag zwischen den Sozialversicherungen und der Ärztekammer modernisiert und vereinheitlicht, für die Krankenhäuser zusätzlich 600 Millionen Euro pro Jahr zusätzlich, außerdem werden Fachambulanzen und Tageskliniken forciert und ausgebaut. Zur Attraktivierung des Berufes wird die fachärztliche Richtung Allgemein- und Familienmedizin geschaffen. Da legen wir besonderes Augenmerk darauf, weil wir glauben, dass dieses Fach dann besonders interessant wird für die Jungärztinnen und Jungärzte. Das sind alles wesentliche Meilensteine auf die gut aufgebaut werden kann und ich fordere auf, dass hier wirklich alle Verantwortlichen an einem Strang ziehen, sonst werden wir diese Herausforderung nicht schaffen. Eines bleibt uns ja sowieso noch, nämlich die Herausforderung genug Personal für Medizin und Pflege zu stellen. Wir werden dem Negativantrag zustimmen, weil der zugrundeliegende Antrag für uns nicht ausreichend nachvollziehbar ist. Ich danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Wir haben den Antrag zur Patientenmilliarde eingebracht und heute ist in anderen Zusammenhängen ja auch schon an eine Entwicklung in verschiedenen Bereichen erinnert worden, um daran zu erinnern, dass man unter TÜRKIS-BLAU funktionierende Strukturen ohne Plan zerschlagen hat, dass man versprochen hat, eine Leistungsangleichung zu machen, war damals schon klar: Die Selbständigen und die Beamten sind außen vor, das heißt, die größten Unterschiede wird man nicht angleichen. Mein Ansatz damals war nicht eine Angleichung nach unten, sondern dass immer die Orientierung zu den besten Leistungen bei den jeweiligen Sozialversicherungsträgern der Ausgangspunkt sein muss. All das ist nicht passiert. Das heißt, die Milliarde wurde zwar versprochen, liegt nirgends herum. Bei dem verschlechterten Leistungsangebot, das ihr genau so berichtet bekommt wie wir – also keine Milliarde, die aus der Strukturveränderung hin zu den Patienten und Patientinnen geht – das erfahren wir tagtäglich bei einer schlechteren Versorgung am Land mit niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten. Natürlich haben wir damals schon gewusst, dass der Grund dieser Reform nicht die versprochene Patientenmilliarde ist, sondern ein pures Machtspiel war. Man wollte die Mehrheit der Versicherten aus der Verwaltung rausdrängen und genauso schauen jetzt die Entscheidungen aus und deswegen, glaube ich, sind unsere Forderungen eine Rückabwicklung auch wieder die Versicherten, die die Mehrheit bei der ÖGK stellt, dass die in der Administration, in der Verwaltung, in den Entscheidungen das Sagen haben. *(Beifall bei der SPÖ.)* Das bringt bessere Leistungen und es ist kein Zufall, dass man diese Reform abgewickelt hat, um hier sozusagen die Arbeitgeber in Entscheidungspositionen zu setzen, obwohl sie bei Weitem die Minderheit darstellen. Ich glaube, dass wir diese schlechteren Versorgungssituationen immer wieder diskutieren müssen. Ich glaube, in keiner Gemeinde, die ich kenne, springt nicht die Gemeinde oder die Stadt mit massiver Finanzierung ein, um hier den niedergelassenen Bereich auch für die eigenen Bürgerinnen und Bürger anbieten zu können. Wir wissen, das ist toll von den Gemeinden und von den Städten, es ist aber nicht die Aufgabe der Gemeinden und der Städte und für mich ist das auch kein Zufall, dass sich das in den letzten Jahren massiv verschlechtert hat und man anstatt Antworten für brennende Herausforderungen zu finden, die Situation immer noch schlechter wird. Ich wiederhole: Für mich ist es wichtig, dass man die Verwaltung in der österreichischen Gesundheitskassa zurück in die Hände der Versicherten gibt, dass man schaut, welche Kontrollgremien hat man ausgehebelt, hat man abgeschafft, dass hier besser gewirtschaftet wird und dass wir eine wirkliche Angleichung der Versicherten brauchen und nicht eine versprochene Milliarde, die dann nicht gehalten wird. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Richard Punz, FPÖ.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Antragsformulierung hat ja schon erahnen lassen, dass die Sozialdemokratie die Sozialversicherungsorganisationsreform offensichtlich noch nicht überwunden hat und in gewissen Punkten kann man hier der Kollegin Kollermann durchaus recht geben, sie hat es richtig angesprochen. Es war natürlich schon auch eine Eigenverantwortung. Die SPÖ hat von 2008 bis 2017, fast 10 Jahre, den Gesundheitsminister gestellt. Es war eine rote Regierungsführung, wo letztendlich die großen Reformen, die Brocken, die anzugehen sind, nicht angegangen wurden. (*Abg. Mag. Scheele: Es geht um ... unverständlich.*) Natürlich auch aus machtpolitischem Kalkül, weil in Wahrheit geht es Ihnen bei dem Thema um die Funktionäre und um die Posten, die jahrelang abgesichert wurden (*Unruhe bei der SPÖ.*) und jetzt teilweise eben nicht mehr vorhanden sind. (*Beifall bei der FPÖ.*) Ich kann mich noch erinnern, da war die Debatte, es wurden letztendlich hunderttausende Euros für diverse Studien ausgegeben. Man hat immer geschaut, was könnte man machen? Wie machen es andere Länder? Aber letztendlich ist es nicht angegangen worden und dann beleidigt sein, wenn eine andere Regierung ambitioniert ist und eine Reform durchführt – das, liebe Kollegen, geht sich am Ende des Tages nicht aus. Letztendlich sind komplizierte Verwaltungsstrukturen vereinfacht worden. Ja, es sind auch aufgeblasene Gremien reduziert worden – ganz bewusst. (*Abg. Mag. Scheele: Weniger Geld ist ... unverständlich.*) Und da bin ich auch der Überzeugung, wir dürfen uns nicht zu Tode verwalten. Das gilt für jeden Bereich. Es ist die Krankenversicherung strukturell optimiert worden, das sehen andere Strömungen natürlich anders. Aber letztendlich ist es eine richtige und zukunftsweisende Strukturreform, weil man an der Struktur ansetzen muss, damit sich langfristig über mehrere Jahre so etwas ändert, verbessert und auch rechnen kann. Wer von einer gänzlichen Rückabwicklung träumt, dem muss man auch sagen, was das bedeuten würde, in alte Zeiten zurückzufallen. Da reden wir von Mehrverwaltung, von mehr unfairen und ungleichen Behandlungen, weil ja die Versicherten die gleichen Beiträge einzahlen. Wir reden wieder von mehr Funktionären und mehr Bürokratie und das ist nicht der Weg in die Zukunft, wie wir sie uns vorstellen. (*Beifall bei der FPÖ.*) Bezugnehmend auf die Finanzgebarung der ÖGK habe ich einen Blick geworfen auf den Leistungsumfang für die Versicherten und der ist in den letzten vier Jahren kontinuierlich gestiegen – nämlich um 21 % - und das zeigt auch, dass die Versicherten im Bund und vor allem in Niederösterreich täglich davon profitieren. Wo es wirklich Handlungsbedarf gibt – und da wird es auch interessant – ist dann, schon angesprochen, die Umsetzung des Fairnessprinzips „*gleiche Leistung für gleichen Beitrag*“ – nämlich, wenn es darum geht, einen einheitlichen Leistungskatalog auf Schiene zu bringen und der muss auch umgesetzt werden. Da sind wir beim Prinzip der Selbstverwaltung, dass die verantwortlichen Funktionäre ihre Hausaufgaben machen und bis dato säumig waren. Da brauchen wir nicht mit dem Antrag an die Bundesregierung herantreten, da braucht man auch nicht – wie in Ihrem Antrag – auf vergangene

Zeiten schimpfen, eben auf SCHWARZ-BLAU. Da können Sie sich z. B. auch beim ÖGK-Obmann Andreas Huss melden und mit ihm einmal besprechen. Der kommt aus der Fraktion der Sozialdemokraten, der ist aber in diesem Antrag gänzlich ausgeschlossen. Aber kann ja einmal passieren, ich glaube, ich weiß, was der Grund dahinter ist. Zur Termingarantie: Ich denke, dass Zwang nicht der richtige Weg sein kann, wenn man Wahlärzten gesetzlich die Behandlung vom Patienten zu einem Kassentarif vorschreiben will und auch schon von Behandlungsquoten spricht. Also unser Zugang ist, dass man die Wahlärzte auf einer Basis der Freiwilligkeit in das Kassensystem einbindet. Ich glaube, es braucht Anreize und keinen Zwang. Das ist die Botschaft, die vermittelt werden muss. Mit Zwang hat man noch nie etwas Gutes geschaffen. Und abschließend möchte ich noch auf den Auftakt zum NÖ Gesundheitspakt eingehen. Das zeigt auch hier in Niederösterreich: Wir packen an. Wir stellen uns den Herausforderungen, weil es wichtig und richtig ist, das anzugehen und die angesprochenen Sachen von Terminmanagement bis zur Gesundheitsberatung werden hier eingehend diskutiert, auch mit Experten, und werden dann in der vorgesehenen Strukturplanung mitgedacht. Da möchte ich trotzdem „Danke“ sagen, dass auch die Frau Landesrätin Königsberger-Ludwig bei der Präsentation mit dabei war, weil ich schon glaube, hier in Niederösterreich, dass wir Verantwortung übernehmen müssen und gemeinsam für die Landsleute etwas verbessern können und hier einen echten Mehrwert für die Patienten schaffen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtags! Wenn wir hier von einer Patientenmilliarde sprechen, so kann ich Ihnen sagen, im Jahr 2023 waren es 18,3 Milliarden Euro, die von der Österreichischen Gesundheitskasse in das Gesundheitssystem investiert wurden. *(Unruhe bei Abg. Schnabl.)* Und wenn wir darüber sprechen, wie sich diese Zahl entwickelt hat, so kann man sagen, im Jahre 2020 waren es noch 14,9 Milliarden. Das heißt, in den letzten drei Jahren wurden hier 3,3 Milliarden investiert, zusätzlich investiert, das heißt, pro Jahr ca. 1 Milliarde mehr. Wenn wir uns die Gedanken machen, wie wir zukünftig das Gesundheitssystem effizienter, leistungsfähiger und patientenfreundlicher machen, so sehen wir, dass gerade durch die Gesundheitsreform, der auch die Landeshauptleute von Wien, dem Burgenland und Kärnten zugestimmt haben, dass hier im niedergelassenen Bereich 300 Millionen Euro frisches Geld einfließen werden bzw. im intramuralen Bereich 550 Millionen Euro. Da sieht man, das Gesundheitssystem wird hier auch gerade von dieser Seite zukünftig mehr finanziert, um die Patienten ordnungsgemäß versorgen zu können. Auch in Niederösterreich, wenn wir sehen, dass wir mittlerweile 10 PVEs im niedergelassenen Bereich scharfgeschaltet haben – das letzte mit 1. Jänner dieses Jahres in

Wiener Neustadt – so sehen wir, dass gerade im niedergelassenen Bereich – und das ist jener Bereich, der sicher mit Abstand der kostengünstigste Bereich ist – hier wesentlich investiert ist, dass hier die Wartezeiten natürlich verkürzt werden. PVEs haben von 7 Uhr am Morgen bis 19 Uhr am Abend durchgehend geöffnet, haben keine Schließzeiten in den Urlaubstagen. Das heißt, hier wird zusätzlich Möglichkeit geboten, dass Patientinnen und Patienten schnell behandelt werden und auch kurzfristig behandelt werden. Wenn Sie die Strukturreform hier kritisieren, so muss man schon die Frage stellen: Ist es wirklich sinnvoll, dass ein Land wie Österreich für jedes Bundesland eine eigene Gesundheitskasse erhält mit all den Verwaltungsaufwendungen, mit all den Kontrollaufwendungen? Diese Österreichische Gesundheitskasse, glaube ich, ist ein Weg, wo wir den Gesamtkatalog neu erarbeiten müssen und es wurde schon gesagt: Es ist Aufgabe der Selbstverwaltung, hier diesen Katalog neu zu erarbeiten, den Katalog über ganz Österreich aufzurollen, damit alle Patientinnen und Patienten, alle Beitragszahler, hier auch die gleiche Leistung erhalten können. Wenn wir darüber diskutieren, welche Leistungen hier bereits umgesetzt wurden, so muss man Folgendes erwähnen: die Tarifharmonisierung im physikalischen Bereich, die Versorgung mit Flüssigsauerstoff- und Sauerstoffkonzentrationen, Orthopädietechnik, die Flugrettung, die künstlichen Augenbehandlungen, einheitliches Krankengeld wurde von 52 Wochen auf 78 Wochen angehoben, und keine chefärztliche Bewilligung mehr für C- und MRT bis 31.12.2026. Da sieht man, welche Möglichkeiten hier gegeben sind, um hier Vereinheitlichungen durchzuführen, um hier Vereinheitlichung sowohl in der Tarifgestaltung, aber auch in der Patientenzufriedenheit durchzuführen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, das Gesundheitssystem steht vor einer großen Herausforderung und ich sage Ihnen auch, das Gesundheitssystem ist immer vor einer großen Herausforderung gestanden, weil sich die medizinischen Möglichkeiten sehr rasch und sehr schnell ändern. Die Möglichkeiten der Pharmazeutika, die Möglichkeiten der Operationen werden immer besser, intensiver und schneller, aber auch teurer. In diesem Sinne glaube ich, dass es wichtig ist, dass wir eben auch in Niederösterreich hier diesen Pakt geschlossen haben, über alle Parteigrenzen hinweg dieses Gesundheitssystem zu verbessern, effizienter zu gestalten und damit für unsere Patientinnen und Patienten ein gutes Gesundheitssystem bieten können. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-262, Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. betreffend versprochene Patientenmilliarde endlich für eine spürbare Verbesserung der Gesundheitsversorgung einlösen – Termingarantie statt Zwei-Klassen-Medizin! Wer für den Antrag des Gesundheits-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, den NEOS und der GRÜNEN angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-232, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Ecker u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001, Verankerung des NÖ Schülerinnen- und Schülerparlamentes. Ich ersuche Frau Abgeordnete Moser die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-232, einem Antrag des Bildungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Georg Ecker, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Silvia Moser und Dominic Hörlezeder betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001, Verankerung des NÖ Schülerinnen- und Schülerparlamentes. Es geht in diesem Antrag hauptsächlich darum, das zumindest einmal jährlich stattfindende Schülerinnenparlament in der Geschäftsordnung zu verankern und auch die Beschlüsse des Schülerinnenparlamentes in den Landtagsausschüssen zu debattieren (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! *„Es ist ein Privileg, mitreden zu dürfen.“* Das steht in einer der Antragsmappen, die uns die Schülerinnen und Schüler im Jahr 2022 übergeben haben und in der die Schülerinnen die Verankerung des Schülerinnenparlamentes gefordert haben. So wie es auf Bundesebene und vielen anderen Bundesländern auch schon der Fall ist. Heute, zwei Jahre später, kann man nur feststellen: Ja, es ist ein Privileg und nein, die Schülerinnen haben es nicht. Seit unserem Einzug in den NÖ Landtag haben wir NEOS das berechtigte Anliegen der Schülerinnen hier immer wieder thematisiert und entsprechende Anträge eingebracht, weil auch wir der Meinung sind, dass wir die Anliegen der Jungen viel ernster nehmen sollen. Immerhin gestalten wir mit unserer Politik ja auch deren Zukunft und gerade wenn es um Bildungsthemen geht, sind die Schülerinnen als direkt Betroffene wohl oftmals die besseren Expertinnen und Experten als wir hier herinnen. Ich hatte verschiedentlich Gelegenheit, diesen Schülerparlamenten beizuwohnen und ganz ehrlich gesagt: Es sind dort teilweise auch die engagierteren und besseren Redner. Darum finde ich es nur richtig, dass die Anträge, die im Schülerinnenparlament erarbeitet und abgestimmt werden, zumindest im

Bildungs-Ausschuss des Landtags behandelt werden sollen. Das hat Tirol geschafft. Das geht in Wien. Das ist in Oberösterreich Realität. Immerhin werden zwei dieser drei Bundesländer schwarz regiert. Und auch auf Bundesebene ist das Schülerinnenparlament gesetzlich verankert und auch dort regiert bekanntlich die ÖVP. Und trotzdem: Das Einzige, was in Niederösterreich zwischen den Schülerinnen und den Schülern und ihren berechtigten Anliegen, ihre Vorschläge und Vorstellungen ernstzunehmen steht, ist die ÖVP. Ja, meine Damen und Herren von der Volkspartei, es ist tatsächlich ein Privileg mitreden zu dürfen, vor allem für die Schülerinnen und Schüler in Niederösterreich, denen Sie dieses Privileg nach wie vor verwehren. Ich habe Ihnen dazu ein Zitat mitgebracht. Zitatbeginn (*liest:*) *„Ich bin zutiefst überzeugt von diesem Schritt, weil wählen gehen allein ist eben noch keine Demokratie. Es braucht weitere Initiativen und es braucht noch mehr Offensive. Mit der gesetzlichen Verankerung des Schülerparlaments machen wir einen solchen Vorstoß. Wir geben einer Initiative, die in der Praxis ja längst zur fixen Institution geworden ist, nun auch den Stellenwert, der ihr zusteht und den sie verdient.“* Zitatende. Die Frage: Wer hat es gesagt? Sie lacht schon. Die Antwort: Die damalige Bundesrätin Marlene Zeidler-Beck bei ihrer Rede 2018 im Bundesrat als das Schülerparlament auf Bundesebene gesetzlich verankert wurde. Es handelt sich um dieselbe Marlene Zeidler-Beck, die den Antrag zur gesetzlichen Verankerung des Schülerparlaments in Niederösterreich heute als NÖ Landtagsabgeordnete voraussichtlich gemeinsam mit allen anderen Abgeordneten der ÖVP ablehnen wird. Ich bin deshalb sehr dankbar, dass wir dieses Thema heute nochmal hier im Landtag diskutieren, weil es die Gelegenheit ist aufzuzeigen, wie scheinheilig die Debatte geführt wird und wie wenig ernst die ÖVP moderne Schulpolitik nimmt. Kollegin Zeidler-Beck, ich habe mir die Transkription Ihrer Rede damals durchgelesen und vieles kann ich unterschreiben. Da schildern sie etwa, dass Sie Politik greifbar und spürbar machen wollen. Sie beschreiben auch die Erinnerungen an das Gefühl, als Sie erstmals Teil eines demokratischen Prozesses waren. Die große Frage, die sich mir heute stellt: Was ist in der Zeit zwischen Ihrem Zitat 2018 und heute passiert, abgesehen davon, dass Sie Mutter geworden sind – gratuliere – und ihr Kind nun selbst in einigen Jahren die Schulbank drücken wird? Aber vielleicht erklären Sie uns ja dann – Sie können sich ja jederzeit zu Wort melden – was hinter Ihrem Meinungsumschwung steckt. Wir NEOS jedenfalls bleiben uns treu und wir werden uns daher auch weiterhin dafür einsetzen, den jungen Menschen mehr Gehör zu schaffen oder das Gehör zu verschaffen, das ihnen zusteht. Nicht nur, weil sie die Zukunft sind und diese proaktiv mitgestalten sollen, auch, weil sich die vielen jungen Menschen ernsthafte Gedanken um ihre eigene Zukunft, um die Zukunft ihres Schulstandorts, um die Zukunft unseres Bildungssystems machen, damit Schulpolitik in Niederösterreich eben nicht das bleibt, was sie derzeit ist – nämlich scheinheilig Fotos machen mit den Jugendlichen, große Reden zu schwingen

und den Diskurs in der Schublade zu verräumen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wer vielleicht schon einmal die Gelegenheit hatte dabeizusein beim Schülerinnen- und Schülerparlament, weiß, was dort passiert. Frau Kollegin, Kollege Hofer-Gruber, ich glaube, Kollege Heinreichsberger war auch schon einmal dabei – das sind wirklich sehr interessante Debatten, die die Schülerinnen und Schüler führen und sie führen das vor allem inhaltlich auf einem ganz, ganz hohen Niveau und streiten im besten demokratischen Sinne hier Positionen aus, wirklich aus ihrer Praxis heraus. Die besuchen die Schulen und haben natürlich auch unterschiedliche Erfahrungen und tauschen die in diesen Diskussionen aus und am Ende kommt es dann zu einer gemeinsamen Willensbildung, zu einer Meinungsbildung und beschließt Anträge, die natürlich zum Teil die Bundesebene betreffen, die zum Teil auch die eigene Geschäftsordnung betreffen, aber zu einem nicht unwesentlichen Teil auch uns hier im Landtag und die Landespolitik betreffen. Nach all den Jahren, die ich hier im NÖ Landtag jetzt mittlerweile schon sein darf ... das ist etwas, das habe ich von Anfang an nicht verstanden. Ich war gleich im ersten Jahr beim Schülerinnenparlament dabei, habe Grußworte halten dürfen und habe mir dann auch angeschaut, was da denn so passiert, weil wie ich so alt war, hat es das in dieser Form leider noch nicht gegeben. Wie ich es eben beschrieben habe, diese Diskussion, dieser Diskurs und das Ergebnis auch, nämlich ausformulierte Anträge, die uns als Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker ja weiterbringen und weiterhelfen, weil wir so besser verstehen, was denn die Sichtweisen der jungen Leute über die Bildungspolitik sind und über all die Jahre hinweg ... ich verstehe einfach nicht, warum man sich so verwehrt dagegen, dieses Schülerinnenparlament auch gesetzlich zu verankern. Das ist etwas, was ich ganz, ganz schwer nachvollziehen kann, weil ja auch von jenen Fraktionen, die heute dagegen sein werden, von der ÖVP und von der FPÖ, immer wieder auch Abgeordnete dabei waren und zugehört haben den jungen Menschen, wenn sie dort ihre Anliegen ausdiskutiert haben. Die FPÖ hat ja sogar – im Jahr 2020 war es – die Abgeordneten, die Frau Schuster ist zwar nicht mehr hier, aber der Kollege Landbauer, Kollege Dorner, Kollege Handler, Kollege Teufel, die waren alle damals schon drinnen und waren auch Antragsteller und haben 2020 die Verankerung des Schülerparlaments auf Landesebene gefordert. Im Ausschuss hat es heuer ganz anders geklungen und anders ausgeschaut. Schauen wir einmal, wie das Abstimmungsergebnis heute ist. Sie haben damals geschrieben, ich zitiere *(liest:)* „*In Zeiten fortschreitender Politikverdrossenheit in unserer Gesellschaft generell und bei den Jugendlichen im Speziellen ist dieses Gremium ein wichtiges Instrument, um dieser bedauerlichen Entwicklung entgegenzuwirken.*“ Ja, Kolleginnen und

Kollegen von der FPÖ, ich gebe Ihnen in diesem Punkt ausnahmsweise recht und deswegen bitte überlegen Sie sich das noch einmal: Verankern wir heute das Schülerinnen- und Schülerparlament in der Geschäftsordnung, weil das hat es verdient. Das hat das Schülerinnenparlament verdient, dass es hier verankert wird und dass wir uns bildungspolitisch mit diesen Forderungen beschäftigen. *(Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Mag. Hofer-Gruber, Abg. Schmidt.)*

Dementsprechend hoffe ich auch auf ein Umdenken bei der ÖVP. Ich bin schon wieder auch gespannt auf die Erklärungen, warum man das jetzt nicht machen kann. Ich sehe wirklich an allem, was bisher an Begründungen gekommen ist – wir diskutieren das ja nicht das erste Mal heute – hat es für mich noch kein nachvollziehbares Argument gegeben, weil dass ein informeller Austausch mit den Fraktionen und auch mit Landesrätinnen und auch mit der Bildungsdirektion seitens der Landesschülerinnenvertretung stattfindet, das ist ja die Grundaufgabe der Landesschülerinnenvertretung. Also das ist ja das, wofür die LSV auch gewählt wird. Aber hier sind wir auf einer ganz anderen Ebene – nämlich auch ein klares, politisches Statement zu setzen, dass wir das ernst nehmen und zwar alle hier herinnen, alle Abgeordneten das ernst nehmen, was in diesen Schülerinnenparlamenten diskutiert wird und dass wir hier auch ein Zeichen setzen, dass wir diese Dinge, die Niederösterreich betreffen, die unsere Bildungspolitik hier betreffen, auch hier behandeln wollen. Ich hoffe hier wirklich auf ein rasches Umdenken, am besten noch heute, und eine Zustimmung zu unserem Antrag. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Elvira Schmidt von der SPÖ.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, gelebte Demokratie, ja, das ist das, was wir von unserer Jugend erwarten. Das ist das, was wir wollen und ich muss Ihnen eines sagen: Ich war bei dem letzten Schülerinnenparlament auch dabei und ich muss Ihnen eines sagen: Ich habe den Kollegen, der Philipp ist jetzt gerade nicht da von den Freiheitlichen, dann habe ich den Kollegen Ecker gesehen und wenn wir schon über die Vergangenheit gesprochen haben und immer wieder meine Vorredner gesprochen haben, muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen: Die Margit Göll war immer dabei. Bei jedem Schülerinnenparlament war die Margit dabei, von der ÖVP. Das letzte Mal habe ich niemanden gesehen von der ÖVP. Die Einzigen, die da waren, waren der Kollege Ecker, der Philipp – ich habe dich gerade vorher erwähnt – und meine Wenigkeit. Und das ist auch eine Wertschätzung gegenüber der Jugendlichen, weil ich einfach der Meinung bin, was die dort sagen und was die uns dort präsentiert haben, ist wirklich das, was wir wertschätzen müssen. Wir haben endlich eine Jugend, die sich da herstellt, redet miteinander, die eine gelebte Demokratie uns zeigt, wie das funktioniert, viele Themen einbringt, die wirklich super sind – nur Sie ... keiner von Ihnen, war da. Sie sind die größte Fraktion. Es wird doch möglich sein, dass irgendjemand den

Schülerinnen und Schülern die Aufmerksamkeit gibt, die sie auch wirklich verdienen. (*Beifall bei der SPÖ.*) In diesem Sinne und ich bin auch mit all dem – meine Vorrednerinnen haben mir viel weggenommen, was ich auch sagen wollte und ich werde das jetzt nicht wiederholen – bin ich der Meinung: Wenn es diese regelmäßigen Treffen jetzt schon gibt, was hindert uns daran, eine Änderung der Geschäftsordnung zu machen, um diesen Jugendlichen noch mehr Wertschätzung zu zeigen? In diesem Sinn wird meine Fraktion dem „*Nein*“ für den Antrag nicht zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Michael Sommer von der FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hoher Landtag! Das Schülerparlament – und das haben ja auch meine Vorredner zum Ausdruck gebracht – hat viele wichtige Funktionen. Es ist der Ausdruck der gelebten Demokratie, bringt unseren Schülern die Funktion der Demokratie und der Legislatur greifbar näher und die betroffene Bevölkerungsgruppe – nämlich die Schüler – diskutieren direkt die Themen, die sie am meisten betreffen. Diese Einrichtung ist absolut unterstützenswert, was seitens des Landes NÖ auch so passiert. Im Antrag vom 30.6.2022 wurde der Landtagsbeschluss zur finanziellen und organisatorischen Unterstützung des Schülerparlaments einstimmig unterstützt. Darüber hinaus wurden weitere Maßnahmen gesetzt, vom Briefing der Landesschülervertreter durch die NÖ Bildungsdirektion über den laufenden Kontakt der Bildungsdirektion zu den Landesschülervertretern, besonders durch den ständigen Beirat und individueller Termine mit dem Bildungsdirektor. Die finanzielle Unterstützung der Landesschülervertretung in Höhe von ca. 10.000 Euro pro Jahr wird weiterhin gewährleistet und die Schülerparlamente werden regelmäßig abgehalten. Diese Unterstützungen zeigen, dass dem NÖ Landtag die Schülerparlamente eine wichtige Angelegenheit und ein wichtiges Instrument der lebendigen Demokratie sind. Maßnahmen und die verstärkte Unterstützung von Schülerparlamenten sehe ich als Jugend- und Bildungssprecher meiner Partei prinzipiell positiv, wenn sie unter den richtigen Rahmenbedingungen erfolgen, und die hier im Antrag geforderte Änderung der Landesgeschäftsordnung sind die falschen Rahmenbedingungen. Warum? Die Aufgaben der Zusammensetzung, die Wahlordnung, die Sitzungsordnung, etc. der Landes- und Bundesschülervertretung sind im Schülervertretungsgesetz ausführlich geregelt. Da ist es fraglich, inwiefern das Schülerparlament, das diskursive Forum, von einer gesetzlichen Verankerung in der Geschäftsordnung des Landtages profitieren würde? Diese regelt nämlich die Grundlagen unserer legislativen Zusammenarbeit und ist daher der falsche Ort, um die Wertschätzung und die Stärkung der Schülerparlamente zu gewährleisten. Wir lehnen daher diesen Antrag aufgrund des fehlenden Mehrwerts für die Schülerparlamente ab. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Bernhard Heinrichsberger, ÖVP.

Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Lieber Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Ich möchte mich auf den Herrn Kollegen Hofer-Gruber kurz darauf beziehen: Ein Privileg mitzureden ... vollkommen richtig. Ein Privileg auch mitzuarbeiten, auch das gehört dazu. Auch ganz wichtig, das passiert auch und diese Privilegien, die Sie angesprochen haben, Herr Kollege, die gibt es schon seit 1999, seit dem 5. November 1999. Aber wenn ich mich jetzt persönlich zurückerinnere – ich selbst war dabei Mitte der 2000er als Schulsprecher – damals, die Vorläufer des Schülerparlamentes, der NÖ Jugendkongress, damals initiiert schon 1999 auch vom damaligen Präsidenten Edmund Freibauer, dann ist es ein Zeichen für mich, dass seit 1999 sehr wohl auch genau hingehört wird, was die Schülerinnen und Schüler so denken, die Jugendlichen so denken, was da auch diskutiert wurde in der Vergangenheit und wie man aktiv in Niederösterreich Politik mitgestalten kann. Also das Schülerparlament und deren Vorgänger, Veranstaltung und Format gibt es ja nicht nur seit einigen Jahren, sondern auch viel früher. Und eines ist bis heute gleich: Die immerwährende Unterstützung der Landtagsdirektion, des Landtages und des Landes NÖ und da hat sich auch in der Vergangenheit nichts geändert. 2022, genauer genommen am 30.6., war ein ähnlicher Antrag auch hier im Landtag. Wir haben darüber diskutiert und wir alle haben mit der Zustimmung mit einem § 34-Antrag damals auch einen Auftrag erteilt – nämlich die Landesregierung ersucht gemeinsam mit der Bildungsdirektion nämlich die NÖ Schülervertretung einzuweisen und auch für Unterstützung zu sorgen. Genau das ist auch passiert, dass die NÖ Schülervertretungen eingewiesen wurden, das Gespräch mit ihnen regelmäßig auch gesucht wurde und wird und auch noch werden wird. Es gab am 29.8.2022 – und das ist nämlich genau auch belegbar – ein Briefing, nämlich zwischen den Landesschülervertretern, der NÖ Bildungsdirektion und der Landtagsdirektion, wie man richtig die Anliegen, die tollen Ideen, die da entwickelt werden, die da diskutiert werden, auch in Richtung Landtag auch adressieren kann. Generell gibt es einen laufenden Kontakt mit der NÖ Bildungsdirektion, die regelmäßigen Austauschgespräche, die schon von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern auch erwähnt wurden, am 22.6.23, am 11.7.23, am 16.10.23 ... es ist genau dokumentiert und gleichzeitig gibt es auch – nach wie vor – wie in der Vergangenheit, in der Gegenwart und auch in Zukunft die jährliche finanzielle Unterstützung an die Landesschülervertretung für die Abhaltung des Schülerinnen- und Schülerparlaments in der Höhe von 10.000 Euro und natürlich die Abhaltung der Schülerparlamente, wo wir ganz genau wissen, wann sie stattfinden, weil ja auch die Parteien da vertreten sind und die Anliegen auch adressiert mitnehmen – nicht nur in ihre Fraktionen, in ihre Klubs, sondern auch der zuständigen Landesrätin und auch der Bildungsdirektion und der Landtagsdirektion auch übermittelt werden. Am 10.3.2023 gab es eine ausführliche Instruktion der NÖ Landtagsdirektion über die sehr niederschwellige,

wenn nicht sogar die niederschwelligste, angesetzte Formerfordernisse für die Eingaben in den NÖ Landtag. Also das Mitreden, sehr geehrter Herr Kollege Hofer-Gruber, ist bei uns in Niederösterreich so einfach wie nirgendwo. Man kann eine Eingabe an die Landtagsdirektion, an den NÖ Landtag, machen. Es braucht einen Zweck, es braucht einen Inhalt. Das wird dann weiterbearbeitet und geht dann direkt auch in die Ausschüsse und wird dort auch behandelt und diskutiert. Das ist Faktum. Das kann jeder machen und das wurde auch schon mehrmals den Schülervertreterinnen und Schülervertretern auch nähergebracht. Wir würden uns auch freuen, wenn es Eingaben gibt. Bis dato, Stand heute, gab es noch keine einzige Eingabe, weil vieles schon auf direktem Weg erledigt wird und das spricht für die effiziente Zusammenarbeit mit den Schülerinnenvertretern und Schülervertretern auch in diesem Land. Deshalb ist für uns die Zusammenarbeit eine Selbstverständlichkeit, die auf einer Vertrauensbasis fußt, auf einer jahrzehntelangen guten Zusammenarbeit, wie ich schon erwähnt habe. Und deshalb halten wir es auch nicht für notwendig, diese jetzt in der Geschäftsordnung zu verankern, weil es gibt das Vertrauen zwischen den Parteien, es gibt das Vertrauen mit der Bildungsdirektion, mit der Landesrätin, mit den Schülerinnen- und Schülervertretern, die fleißig diskutieren und es gibt dann noch andere Formate, wo Jugendliche Gehör finden. Mich stört es, Herr Kollege, Sie sagen, niemand findet Gehör. Vielleicht ist das bei den NEOS so? 1999 waren Sie noch nicht in diesem Haus. Seit dem Tag gibt es, und wenn nicht sogar schon länger, ein großes Gehör für die Anliegen der Jugendlichen. Es geht nämlich auch darum: Wir haben einen Berufsschullandtag, wir haben die Jugendklimakonferenz, wir haben das Schülerinnen- und Schülerparlament – so viele Formate, wo genau unsere Zukunft mitreden und mitentscheiden kann und da bin ich beim Punkt: Die Unterstützung war gestern, ist heute und wird in Zukunft auch so bleiben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich danke meinen beiden Vorrednern, die jetzt gezeigt haben, warum etwas nicht geht, wenn man nicht will. Ich erlaube mir jetzt auch ein bisschen polemisch zu sein. Kollege Heinreichsberger, das, was du gerade gesagt hast, bedeutet für mich, so habe ich es verstanden: Wir bereiten die jungen Leute eigentlich auf das reelle Leben, auf das reelle politische Leben vor, insbesondere auf das reelle politische Leben eines Oppositionspolitikers. Ihr könnt beschließen, was ihr wollt. Ihr könnt Anträge stellen, was ihr wollt. Es wird keine Wirkung entfalten. Das ist die Realität. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-232, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Ecker u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Mit den Stimmen der FPÖ und der ÖVP ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-261, Antrag der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend finanzielle Ausstattung von Städten und Gemeinden im neuen Finanzausgleich sichern. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Spenger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte – wie erwähnt – zum Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend finanzielle Ausstattung von Städten und Gemeinden im neuen Finanzausgleich sichern. Der Antrag der SPÖ-Fraktion ist Ihnen bekannt und liegt Ihnen vor. Er zielt bekanntlich darauf ab, dass die Bundesregierung dafür zu sorgen hat, dass die Einnahmensituation der Kommunen verbessert wird und die Finanzmittelzuweisung durch den neu geschaffenen Zukunftsfonds direkt und in voller Höhe bei den Städten und bei den Gemeinden ankommt. Der Antrag des Kommunal-Ausschusses lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Irgendwie habe ich den Eindruck, dass der Antrag der Sozialdemokratie zu spät kommt. Immerhin wurde der Rahmen des Finanzausgleichs für die nächsten fünf Jahre ja gerade erst abgesteckt. Aber egal, das Thema ist immer wichtig und es kann in Ruhe ausgearbeitet werden, was man besser machen kann und dazu fällt uns einiges ein. Tatsächlich kämpfen ja die meisten Gemeinden damit, dass sie für die Erfüllung der immer umfangreicheren Aufgaben in den Bereichen Bildung und Daseinsvorsorge zu wenig Mittel haben. Das beste Beispiel ist die grundsätzlich zu begrüßende Kindergartenoffensive, die von der Landesregierung ja großartig kurz vor der Wahl ausgerufen wurde, nachdem man zuerst jahrelang an einem überholten Gesellschaftsmodell festgehalten

hatte und Anträge der Opposition in Richtung besserer frühkindliche Betreuung konsequent ignoriert hat. Tatsächlich müssten aber die Gemeinden den Großteil des zusätzlichen Aufwands stemmen. Okay, dafür gibt es teilweise Förderungen vom Land, aber eben nur teilweise. Den Rest müssten die Gemeinden stemmen. Und wo das Land die Gemeinden noch kräftiger ausnimmt, sind die ständig steigenden Umlagen für NÖKAS und Sozialhilfe. Diese machen im Durchschnitt 40 bis 45 % der Ertragsanteile des Bundes aus, den die jeweilige Gemeinde bekommt, aber es gibt auch Extremfälle wie z. B. Schwechat. Dort muss die Gemeinde von 30,2 Millionen Euro Ertragsanteilen 21,6 Millionen – das sind 72 % – gleich wieder ans Land abführen. Dass dem Landtag durch die Auslagerung der NÖ Gesundheitsagentur jede Kontrolle darüber, was mit dem Gemeindegeld geschieht, entzogen wurde, fügt sich in das üble Gesamtbild. Damit die Gemeinden nicht gleich an der ausgestreckten Hand des Landes verhungern, winkt dieses mit der Karotte, die heißt Bedarfszuweisungen, die nach Gutdünken der Landesregierung vergeben werden. Das ist nicht nur ein unwürdiges Schauspiel, meine Damen und Herren, das geht sich auch nicht aus. 2024 werden laut Voranschlag den Gemeinden über 800 Millionen an Umlagen abgeknappst, die Bedarfszuweisungen sind mit 321 Millionen budgetiert. Das Ergebnis: Die Gemeinden rufen ständig nach mehr Geld, die Finanzausgleichsverhandlungen erinnern an einen Kuhhandel. Jetzt wäre die Zeit, meine Damen und Herren, nämlich die nächsten fünf Jahre an einer grundlegenden Reform der Finanzierung im Bereich der öffentlichen Hand zu arbeiten. Das betrifft zum einen den Föderalismus mit all seinen Ausprägungen und Auswüchsen. Das erfordert ein Hinterfragen der Effizienz der Länder als teure Geldverteilungsmaschinen. Das bedeutet ein Ende für das Hin- und Herschieben von Geld, wie wir das bei den erwähnten Umlagen gesehen haben oder in viel kleinerem Rahmen noch immer bei der Nächtigungstaxe sehen. Ich möchte an dieser Stelle auch dem Herrn Nehammer empfehlen, dass er am Freitag, also morgen, nicht vergisst, gleichzeitig mit seinen Steuersenkungsplänen auch eine Gegenfinanzierung vorzustellen – und zwar über Einsparungen und nicht über neue Schulden. Weil das, was die Landesfürsten seit Jahren fordern – Geld ja, Verantwortung nein – das muss endlich abgestellt werden. Beim neu eingerichteten Zukunftsfonds hat man ja auch den Eindruck, den Ländern und den Gemeinden geht es vor allem um den Fonds, nicht um die Zukunft, denn ob das versprochene Geld tatsächlich für die Reformen und Erneuerungen ausgegeben wird, bleibt offen. Aber auch in den Gemeinden selbst muss effizienter gewirtschaftet werden, indem die Chancen, die etwa in der Digitalisierung, dem Bürokratieabbau oder auch in der Kooperation zwischen Gemeinden liegen, genützt werden. Auch müssen die Gemeinden regelmäßig überprüfen, ob wirklich alles, wofür Steuergeld ausgegeben wird, auch tatsächlich Aufgabe der Gemeinde ist. Was wir in Wirklichkeit brauchen, ist ein aufgabenorientierter Finanzausgleich auf allen Ebenen. Das bedeutet, dass die Vergabe der Steuergelder enger an die Erfüllung von vereinbarten Zielen geknüpft werden und bei nicht

Erreichung dieser Ziele es auch Sanktionen gibt, die greifen müssen. Eine grundlegendere Form der Geldströme brauchen wir auch im Gesundheitswesen, das ja unter anderem an der komplexen Finanzierung krankt. Das merkt der Einzelne vor allem daran, dass der wirksamste Zahlungsstrom im Gesundheitswesen der ist, der direkt vom Patienten zum Arzt fließt und ich glaube nicht, dass das das Ziel einer staatlichen Gesundheitsversorgung sein kann. Der vorliegende Antrag greift leider viel zu kurz, weil er greift kein einziges der wirklichen Themen auf, sondern schlägt in dieselbe Kerbe, die uns letztlich einen undurchschaubaren Finanzausgleich, einen immer höher verschuldeten Staat, höher verschuldete Länder und Gemeinden bringt und wir tragen daher den negativen Ausschussantrag mit. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Wolfgang Kocevar von der SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen, Kollegen des Hohen Hauses! Zu meinem Vorredner muss ich ein bisschen ausholen. Lieber Kollege von den NEOS, die Sozialdemokratie ist da nicht zu spät dran, sondern wir werden einfach nicht müde darauf hinzuweisen, trotz abgeschlossener Finanzausgleichsverhandlungen und ich möchte schon erinnern daran, dass der Präsident, Rupert Dworak, des Gemeindevertreterverbandes der Sozialdemokratie darauf hingewiesen hat, dass wir zu dem jetzigen Paket nur deshalb zustimmen, weil wir letztendlich auch weitere Verhandlungen noch im ersten Halbjahr 2024 für unbedingt notwendig erachten, weil es für uns alle klar ist und vor allem appelliere ich hier an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der ÖVP: Jeder wird zu Hause in seinen eigenen Gemeindestuben spüren, dass sich das irgendwann nicht mehr ausgeht. Du hast ganz richtig einige Zahlen genannt, mit wie vielen zusätzlichen Kosten die Gemeinden von Bund und Land mittlerweile belastet werden und das geht letztendlich auf die Innovation, aber vor allem auch auf die Investitionskraft der Gemeinden. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister können mittelfristig und langfristig überhaupt nichts Kreatives mehr für ihre Gemeinden planen, weil ihnen schlichtweg das Geld dafür fehlt. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und die Chuzpe an der ganzen Geschichte ist: Das Geld fehlt ihnen nicht, weil es nicht da ist, sondern weil es schlichtweg vom Land NÖ nicht weitergegeben wird. Dieser sogenannte „kommunale Zukunftsfonds“ – das Wort „kommunal“ ist eh schon ein sehr verräterisches – im Namen dieses Titels würde 121 Euro pro Gemeindebürgerin, pro Gemeindebürger den Gemeinden und Kommunen zustehen. Tatsächlich kommt nicht einmal die Hälfte derzeit in den Gemeinden an und das bedeutet, dass wir natürlich in Wirklichkeit wieder einmal zu Bittstellern im Land NÖ degradiert werden. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister müssen schön höflich „Bitte“ und „Danke“ sagen, wenn es darum geht, den einen oder anderen zusätzlichen Unterstützungsfonds zu bekommen, was natürlich auch die Planung massiv erschwert. Darüber hinaus haben wir dann auch noch einen faktischen Baustopp von gefördertem

Wohnbau, was in Wirklichkeit noch zusätzlich bedeutet, dass hunderte regionale Betriebe – der Tischler, der Installateur, der Elektriker, der Gärtner – quasi stillstehen und die gesamte Wertschöpfung, die eigentlich in einer Gemeinde, in einem Bezirk, in einer Region tatsächlich investiert werden sollte, auf Null heruntergefahren wurde und das Land NÖ hier zusieht, dass also der Wohnbau in Wirklichkeit brachliegt und damit in Wirklichkeit auch die Wohnungen mittel- und langfristig nur noch teurer werden, weil das ist in Wirklichkeit eine einfache Wirtschaftsrechnung. Dort, wo es eine Verknappung gibt, wird der Markt teurer. Anstatt dass Sie eine Inflationsbekämpfung tatsächlich machen, erzählen Sie uns die ganze Zeit, wie toll das Wirtschaftsland Niederösterreich hier steht und dass der Finanzausgleich eine Erfolgsgeschichte ist, obwohl Sie besseren Wissens selber in Ihren Gemeinden tagtäglich erleben wie den Gemeinden das Geld ausgeht. Der Hilferuf der Gemeinden ist besonders jetzt sehr groß, wenn man weiß, dass es Kindergärten betrifft, dass also Bildungseinrichtungen gebaut werden müssen, dass im Gesundheitsbereich – wie der Kollege Hofer-Gruber gesagt hat – hinten und vorne das Geld ausgeht. Es ist nicht fünf vor zwölf, sondern ist fünf nach zwölf. Eine ganz interessante Bestätigung, meine Damen und Herren: Der sozialdemokratische Gemeindevertreterverband hat eine Resolution aufgelegt für die niederösterreichischen Gemeinden, wo genau hinterfragt wurde, wie es finanziell letztendlich ausschaut und dass das Geld hinten und vorne nicht ausreicht und dass die Bundes- und Landesregierungen aufgefordert werden, hier zusätzliches Geld den Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Das Ergebnis ist insofern überraschend, weil diese Resolution nicht nur jetzt schon von vielen Gemeinden in ihren Gemeinderatssitzungen beschlossen wurde, sondern auch von vielen ÖVP-Bürgermeisterinnen oder von ÖVP-Gemeindemandatarinnen unterstützt wurde. Also es liegt schon ganz klar und offen auf dem Tisch, dass auch die Gemeinderäte, Gemeinderätinnen in den Gemeinden – auch seitens der ÖVP – erkannt haben, dass hier dringender Handlungsbedarf ist. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und daher zu guter Letzt mein Appell an die Landeshauptfrau – ich musste meine Rede ein bisschen abändern, weil ich hätte eigentlich da gehabt: Es gibt 573 tolle, engagierte und bemühte Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in Niederösterreich. Es gibt leider nur 572, weil der 573. ist abhandengekommen, weil der regelt offenbar seine finanziellen Möglichkeiten anders als in Finanzausgleichsverhandlungen. Der ändert halt einfach irgendwelche Rechnungen, kann natürlich auch ein Erfolgsrezept für die Zukunft sein. Ich hoffe nicht, dass es Schule macht, weil letztendlich – und das appelliere ich jetzt nicht an die Landeshauptfrau, sondern an alle Mitglieder auch des ÖVP-Landtagsklubs: Hier beschädigen wir das Amt des Bürgermeisters und der Bürgermeisterin ganz, ganz massiv. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Hauer: Bürgermeister Koza.)* Wie kommen 572 andere, ehrliche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dazu hier in Geiselschaft genommen zu werden, nur weil einer nicht weiß, wie man Rechnungen richtig zahlt, richtig

verbucht? Also hier könnte die Moral wirklich auch seitens der ÖVP ... (*Abg. Weninger: Wo war das?*) ... Wo war das? In Vösendorf war das, ohne Namen zu nennen, aber vielleicht kann man da einmal ein bisschen eingreifen. Danke vielmals. (*Abg. Hauer: Bürgermeister Kollross. – Beifall bei der SPÖ. – Abg. Erber, MBA: War das in Trumau? – Abg. Hauer: Koza.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ja, meine Damen und Herren der Sozialdemokratie! Lieber Vorredner! Den Intentionen eures Antrages kann ich ja durchaus folgen. Die Gemeinden benötigen mehr Geld. Das Geld, das unter anderem wegen der verfehlten Corona-Politik, die ihr übrigens mitgetragen habt, heute fehlt. Aber erstens, auf Bundesebene: Der aktuelle Finanzausgleich, der eben regelt wie die Einnahmen des Finanzministers auf Bund, Land und Gemeinden aufgeteilt wird, wurde im Dezember 23 sowohl im Nationalrat als auch im Bundesrat von GRÜNEN, ÖVP und SPÖ beschlossen, gegen die Stimmen der FPÖ. Also wir haben dieser Verteilung der Mittel einmal nicht zugestimmt. Und diesem Beschluss im Nationalrat und im Bundesrat gingen monatelange Verhandlungen zwischen Regierung, Bundesländern und den diversen Gemeindevertretern voraus. All diese Gremien werden auch von den Sozialdemokraten beschickt. Ob es rote Landeshauptmänner sind, rote Bürgermeister usw., alle haben dieser Vereinbarung zugestimmt. Zweitens, auf Niederösterreicherebene: Ich weiß nicht, ob ihr euch noch erinnern könnt ... am 8. November des Vorjahres fand in Niederösterreich der sogenannte „*Kommunalgipfel*“ statt, bei dem eine Vereinbarung über die Verteilung der Mittel aus dem Zukunftsfonds über die Belastung der Gemeinden im Umlageverfahren als auch über die Sonderförderung vom Land NÖ im Ausmaß von 37,3 Millionen Euro vereinbart wurde. Diese Vereinbarung haben auch folgende Personen, die ich meines Wissens nach der Sozialdemokratie zurechne, unterzeichnet: Landesrat Königsberger-Ludwig, Klubobmann Weninger, Bürgermeister Stadler, Bürgermeister, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Gemeindevertreterverbandes Rupert Dworak. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren von der sozialdemokratischen Fraktion, die Sozialisten haben auf allen Ebenen sowohl der Höhe als auch dem Schlüssel, wie die Bundesmittel verteilt werden, zugestimmt. Sie haben mir und meinen Parteikameraden in den letzten Sitzungen und in den letzten Perioden immer vorgeworfen, wir wären Populisten. Meine Damen und Herren, was dieser, ihr Antrag hier zeichnet, das ist Populismus in Reinkultur. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Otto Auer von der ÖVP.

Abg. Auer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Die Thematik Finanzierung der Gemeinden, Ausstattung der Gemeinden mit finanziellen Mitteln, das

ist eine Thematik, die wird es ewig geben, die wird ewig bestehen und ich denke, dass die Entwicklung des Landes NÖ, die Entwicklung der Gemeinden herzeigt, dass das alles, was geschehen ist, eigentlich ganz gut ist, dass wir auf einem Niveau sind, wo wir alle zufrieden sein können. Ich denke, dass wir diese Generation sind, die sagt, sie hat eigentlich alles, was sie braucht und trotzdem jammern wir mehr als je zuvor. Der Finanzausgleich ist geregelt in den 15a-Vereinbarungen zwischen Bund und Ländern, das wissen wir. Zusätzlich hat es viele Zahlungen gegeben. Zum einen gibt es die kommunale Investitionsmilliarde. Es gibt die Strukturhilfe. Es gibt Möglichkeiten für Gemeinden, sich zusätzlich bei Projekten Geld zu holen und ich denke, dass gerade die Strukturhilfe für schwache Gemeinden etwas ist, was ihnen durchaus in stattlichen Beträgen zur Weiterentwicklung hilft. Die Investitionsmilliarde – ca. 100 Euro pro Kopf – sind Gelder, die zum einen für klimaneutrale Maßnahmen, Nachhaltigkeit und Infrastruktur verwendet werden müssen. Zusätzlich gibt es für total finanzschwache Gemeinden auch die Vorgangsmöglichkeit bei den Ertragsanteilen, was natürlich dann irgendwann gegengerechnet werden muss, weil sonst würden ja die anderen weniger bekommen. Eines muss man schon sagen: Auch Gemeinden haben Hausaufgaben zu machen. Die Bürgermeister kennen – unter uns – die Bürgermeister speziell kennen ihre Hausaufgaben. Zum einen müssen Kanal und Wasser kostendeckend sein und auch in vielen anderen Betrieben der Gemeinden sind diverse, vernünftig finanziell und sozial tragbare Beiträge einzuheben. Die Kinderbetreuung, die sich das Land NÖ für die Zukunft in einer starken Dimension als Ausweitung zugeführt hat, ist etwas, was zu finanzieren ist, das muss man ganz klar sagen. Aber hier sind gerade bei den Bautätigkeiten laufende und großzügige Förderungen angedacht. Und was ganz, ganz wichtig ist, das wird immer vergessen: Wir bekommen in Zukunft eine laufende Gruppenunterstützung für jede Gruppe, die in der Gemeinde geführt wird und ich denke, dass das den laufenden finanziellen Betrieb entlastet und somit auch die Elternbeiträge senkt. Ich glaube, hier ist etwas ganz, ganz Gutes passiert. Der Finanzausgleich: Die Verhandlungen wurden von Gemeinde- und Städtebund mitgetragen und ich denke, dass es nicht notwendig ist, dass wir hier Nachverhandlungen im kleinen Rahmen führen, denn Niederösterreich hat – wie immer – eine Vorreiterrolle eingenommen. Wir haben den Zukunftsfonds mit 77 Millionen Euro wahrscheinlich schneller zur Auszahlung gebracht als viele andere und somit können wir die Dinge finanziell erledigen und die garantierte finanzielle Unterstützung, die die Gemeinden brauchen, ist zum Großteil vorhanden. Die Eigenverantwortung in den Gemeinden ist natürlich wichtig und ich denke, wenn hier im Hinblick auf eventuell zu erwartende, in den Prognosen dargestellte, Zinssenkungen und ein entsprechendes Wirtschaftswachstum sich dazugesellt, dann haben wir wieder bei den Ertragsanteilen entsprechende Steigerungszahlen und es wird so sein wie in den letzten Jahren, dass die Prognose der Ertragsanteile richtig übertroffen wird. Wenn man hier in meiner Gemeinde – wir

haben 1.200 Einwohner – wenn hier so in etwa 120 bis 140.000 Euro mehr an Ertragsanteilen kommen als wie prognostiziert sind, so kann man mit diesem Geld ausreichend investieren und eine schöne Entwicklung der Gemeinde gewährleisten. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-261, Antrag der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend finanzielle Ausstattung von Städten und Gemeinden im neuen Finanzausgleich sichern. Wer für den Antrag des Kommunal-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses:)* Mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, den GRÜNEN und den NEOS angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-276, Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2023 (Reihe Niederösterreich 2023/5). Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dieter Dorner die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dorner (FPÖ): Ich erstatte Bericht über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofs betreffend Tätigkeitsbericht 2023 (Reihe Niederösterreich 2023/5). Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2023 (Reihe Niederösterreich 23/5) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Durch den ersten Teil des Rechnungshofberichts ziehen sich Begriffe wie „achtsamer Umgang mit Steuergeld“, „Effizienz und Effektivität im öffentlichen Bereich“, „Generationengerechtigkeit“, „Schaffung von Transparenz über den Einsatz öffentlicher Mittel“, „Nachhaltigkeit des Pensionssystems“, „Reformbedarf im Haushaltsrecht“, „Staatsschuldenquote eindämmen“, „Compliance und Antikorruptionsmaßnahmen“. Irgendwie klingt das wie ein Auszug aus dem NEOS-Parteiprogramm. Das ist wohl mit ein Grund, warum wir NEOS die Arbeit der Rechnungshöfe so sehr schätzen. Andererseits würden diese Begriffe nicht im Tätigkeitsbericht auftauchen, wenn es dort keinen Handlungsbedarf gäbe. Und da wünsche ich mir, dass auch die

anderen Parteien, vor allem die in Regierungsverantwortung, sich mit den Rechnungshofberichten näher beschäftigen würden, die nicht nur zur Kenntnis nehmen würden, sondern auch etwas umsetzen, was drinsteht. Denn leider sind wir in Österreich sowohl im Land als auch in den Gemeinden weit davon entfernt, mit Steuergeld achtsam und transparent umzugehen, das Pensionssystem enkeltauglich zu gestalten, die öffentlichen Schulden im Zaum zu halten oder auch nur die simpelsten Compliance-Regeln einzuhalten, wie vor allem ÖVP-Bürgermeister von Koza bis Riedl in den letzten Tagen, Wochen und Monaten gezeigt haben. Besondere Aufmerksamkeit wird in dem Bericht dem Thema „*öffentliche Schulden*“ gewidmet, mit der wenig erfreulichen Diagnose, dass sich die Staatsschuldenquote immer weiter vom Maastrichtziel entfernt. Der Rechnungshof misst den Erfolg seiner Tätigkeit unter anderem daran, wie weit seine Empfehlungen auch umgesetzt werden und da fällt auf, dass die Länder mit einem Umsetzungsgrad von nur 29 % sowohl in den Gemeinden – die schaffen 57 % - als auch dem Bund – der setzt 47 % um – weit hinterherhinken. Auch hier könnte wieder der Eindruck entstehen, dass die Länder eine Art Eigenleben führen und vor allem ihre eigene Suppe kochen. Der umfangreiche Bericht zeigt auch, dass die Aufgaben des Rechnungshofs weit über das allgemein bekannte Kerngeschäft des Prüfens hinausgehen: Beratung, Aussprechen von Empfehlungen, Begutachtungen von Gesetzesentwürfen, Sonderaufgaben in den Bereichen Budget, Einkommensbericht, Parteiengesetz und vieles mehr. Ferner wird am Ende noch die internationale Zusammenarbeit mit anderen Rechnungshöfen beleuchtet. In Summe sehen wir da einen übersichtlichen und aussagekräftigen Bericht, den wir gerne zur Kenntnis nehmen und wir bedanken uns für die wertvolle Arbeit des Rechnungshofs. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei den NEOS.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Wolfgang Kocevar von der SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herren und Damen Präsidenten! Geschätztes Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Direktor Goldeband! Wir schließen uns als Sozialdemokratie auch an dem Dank an die Vertreterinnen und Vertreter des Rechnungshofes für die ausgezeichnete und wertvolle Arbeit, auch für diese umfangreiche Berichterstattung, die letztendlich uns allen auch ein wichtiges Instrument mitgibt besser zu werden, aus Fehlern zu lernen und letztlich auch Fehler zu vermeiden. Was aufgefallen ist, ist ein Hinweis der speziell Niederösterreich betrifft, nämlich im Vergleich zu anderen Bundesländern wie das Burgenland und Oberösterreich und der Steiermark gibt es in Niederösterreich keine Verpflichtung der Kostenkalkulation. Was bedeutet das? Nämlich, dass es in Niederösterreich bei neuen Gesetzen nicht grundsätzlich vorgeschrieben bzw. üblich ist, diese auf ihre finanziellen Auswirkungen vorher zu überprüfen oder auch nachher nachzukontrollieren, was das neue Gesetz gebracht hat. Wenn man sich das vorstellt: Jeder

Wirtschaftstreibende wird selbstverständlich all seine Entscheidungen im Vorfeld auf Wirtschaftlichkeit und Sinnhaftigkeit hinterfragen. Das ist in Niederösterreich offenbar nicht so der Fall. Das heißt, vielleicht können wir das in unseren Gremien auch mitnehmen als guten Denkansatz, wie wir hier besser werden. Es wurden von insgesamt 50 öffentlichen Berichten auch fünf aus Niederösterreich und davon wieder vier Prüfberichte geprüft: nämlich die Bildungsdirektion, die Covid-19-Hilfsmaßnahmen, die bevölkerungsweiten Covid-19-Tests und die niederösterreichischen Eisenbahnkreuzungen. Es gibt über 1.600 Empfehlungen und wir als Sozialdemokratie bedanken uns wirklich für die gewissenhafte Prüfung, die umfangreichen Darstellungen und wollen wirklich auch diese Empfehlungen weiterleiten an die entsprechenden Gremien und Abteilungen, um diese entsprechenden Maßnahmen auch aufzugreifen und zu verbessern. Vielleicht noch ganz kurz, weil ich zuerst über die verpflichtende Kostenkalkulation gesprochen habe: Ein gutes Beispiel ist letztendlich das Haus der Digitalisierung. Beschlossen und budgetiert sind 33 Millionen geworden. Am Ende hat es uns 37 Millionen Euro gekostet. Das sind 3,45 Millionen mehr. Wenn man das umlegt auf das Medianbruttogehalt der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher – jeder verdient im Schnitt 50.000 Euro im Jahr – haben wir hier für 68 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ihr Jahresbruttomedianjahresgehalt überschritten. Das vielleicht als guter Hinweis, wie wir noch wirtschaftlicher in Zukunft damit umgehen. Es geht letztendlich um das Steuergeld unserer niederösterreichischen Landsleute. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Andreas Bors, FPÖ.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hohes Haus! Auch ich möchte die Möglichkeit nutzen, hier öffentlich „Danke“ zu sagen an den Rechnungshof für seine wertvolle und tolle Arbeit, denn der Rechnungshof schaut eben bekanntlich dorthin, wo die Bürger oftmals nicht hinschauen können bzw. ja gar keinen Einblick haben. Der Rechnungshof ist in Österreich für insgesamt rund 5.800 Rechtsträger zuständig und zeigt eben dabei auf, wie man Steuergeld einerseits effizienter einsetzen kann und andererseits wie man Strukturen sowie die Abläufe verbessern kann. Das alles passiert glücklicherweise auch sehr effektiv, denn die Wirksamkeit des Rechnungshofs lässt sich ja insbesondere in der Umsetzung seiner Empfehlungen messen. Im Jahr 2022 sprach der Rechnungshof insgesamt ganze 1.620 solcher Empfehlungen aus und man konnte bei diesen vielen Empfehlungen einen Wirkungsgrad von sensationellen 89 % erzielen. Ich glaube, diese Zahlen können sich wirklich sehen lassen, denn die zeigen einerseits an, wie fleißig der Rechnungshof mit seinen Mitarbeitern ist – nämlich 1.620 Empfehlungen – und andererseits eben dann noch wie effektiv er ist, dass eben diese Empfehlungen mit viel Expertise dann oftmals eben auch mit 89 % umgesetzt werden. Umso bedauerlicher finde ich dann die Unterdotierung, die

finanzielle Unterdotierung des Bundesrechnungshofes. Der Rechnungshof muss – wie man im Bericht sieht – 84 % seines Budgets für Personalkosten ausgeben und das, obwohl nur 283 der insgesamt 323 Planstellen überhaupt besetzt sind. Das heißt, 40 Planstellen können gar nicht besetzt werden und sind daher frei. Obwohl sich ja die Bundesregierung in ihrem Regierungsübereinkommen dazu bekannt hat, die Kompetenzen des Rechnungshofes auszuweiten, möchte ich da schon einen Appell an die Bundesregierung aussprechen: Dann stattet bitte den Bundesrechnungshof auch mit den notwendigen finanziellen Mitteln aus. Im Berichtsjahr 2023 – wir haben es schon gehört – hat der Rechnungshof 50 umfassende Berichte veröffentlicht. Alle möglichen Themen waren dabei. Ich habe mir einige angeschaut, unter anderem die öffentlichen Finanzen – der Kollege Hofer-Gruber hat es schon angesprochen – wo da auf die katastrophale Budgetpolitik eingegangen wird im Bund, wo sich eben von Ende 2019 bis Ende 2022 die bereinigten Finanzschulden in unserer Republik um insgesamt 62 Milliarden Euro erhöht haben, auf ganze 271 Milliarden Schulden, die wir jetzt schon sind. Das ist eine Erhöhung um 30 %, auf jetzt schon 60 % des Bruttoinlandproduktes. Das heißt, man hat es geschafft in den Jahren 2019 bis 2022, in diesen nur drei Jahren, die Schulden stärker steigen zu lassen als in zwölf Jahren, nämlich von 2007 bis 2019, wo man aber auch die Finanzkrise hat bewältigen müssen. Ein weiterer Punkt, der auch nicht fehlen darf, ist natürlich das Thema „Covid-19“ und der Schulbetrieb. Da hat der Rechnungshof geprüft eben die Corona-Tests, die Covid-Tests, wie viele da ausgegeben und angefordert worden sind und das war gar nicht so leicht. Das Bildungsministerium hat da lange Zeit gebraucht, ein langwieriger Prozess, dass man das überhaupt hat erheben können. Man hat es dann endlich geschafft und die Zahlen können sich sehen lassen, denn im Jahr 2021 hat eben das Bildungsministerium ganze 97,5 Millionen Corona-Tests an die Schulen ausgegeben und nur bei 62 Millionen Corona-Tests weiß man, was mit denen eigentlich passiert ist, also ob die verwendet wurden oder schadhaft ausgeschieden sind. Das heißt im Umkehrschluss, bei 35 Millionen Corona-Tests weiß keiner, was mit denen passiert ist. Also das heißt, man sieht einmal, was da eigentlich für ein Sauhaufen beieinander war und dass die Kritik von der Freiheitlichen Partei da vollkommen zu Recht war. Ich meine 35 Millionen Corona-Tests und keiner weiß, was mit denen passiert ist – unser Steuergeld. Also deshalb auch gut, dass der Rechnungshof da darauf schaut und ein weiterer Punkt ist unsere Landesverteidigung, das Bundesheer. Auch da muss ich das ansprechen, wo wir als Freiheitliche Partei ja das oftmals kritisieren, dass auch dort eben das Bundesheer natürlich seit Jahren zu Tode gespart wird und unterdotiert ist. Der Rechnungshof hat da eben die Aufgabenerfüllung und die Einsatzbereitschaft der 4. Panzergrenadierbrigade überprüft und auch der Rechnungshof musste da leider feststellen, dass 64 % unserer Kampfpanzer Leopard und 44 % der Schützenpanzer Ulan nicht feldverwendbar sind. Das heißt, über 50 % unserer Panzer, des

schweren Gerätes sind nicht verwendbar und das in Zeiten wie diesen. Also das ist wirklich ein Trauerspiel. Deshalb bin ich froh, dass der Rechnungshof da wirklich genau hinschaut, diese Verfehlungen aufzeigt und dann eben auch Empfehlungen zu Verbesserungen gibt. *(Beifall bei der FPÖ.)* Das heißt, alles in allem ein sehr umfassender Tätigkeitsbericht, der die großartige Arbeit des Rechnungshofes eben unterstreicht und ich darf mich abschließend nochmals im Namen der Freiheitlichen Partei für diese tolle Arbeit bedanken und wir werden dem Bericht natürlich gerne zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck, ÖVP.

Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (ÖVP): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! *(Dritte Präsidentin Prischl übernimmt den Vorsitz.)* „*Ich würde mir bei allem harten Wettbewerb von den politischen Verantwortlichen wünschen, auch einmal dazuzusagen, was gut ist in unserem Land und worauf wir aufbauen können.*“ Diesen Appell von Rechnungshofpräsidentin Margit Kraker im Vorwort zum aktuellen Tätigkeitsbericht nehme ich sehr gerne mit zum Start in dieses sicherlich nicht minder herausfordernde Jahr und vor allem auch in die heutige Debatte. Auf 124 Seiten gibt uns der Tätigkeitsbericht Einblick in die Arbeit der 303 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rechnungshofes. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 50 Berichte veröffentlicht, dazu der Bundesrechnungsabschluss, der heuer erstmals inklusive Schuldenbericht erhoben wurde sowie der Einkommensbericht. Es kommen noch fünf Sonderprüfungen sowie aktuell 82 laufende Prüfungen dazu. Einen besonderen Schwerpunkt hat der Rechnungshof unter dem Motto „*Next Generation Austria*“ im vergangenen Jahr auf das Thema der Generationengerechtigkeit gelegt und auf die Frage, inwiefern das staatliche Handeln nachhaltig ist, inwiefern es damit gelingt, Herausforderungen der Zukunft zu lösen und finanziellen Handlungsspielraum, vor allem auch für künftige Generationen zu erhalten. Dabei wurden – das wurde heute schon angesprochen – unter anderem die Bildungskarenz und das Pensionssystem unter die Lupe der Prüferinnen und Prüfer genommen und Maßnahmen zur Verbesserung aufgezeigt. Bildungskarenz und Pensionssystem, das sind, glaube ich, ganz beispielhaft Instrumente und Bereiche, die Österreich unglaublich lebenswert machen, die für den Einzelnen eine ganz hohe Bedeutung und eine hohe Wichtigkeit haben, bei denen wir auch im internationalen Vergleich sagen können: „*Gut, dass es sie gibt*“ und sie sind gut und wo es aber gleichzeitig auch kein Widerspruch ist, aus meiner Sicht, wenn wir sagen: „*mit Blick auf die aktuellen Veränderungen und Entwicklungen am Arbeitsmarkt, mit Blick auf die demographischen Veränderungen in unserem Land*“. Ja, wir müssen aufbauen und ja, wir müssen uns für die Zukunft rüsten und ich denke, dass da gerade der Rechnungshofbericht in einem Superwahljahr, in so manch hitziger, politischen Debatte vielleicht auch einen sehr faktenbasierten Impuls liefern kann.

Damit darf ich sozusagen auch zum Wirkungsgrad des Rechnungshofs kommen. Denn ein ganz wesentlicher Teil der Prüferinnen und Prüfer besteht auch darin, die Wirksamkeit der Umsetzungen, der Empfehlungen zu überprüfen, sich in Follow-up-Überprüfungen all das anzuschauen. 2023 wurde bei 70 überprüften Stellen nach der Umsetzung der Empfehlungen gefragt und hier zeigt sich ein sehr erfreuliches Bild. Der Wirkungsgrad der Empfehlungen, der liegt bei 88,7 %. Das heißt, 88,7 % der Empfehlungen wurden umgesetzt, wurden teilweise umgesetzt oder es wurde versprochen, dass sie umgesetzt werden. Und wenn man diesen Wirkungsgrad hernimmt, dann liegen wir im Land sogar noch eine Spur höher, dann liegen wir nämlich bei fast 90 %. Wie ernst wir die Empfehlungen des Rechnungshofes in Niederösterreich und auch in den Gemeinden in Niederösterreich nehmen, das zeigen die Follow-up-Überprüfungen der Gemeinden Brunn am Gebirge und Gänserndorf. In Brunn wurden 92,2 % der Empfehlungen umgesetzt, in Gänserndorf – und an dieser Stelle einen lieben Gruß an unseren heute leider erkrankten Kollegen, Bürgermeister René Lobner – wurden sogar 100 % der empfohlenen Maßnahmen umgesetzt. Da brauchen wir auch einen Vergleich mit den Nachbarbundesländern nicht zu scheuen, meine sehr geehrten Damen und Herren. In Wien beim Krankenhaus Nord wurden 20 % der Empfehlungen nicht umgesetzt. Im Burgenland beim Wasserverband Unteres Lafnitztal wurde sogar jede dritte Empfehlung des Rechnungshofberichts nicht umgesetzt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit engagierten und durchaus akribischen Prüfungen von sozialpolitischen Maßnahmen über Natur- und Kulturinstitutionen bis hin zu Maßnahmen aus dem Bereich der Digitalisierung hat der Rechnungshof auch im vergangenen Jahr ganz beispielhaft zahlreiche Bereiche in unserem Land unter die Lupe genommen. Bereiche und Instrumente, die Österreich prägen, die unser Land unglaublich lebenswert machen und wo wir es nun auch in der Hand haben, die Weichen für die Zukunft zu stellen und ich darf mich daher sehr herzlich für die engagierte Arbeit des Rechnungshofs bedanken. Gerade in so mancher hitzigen politischen Debatte sollten wir eines nicht vergessen und dazu darf ich abschließend nochmals die Präsidentin zitieren (*liest:*) „*Gut ist insbesondere, dass wir in einer hochentwickelten Demokratie leben, in der der Rechnungshof seine Arbeit unabhängig und ohne Notwendigkeit von Rücksichtnahme auf Beifall oder Kritik erfüllen kann. Das ist ein gutes Fundament für die Zukunft.*“ Ich freue mich, wenn wir auf dieses Fundament gemeinsam aufbauen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft und wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-276, Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2023 (Reihe Niederösterreich). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:*) Das ist einstimmig. Der Antrag ist somit angenommen, zur Kenntnis genommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand mit der Ltg.-289, Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimakrise – Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich (Reihe Niederösterreich 2024). Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dorner die Verhandlungen einzuleiten. Bitteschön.

Berichterstatter Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Ich erstatte Bericht zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimakrise – Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich (Reihe Niederösterreich 2024/1). Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimakrise – Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich (Reihe Niederösterreich 2024/1) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrte Frau Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl: Mache ich sehr gerne. Ich eröffne hiermit die Debatte und danke für den Bericht. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS, bitteschön.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Der Bericht des Bundesrechnungshofs zum Thema Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich bezieht sich auf zwei vorliegende Studien – eine aus Niederösterreich, eine für ganz Österreich. Beide Studien kommen zu demselben Ergebnis: Der Wasserbedarf im Land, insbesondere in der Landwirtschaft, wird stark steigen während das Wasserangebot klimabedingt sinken wird und in manchen Regionen Niederösterreichs wird es zu einer Übernutzung des Grundwassers kommen. Was heißt da Übernutzung? Dass mehr entnommen wird als nachfließt. Grundwasser ist deshalb so wichtig, weil in Niederösterreich praktisch der gesamte Bedarf der Haushalte und der Landwirtschaft durch Quell- und Grundwasser gedeckt wird und nicht durch Oberflächenwasser. Mit einem Wort: Wasser – wo man immer das Gefühl hat, es ist reichlich da und im Überfluss da – Wasser, insbesondere Trinkwasser, wird zum knappen Gut. Wir NEOS haben schon lange vor der Veröffentlichung dieses Berichts, nämlich im Sommer, gefordert, einen Trink- und Brauchwasserplan für Niederösterreich zu entwerfen. Wir verbrauchen derzeit im Schnitt pro Einwohner 130 Liter Trinkwasser pro Tag. Der geringste Teil landet in der

Nahrungsmittelkette. Sie wissen selber, wie viel Wasser Sie pro Tag trinken. 20 % gehen durch Dusche und Badewanne, der Rest wird das Klo hinuntergespült. Wir gießen unsere Gärten, wir füllen die Pools mit Trinkwasser. Um das zu ändern und die Trinkwasserversorgung, die wir auch wirklich im Nahrungskreislauf brauchen, zu sichern, kann man vieles andenken. Das geht bis zu Anpassungen der Bauordnung und getrennte Trink- und Brauchwasserkreisläufe. Aber unser Antrag wurde ja von der FPÖ und der ÖVP gleich abgelehnt, mit der üblichen Reaktion „*haben wir nicht, brauchen wir nicht, wollen wir nicht*“. Ja und es gibt tatsächlich in Niederösterreich z. B. einen Regenwasserplan. Der ist aber nur punktuell wirksam für einzelne Gemeinden. Auf Bundesebene gibt es eine Studie zu Krisenszenarien in der Siedlungswasserschaft. Das greift aber alles zu kurz. Landesrat Pernkopf beschwichtigt: „*Ja, wir haben ausreichend Grundwasser und Maßnahmen werden analysiert.*“ Also es wird hier wieder einmal der Eindruck vermittelt, es ist alles in Ordnung. Meine Damen und Herren, wer sich im Sommer in der Umgebung von Wiener Neustadt die Badeteiche angeschaut hat, wird festgestellt haben, dort ist überhaupt nichts in Ordnung und ich denke, dass inzwischen jeder und jede – vielleicht mit Ausnahme der Landesregierung – den Handlungsbedarf erkannt hat. Auch die Zahlen und Fakten in dem Bericht zeigen ja, was los ist. Steigender Wasserbedarf – je nach Studie – plus 25 bis plus 37 % bis 2050, meiner persönlichen Ansicht nach eine sehr vorsichtige Schätzung, sinkende Grundwasserspiegel, geringere Niederschlagsmengen, längere Dürreperioden, ... das alles zeigt den Handlungsbedarf und das Unangenehme daran ist: Der Handlungsbedarf ist nicht unmittelbar ... das Wasser rinnt ja nach wie vor aus der Wasserleitung, aber verantwortungsvolle Politik schaut eben nicht nur bis zum nächsten Wahltermin, sondern weit darüber hinaus und das ist ein Thema, wo wir weit darüber hinausschauen müssen. Der Bericht fokussiert sehr auf den Wasserbedarf in der Landwirtschaft und tatsächlich sind Bäuerinnen und Bauern in Niederösterreich auf Wasser angewiesen. Wenn man so durch die Lande fährt im Sommer und überall sieht, wie da bewässert wird, denkt man sich, es wird eh halb Niederösterreich bewässert. Mitnichten, derzeit wird nur ein sehr kleiner Teil – nämlich 1,7 % - der Agrarflächen tatsächlich bewässert, vor allem im Osten, das heißt im östlichen Niederösterreich. Hier, meine Damen und Herren, droht eine Vervielfachung, weil wir werden damit nicht auskommen. Die Frage ist: Wie lange will man warten bis man konkrete Maßnahmen ergreift? Abgesehen davon, dass wir in manchen Teilen Niederösterreichs ja auch noch das Problem der Nitratbelastung des Grundwassers haben. Wollen wir solange warten, bis die Bauern auf dem Trockenen sitzen, Obst und Gemüse nicht mehr angebaut werden kann? Sicher nicht. Aber für mich ist vollkommen klar: Wir können nicht mehr warten, bis der Kipppunkt erreicht wird und der wird kommen. Der Klimawandel vollzieht sich nicht so, dass es graduell geht und jedes Jahr wird es 1 oder 2 % schlechter, sondern irgendwann ist der Punkt da, wo das ganze System kippt und dann versiegen die Gebirgsquellen, weil kein Schnee mehr liegt

und die Brunnen bleiben trocken und dann, meine Damen und Herren, wird es zu spät sein. Wir müssen jetzt handeln und belastbare Strategien formulieren und diese auch umsetzen. Dazu zählt einerseits der erwähnte Trink- und Brauchwasserplan, andererseits bedarf es natürlich eines Überblicks über die tatsächlichen Wasserentnahmen, die wir jetzt haben und da stellt der Rechnungshof fest (*liest:*) *„Eine systematische Erfassung der behördlich genehmigten Entnahmemengen fehlt. Kontrollen werden von Bezirk zu Bezirk unterschiedlich durchgeführt, zum Teil auch gar nicht und bei Beanstandungen gibt es selten Konsequenzen.“* Naja, wir sind in Niederösterreich. Wir fordern von der Landesregierung vorausschauend das zu tun, was in ihrer Verantwortung liegt und der prognostizierten Wasserknappheit mit konkreten Maßnahmen entgegenzutreten, weil die üblichen Beschwichtigungsformeln sind nett, aber im besten Fall der sprichwörtliche *„Tropfen auf dem heißen Stein“*. Den Bericht des Rechnungshofes nehmen wir natürlich gerne zur Kenntnis. Ich habe aber unseren Antrag aus dem Sommer nochmal mitgebracht und ich gebe Ihnen heute die Möglichkeit, diesem zuzustimmen. Antrag betreffend Erstellung eines Trink- und Brauchwasserplans für Niederösterreich. Immer deutlicher treten Auswirkungen des Klimawandels wie die geringere Wasserspeicherung durch Schnee in höher gelegenen Gebirgen, geringere Wasserführung der Flüsse und sinkende Grundwasserspiegel zutage. Das alles deutet darauf hin, dass Trinkwasser, das für uns heute mit größter Selbstverständlichkeit zu sehr geringen Kosten (im Durchschnitt nämlich ungefähr 1 Euro pro m³) aus der Wasserleitung kommt, in Zukunft knapp werden könnte. WC-Spülung, Gartenbewässerung und das Füllen von Swimming-Pools mit Trinkwasser wird in nicht allzu ferner Zukunft völlig absurd erscheinen. Es ist daher Aufgabe der Politik, sicherzustellen, dass auch in Zukunft die wertvollen Trinkwasservorkommen sinnvoll eingesetzt werden können. Eine wesentliche Rolle wird dabei die Trennung von hochwertigem Trinkwasser für den menschlichen Genuss, medizinische Zwecke usw. und aufbereitetem Brauchwasser (Regenwasser, gereinigte Abwässer, Oberflächenwasser, ...) für untergeordnete Zwecke spielen. Ein umfassendes Konzept, das diese Trennung in absehbarer Zeit ermöglicht, greift tief in bestehende Gesetze und Verordnungen ein, vor allem werden die einschlägigen Regelungen für Neubauten aller Art angepasst werden müssen. Ebenso sind technische Entwicklungen auf dem Gebiet der Wasseraufbereitung zu berücksichtigen. Deshalb muss heute der Startschuss für solch ein Konzept erfolgen, damit es beim voraussichtlichen Eintreten einer Trinkwasserknappheit bereits wirkt. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die Landesregierung, insbesondere der Landeshauptfrau-Stellvertreter für Energie, Wissenschaft und Landwirtschaft Dr. Stephan Pernkopf, wird aufgefordert, einen Trink- und*

Brauchwasserplan für Niederösterreich zu erstellen und zu prüfen, welche Rahmenbedingungen geändert werden müssen, um in Zukunft die Trinkwasserversorgung für die niederösterreichische Bevölkerung sicherzustellen.

2. *Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um einen bundeseinheitlichen Trink- und Brauchwasserplan für sämtliche Bundesländer zu erstellen.“*

Ich ersuche um breite Zustimmung zu diesem sehr zukunftsorientierten Antrag und danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet die Frau Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN, bittesehr.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Da der Kollege Helmut Hofer-Gruber jetzt schon aus dem Bericht einige Fakten dargelegt hat, werde ich die jetzt nicht noch einmal erwähnen. Ich möchte damit beginnen, wie ich im eigenen Wirkungsbereich in meiner Stadtgemeinde mitbekommen habe, was es bedeutet für eine Region, wenn sie ausdürft – und zwar das nördliche Burgenland. Die Stadtgemeinde Baden hat Brunnen in Ebenfurth im Bezirk Wiener Neustadt und in einem gemeinsamen Projekt durch eine vom Land bezahlte Machbarkeitsstudie ist man vor einigen Jahren dazu gekommen, dass man in Krisenzeiten zusammenarbeiten muss, auch wenn man weiß, dass die Burgenländerinnen und Burgenländer eher von den Niederösterreichern, in dem Fall von den Badnern, profitieren werden, ist es aber so, dass man zusammenrücken muss, wenn man weiß, es wird noch viel, viel schlimmer kommen. Es werden jetzt an die rund 2 Kilometer Leitungen gebaut, damit ein Schluss gemacht, ein Leitungsschluss, und so haben beide mehr Versorgungssicherheit. Das sind eigentlich die Themen, die wir in diesem Bericht des Rechnungshofs finden, der uns eindringlich darauf hinweist, dass wir in den Bezirken Gänserndorf, Bruck an der Leitha, Mistelbach und Hollabrunn ein Problem haben – nämlich, dass wir dort intensive Agrarwirtschaft haben, Landwirtschaft haben, aber einfach zu wenig Wasser. Sie wissen, es gibt einen Marchfeldkanal. Sie wissen, dass dort sehr, sehr viele Produkte herkommen, die man kennt mit „*Iss was Gscheit's*“ und der Auftrag in diesem Rechnungshofbericht ist: „*Tut was Gscheit's*“ endlich im Land NÖ. Der Kollege Hofer-Gruber war heute sehr, sehr milde, was diesen Bericht betrifft und daher, glaube ich, ist jetzt meine Rolle, das noch einmal ein bisschen drastischer darzustellen – nämlich, wie es da auch drinnensteht. Wir haben in Niederösterreich im Wasserbereich eine echte Misswirtschaft. Im Amt der NÖ Landesregierung und auf den Bezirkshauptmannschaften hat niemand eine Ahnung, wie viel Wasser entnommen wird. Es hat niemand eine Ahnung, was überhaupt bewilligt wurde. Es hat niemand eine Ahnung, was Summationen machen und wir sind unterwegs in einer einzigen

Black Box und das in Zeiten einer bereits drastischen Wasserkrise. Daraufhin haben schon andere mehrmals hingewiesen und Stephan Pernkopf hat da ein mehr als nur saloppes Verhältnis zu Wasser. Also, wie gesagt, keine wasserwirtschaftlichen Regionalprogramme, keine Krisenpläne, kein Wasserbuch – es liegt eigentlich nichts vor. Ein Krisenmanagement zu machen ohne Fakten, wird kaum möglich sein. Wir müssen uns davon verabschieden, so zu tun als hätten wir Wasser Ende nie, Boden Ende nie und auch andere Ressourcen. Diese Dinge sind endlich. Was das Weinviertel betrifft, eher das nördliche in dem Fall, das ja vor langer Zeit auch Teiche hatte, das quasi drainagiert wurde bis es eben alles landwirtschaftlicher Boden war, dort schwirrt immer wieder herum ein 800 Millionen schweres Projekt, das Donauwasser dort hineinzubringen. Ich würde meinen, das kann nur der Worst Worst Case sein. Jetzt ist es notwendig, alle Strategien umzusetzen, die das Wasser in der Region rückhalten. Was ich weiß, geht jetzt da von eben dem Institut schon sehr viel aus. Ich hoffe, dass die Gemeinden da wirklich aktiv mitmachen, dass die Landwirtschaft, die Wirtschaft, alle hier mitmachen, damit eben das Wasser zurückgehalten werden kann. Es ist schon genannt worden, wie dramatisch es sein kann. Die Zahlen sind jetzt nicht sehr evident. Das sind natürlich Berechnungen, die – wie man weiß – jetzt dann noch einmal nachjustiert werden, aber eines ist klar: Wir werden mehr Wasser als bisher brauchen und das heißt, dass wir mit jedem Tropfen Wasser sorgsamer umzugehen haben. Für uns in den Gemeinden – das steht nicht im Bericht – aber auch für uns in den Gemeinden sind wir in einer großen Verantwortung. Die Wasserleitungsverluste gibt es im öffentlichen Leitungsbereich. Vielleicht kann uns der Kollege Dinhobl sagen, wie das bei der EVN ist. Aber in der Statistik liest man, dass Österreich so etwa 13 % des Wassers verliert in den öffentlichen Leitungen. Da sind wir aber supergut, die Ungarn verlieren 45 %. Also nur, dass wir einmal wissen, was von der quasi ... wenn ich das Wasser pumpe bis es dann dort ist, was man da verliert. Das ist das Einsparungspotenzial, das müssen wir uns alles genauer anschauen und wir bedanken uns für diesen fundierten und wieder sehr, sehr guten Bericht des Rechnungshofs. Was mich heute besonders gefreut hat, ist, dass ein Kollege von den BLAUEN Berichtersteller ist und Klimakrise – Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich ist der Titel dieses Berichtes und ich habe noch immer Hoffnung, dass irgendwann auch die BLAUEN erkennen, dass wir eine Klimakrise haben. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Zonschits von der SPÖ, bitteschön.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zum Thema des Wassers haben wir jetzt schon viel gehört. Ich möchte vielleicht mit einem kleinen Zitat starten, einem Zitat zweier Alt-Landeshauptleute (*liest:*) „Wasser ist unpolitisch. Das trinkt ein roter Landeshauptmann

genauso gern wie ein schwarzer Landeshauptmann“, dabei zu sagen, da ist es jetzt nicht nur ums Wasser gegangen, sondern die haben ein bisschen etwas anderes im Wasser drinnen gehabt. Trotzdem finde ich diese Einleitung ganz gut, weil Wasser ist wirklich unpolitisch. Wasser ist nicht nur eine lebensnotwendige Ressource, sondern auch Symbol für Lebensqualität, Gesundheit und Nachhaltigkeit. Die Ergebnisse dieses Berichtes, die uns vorliegen, geben uns Einblick in die momentane Situation in Niederösterreich und auch in Gesamtösterreich und fordern uns auf, die angemessenen Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserwirtschaft in unserem Bundesland zu ergreifen. Der Rechnungshof hat in seinem Bericht auch festgestellt, dass wir mit erheblichen Herausforderungen in der Zukunft konfrontiert sein werden, wenn es um die nachhaltige Nutzung und den Schutz und vor allem der Kontrolle unserer Wasserressourcen geht. Daher ist aber neben der Kontrolle vor allem auch die Bewusstseinsbildung dabei ein wichtiger Aspekt. Uns muss allen klar sein, dass Wasser – wie schon gesagt – eine lebenswichtige Ressource ist, nicht nur für die Umwelt, sondern vor allem auch für die Landwirtschaft in unserem Land und den täglichen Lebensunterhalt unserer Bürgerinnen und Bürger. Im Bericht geht hervor, dass wir in der Zukunft vor einem massiven Mehrbedarf an Wasser für die öffentliche Wasserversorgung, vor allem auch für die Landwirtschaft, denken müssen. Niederösterreich ist ein wichtiger Standort für die Landwirtschaft, für die landwirtschaftlichen Produkte – wie heute schon ausgeführt. Vor allem die Regionen östlich und nördlich von Niederösterreich sind die ertragreichsten Regionen in unserem Land, aber auch die trockensten Regionen. Es ist daher enorm wichtig, Investitionen in einen kontrollierten Ausbau der Bewässerungsflächen zu unternehmen, um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können. Dies kann aber nur Hand in Hand mit den örtlichen Behörden, mit unseren Landwirtinnen und Landwirten funktionieren und auch natürlich auf Hinblick auf den Naturschutz. So ist es aber auch wichtig – haben wir heute auch schon gehört – vor allem auch Einrichtungen zu nutzen wie den Marchfeldkanal. Frau Kollegin, da muss ich schon eines widersprechen: Der Marchfeldkanal ist bestens organisiert. Wir wissen ganz genau, was wir dort dotieren und auch entnehmen (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Eh. Habe ich auch nicht gesagt!*) und wir wissen auch, dass wir die Hälfte der Entnahmen noch frei haben. Also wir haben dort noch genug Reserven, um die zweite Hälfte des Bezirkes mit Wasser zu versorgen ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr seid kein Mutmaßer, soviel ich weiß!*) ... Sie können gerne rauskommen und können es dann noch einmal sagen, jetzt rede ich ... mit Wasser zu versorgen. Wo wir wirklich große Investitionsmöglichkeiten haben und investieren müssen, ist im nördlichen Weinviertel, weil dort wirklich zu wenig Grundwasser vorhanden ist. Verhindern müssen wir Situationen wie z. B. in meiner Gemeinde, wo wir mit Steuergeld ein ganz wichtiges Bewässerungsprojekt umgesetzt haben, mit öffentlichen Mitteln gefördert wurde und am Ende des Tages dann ein großer Energiebetreiber herkommt und dort in diese Bewässerungsfläche eine 30 Hektar-PV-Anlage

reinbauen will. Ich glaube, das ist nicht zukunftsorientiert. Das ist nicht dem Sinne des Erbauers nachgemacht, dass in einem Bewässerungsgebiet, das halt als solches ausgewiesen ist, dann eine große Photovoltaikanlage reingebaut ist. Das können wir vielleicht zum Paneelewaschen nehmen, aber ich glaube, das ist all unser Steuergeld, mit dem wir größtmöglich und bedacht umgehen müssen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist daher auch unsere Aufgabe, den Empfehlungen des Rechnungshofes nachzukommen, um einen ausgeglichenen Wasserhaushalt zu erhalten, welcher nicht nur die aktuellen Bedürfnisse, sondern vor allem die Bedürfnisse der kommenden Generationen berücksichtigt. Im Namen meiner Fraktion herzlichen Dank an den Rechnungshof für die hervorragende Ausarbeitung dieses Berichtes, welchen wir gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Jürgen Handler von der FPÖ, bitteschön.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zum Rechnungshofbericht Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich. Trinkwasser ist unser wichtigstes Lebensmittel und daher ist die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreiem Trinkwasser auch lebensnotwendig. Österreich ist ein wasserreiches Land und die österreichische Topographie bringt es mit sich, dass wir auf engem Raum viele Klimazonen mit unterschiedlichen Niederschlägen vorfinden. Der Wasserbedarf und die dazugehörige öffentliche Wasserversorgung sowie die Wasserentsorgung bringen viele verschiedene Aufgaben für die Gemeinden, Genossenschaften, Verbände usw. mit sich – sei es bei der Errichtung, Erweiterung, Erneuerung und Sanierung von öffentlichen Wasserversorgungsanlagen, Abwasserentsorgungsanlagen, Klärschlammbehandlungsanlagen, Löschwasserversorgungsanlagen, Hochwasserschutzmaßnahmen und vielen weiteren Aufgaben. Dazu gibt es seitens des Landes NÖ dementsprechende Förderungen, um die Infrastruktur aufrechtzuerhalten sowie weitere Förderungen für Planungsvorhaben, ökologische Maßnahmen sowie Forschungsprojekte. Es werden seitens des Landes durch diese Förderungen Anreize gesetzt bzw. Maßnahmen unterstützt, um die Folgen von Starkregen, längere Trockenperioden, aber sich auch für die Blackout-Vorsorge längerfristig besser abzusichern. Im gesamten Bundesgebiet muss man sich in vielen Regionen Gedanken über die zukünftige Wasserversorgung machen. Um Nutzungskonflikte zu verhindern, braucht es auch eine verstärkte Forschung für die Landwirtschaft und das ist mit aller Kraft zu unterstützen und zu forcieren. 51 % der österreichischen Ackerflächen liegen in Niederösterreich und die ertragsstärksten Ackerböden Österreichs befinden sich im nordöstlichen Teil Niederösterreichs. In den gelegenen Bezirken Bruck an der Leitha, Gänserndorf, Hollabrunn und Mistelbach befinden sich 51 % der niederösterreichischen Ackerflächen und auch 51 % der

Weingartenflächen. Aufgrund der landwirtschaftlichen Bedeutung dieser Region, des zunehmenden Risikos von Trockenheit und der begrenzten Ergiebigkeit der regionalen Grundwasserkörper untersuchte auch eine Studie die Möglichkeit, Donauwasser in die landwirtschaftliche Bewässerung in dieser Region Niederösterreichs zu pumpen. Diese Studie, diese Maßnahmen können auch in den kommenden Jahren notwendig werden. Mittelfristig muss man als Land NÖ bei der Beratung und Förderung verstärkt Maßnahmen in die Infrastruktur setzen, aber es gibt jetzt keinen Grund in Hysterie zu verfallen, sondern es braucht gut geplante und nachhaltige Maßnahmen der vorhandenen Versorgungsstrukturen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Manfred Schulz, ÖVP, bitteschön.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Auch mein Beitrag beschäftigt sich mit dem Thema Wasser durch den Rechnungshofbericht. Wasser ist Leben, für uns zum Trinken und für die Pflanzen zum Wachsen. Es wurde schon vieles von meinen Vorrednern angesprochen, aber eines ist ganz klar: Es hat schon viele Maßnahmen gegeben, die sich in Umsetzung befinden und Frau Kollegin Krismer-Huber – sie ist jetzt leider Gottes nicht da – *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Natürlich höre ich dich!)* ... du hörst mit, da hinten steht sie eh ... also deine Aussagen zur Kritik, dass niemand eine Ahnung hat, die weise ich natürlich entschieden zurück. Es gibt schon – wie gesagt – eine Vielzahl an Maßnahmen, die in Umsetzung sind und eine Vielzahl an Maßnahmen, die in der Planung sind. Das steht auch dezidiert und definitiv auch in diesem Bericht drinnen, dass es speziell im Weinviertel und im Bezirk Bruck an der Leitha, was die Landwirtschaft betrifft und die Lebensmittelversorgung, Lebensmittelsicherheit betrifft ... haben wir hier natürlich am meisten mit der Trockenheit zu kämpfen. Und auch hier gibt es schon vieles an Planungen wie z. B. diese umfassende Studie „*Wasserkunft Niederösterreich 2050*“, wo es schon vorausschauende Planungen und bauliche Maßnahmen in Umsetzung gibt. Wasserverfügbarkeit und Wasserbedarf sind leider Gottes unterschiedlich regional verteilt. Deshalb brauchen wir eine gute Verteilung und eine effiziente Bewässerung. Auch hier verfolgt das Land NÖ eine breite umfassende Strategie mit folgenden Schwerpunkten – und zu den Schwerpunkten möchte ich zu Beginn, einleitend, vielleicht sagen: Jede Maßnahme beginnt bei uns persönlich zu Hause. Es wird immer gesagt: „*Da könnte man, da sollte man*“, nein, wir müssen zu Hause anfangen. Ich hoffe, dass jeder von euch sich mit dem Thema schon auseinandergesetzt hat bei seinem Einfamilienhaus, bei seinem Betrieb, um das Wasser nicht sofort in den Kanal zu schicken, sondern das Wasser zwischenzuspeichern und am Ende des Tages versickern zu lassen auf eigenem Grund und Boden. Das kann jede und jeder Einzelne für sich zu Hause selbst

umsetzen. Natürlich gibt es viele Maßnahmen, die auch weiterverfolgt werden müssen. Gerade was den Wasserausgleich betrifft, ist die überregionale Transportleitung – auch hier sind schon Projekte für die nächsten fünf Jahre geplant – Speicherteiche und Renaturierungen ... ich glaube, jeder Bürgermeister bekommt das ... nicht bekommt das in seiner Gemeinde mit ... er ist aktiv und treibt solche Projekte voran, um Speicher, Wasserrückhalt weiter zu betreiben bzw. umzubauen. Wichtig ist auch, dass es eine Erhöhung der Trockenresistenz in der Landwirtschaft durch innovative Bewirtschaftungsmethoden gibt. Kompetenzzentrum Wasser wurde heute schon angesprochen: Hier beschäftigen sich Experten der Wasserwirtschaft gemeinsam mit der Landwirtschaft, mit innovativen Bewässerungsmethoden – wurde heute ebenfalls alles schon angesprochen. Was den Wasserbedarf betrifft, liegen wir derzeit bei rund 400 Millionen Kubikmeter und was das Wasserdargebot betrifft, reden wir heute aktuell von rund 880 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Das heißt, wir brauchen uns jetzt noch keine Sorgen zu machen, dass das Wasser zu Ende geht, was nicht heißt, dass wir uns nicht mit diesem Thema für die Zukunft vermehrt beschäftigen werden müssen. Der gesamte Wasserbedarf wird derzeit aus Grund- und Quellwasser gedeckt. Die Tiefengrundwässer werden auch in Zukunft nicht angetastet werden. Das ist unsere strategische Reserve für die Zukunft. Abschließend zur Kritik, dass Bewässerungsrechte uneinheitlich und wenig kontrolliert werden. Ja, das kann man durchaus teilweise noch stehen lassen, aber die geforderte Neuorganisation der Wasserbuchführung wurde bereits veranlasst. Ein bundesweites Wasserentnahmeregister wird bereits entwickelt und die Kontrolltätigkeit wurde 2023 bereits intensiviert. In diesem Sinne kann ich nur sagen, der Rechnungshofbericht bestätigt im Wesentlichen die Punkte unserer Wasserstrategie. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-289, Bericht des Rechnungshofes betreffend Klimakrise – Herausforderungen für die Wasserwirtschaft in Niederösterreich. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Es liegt ein Resolutionsantrag mit der Nummer 3 des Abgeordneten Mag. Helmut Hofer-Gruber gemäß § 60 LGO 2001 betreffend Erstellung eines Trink- und Brauchwasserplans für Niederösterreich vor. Ich lasse über diesen Resolutionsantrag abstimmen. Wer für diesen Antrag ist, möge sich bitte vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Minderheit und somit nicht angenommen. (Anm.: GRÜNE und NEOS.)

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand mit der Ltg.-275, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, Nachkontrolle

(Bericht 14/2023). Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Dorner die Verhandlungen einzuleiten, bitteschön.

Berichterstatter Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Ich berichte zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofs betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, Nachkontrolle (Bericht 14/2023). Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, Nachkontrolle (Bericht 14/2023) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrte Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Berichterstattung.

Dritte Präsidentin Prischl: Danke für den Bericht. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN, bitteschön.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst bedanke ich mich beim Landesrechnungshof für diese Nachkontrolle. Es ist erfreulich, dass doch ein hoher Prozentsatz der Empfehlungen aus dem ersten Bericht umgesetzt wurden. Ich möchte auf zwei Themen in diesem Zusammenhang eingehen, die mir sehr wichtig sind. Das ist einerseits die medizinische Versorgung und andererseits die therapeutische Versorgung in den Pflegeeinrichtungen. Bei beiden ist es deutlich und spricht an und für sich für sich selbst, dass die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner dort deutlich höher ist, wo es angestellte Therapeutinnen und Ärztinnen gibt. Das ist ganz eindeutig und es ist auch eine Entlastung für das Pflegepersonal. Vor allem angestellte Heimärztinnen sind als äußerst positiv zu betrachten. Sie sind regelmäßig anwesend. Sie werden bei Aufnahmen beigezogen, sind ja Hausärztinnen nicht jederzeit sozusagen verfügbar. Es gibt auch weniger Krankenhauseinweisungen, wenn es angestellte Heimärztinnen gibt. Wir müssen ja bedenken, dass in unseren Pflegeheimen die durchschnittliche Pflegestufe etwas höher als bei 5 liegt. Das heißt, ich kann davon ausgehen, dass eigentlich ständig gesundheitliche Probleme auftauchen. Es gibt mir sehr zu denken, dass es mittlerweile in Niederösterreich Heime gibt, wo es gar keine Ärztinnen mehr gibt, also wo es keine Hausärztinnen mehr gibt, die regelmäßig Besuche machen und wo es auch keine angestellten Heimärztinnen gibt. Es gibt Heime, wo für 100, 120, 140 Bewohnerinnen ein einziger Allgemeinmediziner zuständig ist. Und das ist – gelinde gesagt – eine Katastrophe. Ich finde, man sollte daher von den Verantwortlichen her mehr Bemühungen darauf

setzen, Heimärztinnen anzustellen und es hat sich auch als positiv herausgestellt, nicht eine Ärztin für 40 Stunden anzustellen, sondern von mir aus zwei oder drei in Teilzeit zu beschäftigen. Natürlich muss die Gegenverrechnung der Kostensätze durch die Krankenkassen erfolgen und es darf nicht zu einer Unterdeckung kommen, so wie es hier auch im Bericht der Nachkontrolle PBZ Mödling angesprochen wurde. Ein ebensolches Qualitätskriterium wie die ärztliche Versorgung ist die Versorgung durch Physio- und Ergotherapeutinnen für alle Bewohnerinnen – und zwar nicht nur für jene, die in Übergangspflege sind oder im Hospiz oder ähnlichem, sondern wirklich für alle Bewohnerinnen und Bewohner. Es können hier Gruppentherapien stattfinden, etc. Es wirkt sich einfach nur positive aus. Es dürfen da nicht nur die reinen Kosten dieser Therapeutinnen und Therapeuten herangezogen werden als ausschlaggebender Faktor, sondern denken wir da an die Vorteile, die entstehen, auf die positiven Auswirkungen, auf das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner, vor allem auf deren Mobilität und auf die Reduktion der Folgekosten. Ich sage nur Stichwort „Stürze“. Weil hier im Bericht angesprochen wurde, man kann ja von externen Therapeutinnen auf Verrechnungsschein mit Krankenkassen hier Leistungen zugezogen werden. Ja, das kann man theoretisch. In der Praxis erfolgt das nicht oder kaum, weil es die Therapeutinnen nicht gibt, weil die Therapien nicht verordnet werden, usw. Also ich plädiere wirklich ganz, ganz, ganz ernst dazu, mehr Therapeutinnen und Ärztinnen in ein Angestelltenverhältnis zu übernehmen. Was jetzt den Antrag von den Kolleginnen der SPÖ betrifft bzgl. Medikamentenbeschaffung. Ja, ich bin da ehrlich gesagt ... zwei Seelen sind in meiner Brust. Einerseits, ja, kann ich es unterstützen und wir werden auch zustimmen, weil es gerade im Zusammenhang mit immer schwerer verfügbaren Ärztinnen notwendig wird, dass man da in der Medikamentengebarung gewisse Vereinfachungen herbeiführt. Auf der anderen Seite wissen wir, dass die meisten Pflegeheime auf Blistern umgestellt haben und die bereits vorgefertigten Packungen für den jeweiligen Bewohner, Bewohnerin aus der Apotheke geliefert bekommen und das wäre hier sozusagen ein Rückschritt, würde auch wesentlich mehr Arbeit für das Pflegepersonal bedeuten. Ich bedanke mich noch einmal für den Bericht. Wir stimmen selbstverständlich zu. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Hannes Weninger, SPÖ, bitteschön.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Dr. Goldeband! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Bericht des Landesrechnungshofs zum Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, Nachkontrolle, beschreibt auf der einen Seite die schwierige Situation in der Pflege vor allem durch den akuten Personalmangel, beschreibt aber ebenso die bewundernswerten Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Fall in Mödling. Tag

für Tag am Anschlag tätig sein, bringen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neben der Pflgetätigkeit vor allem sehr viel Herz in den Bereich der Beziehungsarbeit ein und das ganz besonders auch in der Zeit der Covid-Pandemie. Für die Motivation der Ehrenamtlichen, für die hohe Kompetenz im Hospiz- und Geriatriebereich, an der Beteiligung am Projekt „*Europäisches Sozialjahr*“, an der fast 100%igen Umsetzung der Empfehlungen des Rechnungshofs und vor allem für den professionellen, transparenten und den sozialen Umgang mit den Mitarbeiterinnen, mit den Besucherinnen, mit den Bewohnerinnen, vor allem mit den Angehörigen möchte ich dem Team des PBZ Mödling rund um Herrn Direktor Gerhard Reisner, der diese Debatte jetzt im Livestream verfolgt, sehr herzlich danken. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich möchte aber auch den Landtag um politische Unterstützung ersuchen bei der Umsetzung oder Durchsetzung einer Empfehlung des Landesrechnungshofs. Es geht dabei um günstigere Konditionen bei der Medikamentenbeschaffung. Nur kurz zur Erklärung: Während Krankenhäuser die benötigten Medikamente über die Landesgesundheitsagentur im Großeinkauf beschaffen, müssen die Pflege- und Betreuungszentren wesentlich teurer und umständlicher zu örtlichen Apotheken pilgern. Es gibt seit vielen, vielen Jahren den Wunsch nach entsprechenden gesetzlichen Änderungen des Arzneimittelgesetzes. Es gibt auch eine einstimmige Beschlussfassung der Landessozialreferenten vom 5. März 2021 und die Landesregierung schreibt in ihrer Stellungnahme zu diesem Bereich, dass es nicht am Widerstand der Länder, der Uneinigkeit der Länder scheitert, sondern scheinbar am Widerstand der Apothekerkammer. Ich mache daher erneut den Versuch, diese Forderungen des Rechnungshofs und auch dem Wunsch vieler Pflegeeinrichtungen nachzukommen und bringe folgenden Resolutionsantrag ein. Der Gefertigte stellt den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass die vom Landesrechnungshof zu Ltg.-399 erstattete Empfehlung Nr. 9, sowie dem Beschluss der Landessozialreferentinnentagung Punkt 6 vom 5. März 2021 betreffend Verbesserungen in der Medikamentenversorgung auch gemäß der Verpflichtung gemäß § 707 Abs. 2 ASVG umgesetzt werden.“

Bitte um eure politische Unterstützung für diesen Antrag. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Philipp Gerstenmayer, FPÖ, bitteschön.

Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Wir diskutieren hier heute, am heutigen Tag, den letzten Landesrechnungshofbericht der Nachkontrolle des Pflege-

und Betreuungszentrum Mödling und ich möchte vorwegschicken: Ich bin sehr froh, dass es den Landesrechnungshof und die Berichte gibt. Ich bin selbst in meiner Heimatgemeinde Wiener Neustadt Vorsitzender des Kontrollamts. Ich weiß, wie wichtig gerade für die politischen Vertreter diese unabhängigen Berichte sind, weiß auch wie viel Arbeit dahinter steckt und deswegen auch ein großes „*Dankeschön*“ auszurichten, Frau Dr. Goldeband an Sie, und natürlich auszurichten an alle Ihre Mitarbeiter. Wichtig sind diese Berichte vor allem deshalb, weil sie uns einen Lagebericht der Ist-Situation vermitteln. Man sieht die positiven Entwicklungen wie hier im Bericht z. B. die Umsetzung von über 82 % aller Empfehlungen. Aber wir sehen auch negative Aspekte, die uns von der politischen Seite her natürlich dann fordern, das Ganze aufzuarbeiten, zu analysieren und etwaigen Missständen dementsprechend gegenzuwirken. Ein Punkt ist ja ganz klar: die Personalsituation. Wir sehen es ja auch in vielen, vielen anderen Branchen, dass wir einen Fachkräftemangel haben. 2022 fehlten hier 7,7 Vollzeitkräfte im Dienstplan, davon sind 6,6 Vollzeitkräfte auf den Pflegebereich entfallen. Man muss aber dazu sagen, dass sich die Situation mittlerweile schon gebessert hat, und zwar fehlen momentan 2,4 Vollzeitkräfte zum Dienstplan, weil hier letztes Jahr bis Juni 23 Personal im Pflegebereich übernommen wurde. Auch wenn die NÖ Landesgesundheitsagentur bereits an einem Konzept der Personalberechnung arbeitet, ist es unsere Pflicht als politische Vertreter dafür zu sorgen, dass wir auch in Zukunft genügend, dementsprechend entlohntes und gut ausgebildetes Personal zur Verfügung haben. Denn gerade im Gesundheits- und Pflegebereich ist der Sparstift kein guter Ratgeber und ohne die engagierten und motivierten Mitarbeiter wären jegliche tolle Infrastruktur und die beste Technik nicht sehr viel wert. Aber nicht nur das Personal ist ein Punkt im Bericht, sondern auch natürlich in der heutigen Zeit die Finanzen. Höhere Ausgaben stehen niedrigeren Einnahmen entgegen und ergeben – auch wegen der geringeren Auslastung – einen Abgang von 1,9 Millionen Euro. Einen Abgang haben auch die Dienstwohnungen produziert, auch die sind ein Kostenpunkt. Im Bericht ist drinnen, dass ein minimaler Leerstand gegeben war. Ich habe zwischenzeitlich gehört, momentan dürfte es keinen Leerstand geben. Aber natürlich, wenn die Dienstwohnungen nicht besetzt sind, die Mieten kann man aus gesetzlichen Gründen nicht erhöhen, dann gibt es natürlich auch hier einen Abgang. Die LGA hat schon überlegt, in Zukunft nicht benötigte Wohnungen abzugeben. Da muss man natürlich auch aufpassen, ob sie uns dann nicht in Zukunft bei Bedarf auch fehlen. Im Bericht sind mehrere Punkte aufgelistet. Sie können sich den Bericht auch selber natürlich durchlesen. Durchwegs ist der Bericht positiv zu sehen, auch vonseiten der LGA, und wie ich bereits erwähnt habe, ist er sehr gut aufgearbeitet und sehr detailliert und wir werden diesen Bericht natürlich, von unserer Fraktion, zur Kenntnis nehmen. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Prischl: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck von der ÖPV, bitteschön.

Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (ÖVP): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Frau Präsidentin des Landesrechnungshofs! Hoher Landtag! „*Die Pflege ist weiblich, die Zukunft ist es ebenso*“, könnte man an dieser Stelle sagen. In jedem Fall freue ich mich sehr, dass ich in einem lebenswerten Bezirk für alle Generationen zu Hause sein darf. Dazu leisten die Menschen in unserem Bezirk einen Beitrag, dazu leisten die Gemeinden einen Beitrag und dazu leisten auch die Institutionen des Landes einen Beitrag. Das beginnt bei uns im Bezirk mit den Jüngsten, sozusagen beim Start ins Leben, mit der größten Geburtshilfe des Landes im Landesklinikum Mödling, die ganz eine professionelle Arbeit leisten dort und das durfte ich erst vor kurzem erleben, und das spannt sich wie ein Bogen bis zur älteren Generation, zu den Ältesten, wo wir in Mödling mit dem Pflege- und Betreuungszentrum ebenfalls eines der größten Häuser in Niederösterreich haben. Eines der größten Häuser, wo ganz großartige Arbeit geleistet wird – das darf ich so ein wenig subjektiv auch aus der eigenen Erfahrung sagen: in der Langzeitpflege, ebenso wie im Akutbereich, in der Übergangspflege, wenn es etwa darum geht, nach einem Unfall wieder fit zu werden, bis hin zu ganz speziellen Bereichen, wenn ich an die Demenzstation denke oder an den so wichtigen Bereich der Palliativversorgung. Ich möchte daher ebenso gleich zu Beginn ein ganz großes „*Dankeschön*“ an das gesamte Team rund um Direktor Reisner aussprechen, die mit unglaublich viel Engagement Tag für Tag, Nacht für Nacht im Einsatz sind und hier wirklich eine hochprofessionelle, aber vor allem auch eine sehr, sehr menschliche Pflege garantieren – ein herzliches Dankeschön Ihnen. (*Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.*) Wie gut und tief die Arbeit ist, die hier geleistet wird, das bestätigt aber auch der Prüfbericht über die Nachkontrolle zum Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, denn von ursprünglich 28 Empfehlungen wurden – die in diesem Fall 2018 ausgesprochen wurden – insgesamt 20 umgesetzt, 6 teilweise umgesetzt und 2 bisher nicht. Das ergibt einen Umsetzungsgrad von 82,1 %. Was bedeutet dieser Umsetzungsgrad in der Praxis? Einiges ist schon angesprochen worden. Es gibt Verbesserungen im Bereich des Qualitäts- und Risikomanagements, im Brandschutz, in der Notfallvorsorge ... wenn ich daran denke, dass regelmäßig Übungen auch mit der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Mödling durchgeführt werden. Wenn ich daran denke, dass punkto Blackout-Vorsorge ein Testlauf mit dem Notstromaggregat vorgenommen wurde. Es gibt Effizienzsteigerungen im Betrieb durch den zentralen Einkauf von Hygieneartikeln, aber auch durch ein regionales Vergabeverfahren, wenn es um den Einkauf von Lebensmitteln geht. Auch im Umgang mit starken Schmerzmitteln, die auch als Suchtmittel klassifiziert sind, gibt es neue Regelungen, gibt es bereits neue Regelungen, die ebenfalls für hohe Sicherheit auf der einen Sorge, im Umgang, aber natürlich auch sehr praxisorientiert dafür garantieren, dass im Akutfall sehr rasch diese Medikamente auch zur Verfügung stehen. Weitere Verbesserungen sind hier natürlich immer begrüßenswert. In diesem Sinn werden wir auch die

Resolution der SPÖ unterstützen, darf aber darauf hinweisen, dass insbesondere unsere Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister hier auch im Rahmen der Sozialreferentinnenkonferenz bereits eine Initiative angestoßen hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir heute den Prüfbericht zum PBZ diskutieren, dann sicherlich auch im Bewusstsein, dass die Herausforderungen in diesem Bereich in den vergangenen Jahren nicht kleiner geworden sind. Insbesondere die Pandemie hat den Betrieb in vielen Bereichen auf den Kopf gestellt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ganz besonderer Form gefordert. Ich durfte das selbst erleben als ich im Rahmen der Initiative „Füreinander Niederösterreich“ einmal Besucherkontrolle dort mitmachen durfte und es war wirklich beeindruckend zu erleben, mit wie viel Rücksichtnahme die Besucherinnen und Besucher vor Ort waren, mit wie viel Geduld die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Tätigkeit nachgegangen sind. All das spiegelt sich auch im vorliegenden Bericht wider und da gibt es noch einen Bereich, auf den ich besonders eingehen möchte: das sind die Ehrenamtlichen. Die Anzahl der Ehrenamtlichen, die ist in den Pandemie Jahren um mehr als ein Drittel gesunken. Besonders bemerkenswert ist aber, dass die Anzahl der geleisteten Stunden in etwa gleichgeblieben ist mit über 10.100 ehrenamtlichen Stunden, die im Pflegeheim im vergangenen Jahr geleistet wurden. Aber es zeigt glaube ich auch, wie wichtig es ist, dass wir gerade diesen Bereich des Ehrenamtes wieder ankurbeln, dass der wieder aufgebaut wird und auch da sage ich ein ganz großes „Dankeschön“ für die so engagierte Arbeit gerade auch der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer im PBZ Mödling. Ein lebenswerter Bezirk für alle Generationen, meine sehr geehrten Damen und Herren, darauf dürfen und werden wir uns nicht ausruhen, darauf können und werden wir aber in Zukunft weiter aufbauen. Gerade im Pflegebereich gibt es natürlich auch da Herausforderungen, wenn man sich die demographische Entwicklung anschaut. Es ist heute schon kurz angesprochen worden – Perchtoldsdorf – ich bin sehr dankbar, dass es auch im Zusammenhang mit der Schließung des Beatrixheim sehr, sehr gute Gespräche zwischen dem Land NÖ, zwischen unserer Landesrätin und der Bürgermeisterin Andrea Kö gibt und dass hier auch wieder ein Anlauf genommen wird für eine Pflegeeinrichtung in Perchtoldsdorf mit Unterstützung des Landes. Vielen, vielen Dank, an dich liebe Frau Landesrätin! *(Beifall bei der ÖVP.)* Letztlich werden im Pflegebereich, wenn ich an den Pflegescheck denke, auch noch viele andere Initiativen gesetzt, um unseren Bezirk so lebenswert zu machen, wie er heute ist. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-275, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, Nachkontrolle. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Dazu liegt

ein Resolutionsantrag mit der Nummer 4 vor, des Abgeordneten Weninger, zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, Nachkontrolle, betreffend günstigere Konditionen bei der Medikamentenbeschaffung in den Pflegeheimen. Wer diesen Resolutionsantrag unterstützt, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mehrheitlich der Fall, damit ist er angenommen. Dankeschön. (Anm.: ÖVP, FPÖ, SPÖ, GRÜNE.)

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand mit der Ltg.-257, Antrag der Abgeordneten Mag. Ecker u.a. betreffend günstige VOR-Öffi-Jugendtickets für alle unter 26! Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hörlezeder die Verhandlungen einzuleiten, bitteschön.

Berichterstatter Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zur Zahl 257, Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Ecker u.a. betreffend günstigere VOR-Öffi-Jugendtickets für alle unter 26! Gerade für Studierende, für Berufseinsteigerinnen oder auch für Praktikantinnen gibt es in Niederösterreich eigentlich kein günstiges Ticket. Auch in der Ost-Region gibt es da nichts und deshalb wollen wir ein günstiges Ticket für alle unter 26 für 79 Euro im Jahr bzw. für alle drei Bundesländer Niederösterreich, Wien, Burgenland für 158 Euro im Jahr. Folgender Antrag *(liest:)*

„Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Dritte Präsidentin Prischl: Danke für den Bericht. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag zielt darauf ab, junge Menschen in Richtung Mobilitätskosten zu unterstützen. Natürlich sind wir grundsätzlich immer dafür, junge Menschen zu unterstützen, vor allem dann, wenn sie es brauchen. Uns ist dieser Antrag aber nicht differenziert genug, weil das überhaupt keine Unterscheidung macht. Ich kann mit 26 durchaus auch schon ein ganz normales Einkommen haben. Es unterscheidet nicht in Ausbildung befindliche oder soziale Staffelung und deshalb werden wir dem negativen Ausschussantrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE, bitteschön.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Gerade junge Menschen, wenn sie aus der Schule draußen sind, zum Studieren beginnen, aber vielleicht auch in den Beruf gerade einsteigen, wenn sie ein Praktikum machen, die sehen sich einem – wenn sie gerade in Niederösterreich wohnen und nach Wien wollen – geradezu einem Tarifdschungel gegenüber, wenn sie etwa Monatskarten hier wollen. Einfacher ist es natürlich mit dem VOR-KlimaTicket, das aber auf beachtliche 737 Euro für Niederösterreich und Wien gemeinsam kommt. In Wien gibt es zwar das Semesterticket, das auf Studierende beschränkt ist, aber in Niederösterreich gibt es überhaupt kein günstiges Angebot für Studierende, aber eben auch für Praktikantinnen, eben auch für Menschen, die gerade den Berufseinstieg vor sich haben und auch nicht viel verdienen. Deswegen ist es essenziell, einerseits um junge Menschen nach dem wirklich gut funktionierenden TOP-Jugendticket die Öffis weiterhin schmackhaft zu machen, aus Klimaschutzgründen, aber letztlich auch, weil die Leistbarkeit heute oft nicht gegeben ist und letztlich auch viele junge Menschen da schon sehr gut überlegen, wie sie das denn am besten machen. Ich kenne einige Beispiele – das ist vor allem auch für die Gemeinden interessant – die eine sehr genaue Kalkulation dann anstellen, ob sie in der Heimatgemeinde den Wohnsitz behalten, den Hauptwohnsitz behalten und nach Wien pendeln oder gleich nach Wien ziehen, weil in der Gesamtrechnung das dann oft das Günstigere ist, weil eben die Öffi-Tickets derzeit gerade in der Ost-Region so teuer sind. Da besteht wirklich Handlungsbedarf. Wie gesagt, das TOP-Jugendticket – ich glaube, da sind wir uns alle einig – das funktioniert wirklich sehr gut, beschränkt sich aber auf Schülerinnen und Schüler bzw. auf Lehrlinge und wenn man noch in Schulausbildung ist bis zum 24. Lebensjahr. Da gibt es sehr, sehr viele Menschen, sehr, sehr viele junge Menschen, die nicht darunterfallen und die es dementsprechend schwer haben, hier günstig mit den Öffis unterwegs zu sein und wir haben es bewusst auf alle jungen Menschen ausgedehnt, damit eben nicht wieder eine Gruppe vergessen wird, die hier Probleme hat, sich das zu leisten. Ich möchte auch ganz kurz noch eingehen auf den Antrag der SPÖ. Es freut mich natürlich, wenn hier auch andere Vorschläge kommen. Wir werden dem auch im Grunde zustimmen, weil natürlich jeder Vorschlag in Richtung einer Verbesserung zu unterstützen ist, aber formhalber muss ich schon ein paar Anmerkungen dazu festhalten. Die Bundesministerin für Klimaschutz hat in diesem Zusammenhang keine Zuständigkeit. Das TOP-Jugendticket ist vom VOR organisiert, wird kofinanziert vom Familienlastenausgleichsfonds, der beim Familienministerium liegt. Also die Ansprache ist hier einfach nicht korrekt und natürlich ist es immer leicht an den Bund etwas abzuschieben. In Wahrheit würden wir das in Niederösterreich selbst schaffen, davon bin ich überzeugt. Die Kosten sind überschaubar, das zu machen. Und Kollege Schnabl von der SPÖ, der dann hier auch dazu Stellung nimmt: Es wäre gut, auch Wien hier auf Linie zu bringen, weil in Wien wurde ein ähnlicher Antrag eingebracht. Wien hat ja ebenfalls gegen die Unterstützung von

jungen Menschen gestimmt, wo es darum gegangen ist, hier die Kosten für die jungen Menschen zu senken für die Öffis. Also da würde ich auch noch einmal bitten, die Kolleginnen, Kollegen von der SPÖ, mit den Wiener Kollegen zu sprechen, damit hier auch eine Einigkeit herrscht, weil in Opposition ist es immer leichter etwas zu fordern. Aber in Wien hätten Sie ja die Möglichkeit, hier auch vorzulegen und Niederösterreich unter Druck zu setzen, damit hier endlich etwas in Gang kommt. Das Thema verfolgt uns nämlich schon sehr lange. Schon seit vielen Jahren gibt es diesen Zwiespalt zwischen Wien und Niederösterreich. Damals hat es noch das Semesterticket gegeben, das unterschiedlich teuer war und man hat sich eigentlich gefragt: Will Niederösterreich die Studierenden hier gar nicht unterstützen? Offenbar wird dieser Kurs hier fortgesetzt. Zusammengefasst halte ich es für sehr wichtig, dass wir hier ein Zeichen setzen, dass wir hier jungen Menschen bei der Nutzung der Öffis wirklich unter die Arme greifen, aufgrund der Klimakrise, aufgrund der Nutzung der Öffis, aufgrund aber auch der Teuerung, dass wir hier den Menschen das Leben leistbarer machen und daher ersuche ich hier unseren Antrag zu unterstützen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Franz Schnabl, SPÖ, bitteschön.

Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich gehe zunächst einmal auf den Kollegen Ecker ein und möchte ihm sagen: Ja, natürlich unterstützen wir den Vorstoß auch in Wien und wir werden mit den Freundinnen und Freunden in Wien darüber reden, weil wir auch euer Anliegen und euren Antrag im Wesentlichen unterstützen, zeigt es sich doch bei Studien, dass Pendeln im öffentlichen Verkehr eine immer größere finanzielle Herausforderung, gerade für junge Menschen und Menschen in Ausbildung, bedeutet. Wenn wir den öffentlichen Verkehr attraktiver machen wollen und angesichts der Teuerung vor allem auch junge Menschen und Menschen in Ausbildung entsprechend unterstützen wollen, dann ist es selbstredend, dass wir alles dafür unternehmen, sozusagen, dass das tatsächlich auch umgesetzt wird. Ich glaube, ich habe auch eine gute Nachricht für euch, weil ich bin optimistisch, dass der Antrag heute – entweder euer Antrag oder der Abänderungsantrag – angenommen wird, weil ein Blick ins Protokoll der vergangenen Legislaturperiode zeigt mir nämlich, dass ähnliche Anträge oder ein ähnlicher Antrag am 15. Juni 2022 die Zustimmung, nicht nur unserer Partei und von den GRÜNEN, sondern vor allem auch der Freiheitlichen Partei erhalten hat und einige Zeit später, nämlich am 25. Juli, gab es einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Pfister und Vesna Schuster zum genau gleichen Thema und dieser fand auch die Zustimmung der NEOS – nämlich SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS haben diesem Antrag zugestimmt, den ich jetzt fast wortgleich wiederholen möchte – nämlich unseren Abänderungsantrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im eigenen Wirkungsbereich als erster Adressat tätig zu werden, sowie an die Bundesregierung, insbesondere an das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie heranzutreten, um

1. eine Preisreduktion des TOP-Jugendtickets auf von derzeit 82 Euro auf 50 Euro zu erwirken;
2. eine Anhebung der Altersgrenze von 24 auf 26 Jahre umzusetzen;
3. die Studierenden im universitären als auch im fachhochschulischen Bereich und sonstige Teilnehmerinnen von berufsausbildenden Schulen, Kursen und Lehrgängen in das TOP-Jugendticket einzubeziehen sowie
4. die für die Umsetzung erforderlichen anteiligen finanziellen Mittel bereitzustellen.“

Nachdem auch der für Verhandlungen mit der VOR damals zuständige Klubobmann diesem Abänderungsantrag genau am 25. Juli 2022 zugestimmt hat, gehe ich davon aus, dass es ja nur eine Frage der Zeit ist, dass dieser Antrag auch tatsächlich umgesetzt wird und ich bin auch ganz sicher, dass die Freiheitliche Partei ihre Versprechen von gestern tatsächlich einhält und nicht, wenn sie mit der ÖVP eine Koalition eingeht, wieder vergessen. Daher könnte es heute eine Mehrheit geben. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster Redner Herr Abgeordneter Hubert Keyl, FPÖ, bittesehr.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir werden dem Antrag der GRÜNEN heute nicht zustimmen. Es mag vielleicht ... *(Unruhe bei Abg. Schnabl.)* ... du hast jetzt gerade so epochal gesprochen, Kollege Schnabl, vielleicht hörst du jetzt einmal zu, bevor du einen Zwischenruf machst. Danke. Also wir werden dem Antrag der GRÜNEN nicht zustimmen, auch wenn es sich vielleicht für den ein oder anderen verlockend anhört, dass eben alle Jugendlichen oder alle unter 26 in Wien, Niederösterreich sehr günstig unterwegs sein können, so muss man natürlich diese Maßnahme auch finanzieren. Diese Maßnahme, so wie es jetzt ... also dieser Antrag erscheint uns schlichtweg zu wenig sozial treffsicher und es ist natürlich auch zu sagen, dass die gesamte budgetäre Last durch Niederösterreich allein zu stemmen sein wird. Wien – ich glaube, es ist schon ganz kurz angesprochen worden – gewährt für große Teile dieser Kundengruppe gar keine Ermäßigung, sondern verlangt eben den Vollpreis. Es gibt eben nur Ermäßigungen für Schüler, Lehrlinge und für Studenten. Also hier wäre man schlichtweg mit dem Argument konfrontiert, dass lediglich eine

Ermäßigung aufgrund des Alters nicht rechtfertigbar wäre. Man weiß natürlich auch nicht, ob Burgenland mitziehen würde. Das wären wahrscheinlich 15 % der Kosten und die Kosten sind natürlich auch wirklich das Thema, was uns zu unserer Ablehnung bringt. Man muss für die Abtarifierung hier ca. von Kosten von 4 bis 5 Millionen Euro ausgehen. Dazu kämen noch Forderungen aufgrund der Verluste der Einzeltickets Wochen- oder Monatsverkäufe von den Partnerunternehmen, von den einlöseverantwortlichen Partnerunternehmen – also der ÖBB und der WESTbahn, die noch zusätzlich hier hinzugekommen wären. Unser Verkehrslandesrat setzt seinen Schwerpunkt auf Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit und ich glaube, das ist schlichtweg auch der richtige Weg. Und dieser Weg, den wir hier gesetzt haben, der ist erst unlängst durch eine Studie – der Kollege Schnabl hat eine veraltete Studie wahrscheinlich zitiert, aber wir haben hier eine brandaktuelle Studie – die eben ganz klar sagt, der größte Nutzenspunkt, also der größte Punkt, um die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln zu attraktivieren, ist Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit. Genau aus diesem Ergebnis lässt sich eben ableiten, dass man das Geld, das Budget, das uns zur Verfügung steht, eben in den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel steckt, dass das einfach auch zielführender ist. Wir haben in letzter Zeit schon einige sehr starke Maßnahmen gesetzt. Es ist mit der ÖBB ein Vertrag mit einem Investitionsvolumen knapp 1 Milliarde für den Zugfahrplan bis 2033 abgeschlossen worden. Wir machen die integrierten Ausschreibungen mit kombinierten Angeboten von Buslinien und Bedarfsverkehren, um eben ein flächendeckendes Angebot des ÖVs zu gewährleisten. Das NÖ Nah-Finanzierungsprogramm unterstützt Stadtverkehre in Niederösterreich und eben dieses Maßnahmenpaket, diese erfolgreiche Politik unseres Verkehrslandesrats hat dazu geführt, dass es bereits 4 % mehr regelmäßiger öffentlicher Nutzungen gibt und 6 % nutzen die öffentlichen Verkehrsmittel immerhin gelegentlich. Insgesamt kann man eines sagen, wurde der Weg, den wir eingeschlagen haben, einfach bestätigt. Ich glaube, es ist gut und sinnvoll, die budgetären Mittel für den Ausbau der Infrastruktur einzusetzen und es ist auch schlichtweg sozial treffsicherer. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Abschließend zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Florian Krumböck von der ÖVP, bitteschön.

Abg. Krumböck, BA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus! Ich glaube, das was man bei dieser Diskussion schon ein bisschen geraderücken muss, ist, dass die Einführung des KlimaTickets und das VOR-Regionsticket, sowohl das Regions- als auch das MetropolRegions-Ticket, eine echte Erfolgsgeschichte ist, die den öffentlichen Verkehr gerade auch für junge Menschen deutlich günstiger gemacht haben. Wir sprechen allein in diesem Jahr von über 8.500, rund 8.500,

Jugendtickets, die genutzt werden und das sind in dem Jahr noch einmal 3.000 mehr als zu Beginn des vergangenen Jahres. So falsch können wir also gar nicht liegen mit dem, was zurzeit schon am Tisch ist, mit dem, was zurzeit schon an Angebot da ist und das nutzen gerade die Studierenden, die auch von der SPÖ da in dem Antrag miteingenommen werden. Auch wenn es der Kollege Schnabl nicht unbedingt hören möchte, aber im Vergleich zwischen August und Oktober haben wir 2.200 zusätzliche MetropolRegion-Tickets verkauft, gerade weil die Studienzeit wieder angefangen hat. Genau deshalb sehen wir auch, dass das Angebot ja passt. Wenn man sich durchrechnet, wie viel es günstiger geworden ist durch die Einführung ... naja ... Studierende aus Krems, die in Wien studieren, ersparen sich durch die neuen Tickets – damals bei der Einführung – ca. 40 % der Kosten. Das ist nicht Nichts, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und wie die Frau Kollegin Kollermann gesagt hat: Irgendwer muss das ja auch bezahlen. Genau das ist der Punkt, den die GRÜNEN, aber auch die SPÖ nämlich nicht mitliefern. Natürlich kann man sagen: Alles muss billiger werden und wir könnten ja Tickets eigentlich auch noch verschenken, so wie wir es (sogar) tun für 18-Jährige, die ein Jahr lang gratis das KlimaTicket kriegen durch das neue Bundesbudget. Aber: Wir haben jetzt im Land NÖ schon hohe Summen, die wir in die Hand nehmen, für Angebote und für die Abtarifierung der Tickets – 204,4 Millionen Euro im Budget 2024, was 12,8 %, fast 13 % mehr sind als im Vorjahr. 158 Euro, lieber Herr Kollege Ecker, für alle unter 26 bedeuten natürlich einen hohen finanziellen Aufwand, den die GRÜNEN da auch geflissentlich verschweigen und der in einer normalen Gemeinderatssitzung so ganz ohne Bedeckung ja gar nicht zugelassen werden würde. Wir sprechen da von 579 Euro, die jede Person noch einmal zusätzlich vom Land NÖ obendrauf kriegen würde. Geld, das wir natürlich – und der Kollege Keyl hat es gesagt – für den Ausbau von Angeboten, für die Bestellung von Zugmaterial oder eben von Infrastrukturleistungen brauchen. Ich bin aber den GRÜNEN dankbar und ich bin hier auch der SPÖ dankbar dafür, dass sie das Thema zum Thema gemacht haben, weil wir haben tatsächlich ein Preisthema bei den MetropolRegion-Tickets für die Jungen. Aufgrund der ROT-PINKEN, der SPÖ-NEOS-Koalition in Wien zahlen junge Menschen und Menschen mit Behinderung mehr für den öffentlichen Verkehr als die Seniorinnen und Senioren und das halte ich für ungerecht, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)* Während die Seniorinnen und Senioren für das MetropolRegion-Ticket – also Wien, Niederösterreich und Burgenland – zwischen 607 und 628 – je nachdem, ob sie es auf einmal zahlen, dann sind es 607 Euro, wenn sie es monatlich per Abbucher bezahlen, dann 628 Euro – sprich ca. 51 Euro im Monat unterwegs sind, zahlen junge Menschen bis 26 und Menschen mit Behinderung 737 bzw. 778 Euro. Das sind 65 Euro pro Monat. ROT und PINK kostet den Jugendlichen und den Menschen mit Behinderung in der Ost-Region also 130 bis 150 Euro pro Jahr und das ist die eigentliche Frechheit, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, weil Wien hält da einmal wieder die Hand auf. Die rote Wiener

Stadtregierung hält da einmal wieder die Hand auf bei denen, die nach Wien einpendeln müssen und wollen, regen sich auf der gleichen Seite auf, dass sie vielleicht mit dem Auto kommen, aber die Vergünstigung für die Jugendlichen weiterzugeben, das ist es der Sozialdemokratie nicht wert. Also geschätzte Kolleginnen und Kollegen, gerade in der Sozialdemokratie, gerade Kollege Schnabl: Wenn wir günstigere Öffis wollen und das nämlich zu budgetär sinnvollen Maßnahmen, dann sorgen wir dafür, dass die Wiener SPÖ endlich ihren gerechten Beitrag leistet innerhalb des Verkehrsverbundes und da den Jugendlichen wirklich günstigere Tickets ermöglicht. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN, bitteschön.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen, Kollegen! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Lieber Kollege, Florian Krumböck, ich muss jetzt noch einmal mit dir kurz in die Debatte gehen. Bei der Debatte „günstige Tickets“ hat man so den Eindruck, ewig grüßt das Murmeltier. Wenn ich in die Runde schaue, der Herr Präsident Wilfing, Waldhäusl, wahrscheinlich auch Karin Scheele ... es sind ein paar hier unter den Kolleginnen und Kollegen, die genau noch wahrscheinlich die Debatte so im Ohr haben wie ich, als es um die Jugendtickets damals gegangen ist, wo man sich dann doch durchgerungen hat, dass dieses Investment eines ist, das die Jugend sozusagen auf Schiene bringt und von großem öffentlichen Interesse ist, weil es eine soziale Frage ist, eine von A nach B zu kommen und weil es natürlich eine umweltbezogene bzw. klimagerechte Ansage ist. Was ich aber jetzt beim Florian Krumböck gehört habe, war in so einem kleinen Nebensatz und auf das würde ich jetzt gerne eingehen, lieber Florian. Du hast gemeint, dass so ein Antrag in einem Gemeinderat gar nicht zulässig wäre, weil hier die Finanzierungsachse fehlt. Lieber Florian Krumböck, es wäre fein, wenn wir einmal hier in diesem Landtag zu einer Qualität in der Arbeit des Landtages kommen. Wir sind in Ausschüssen, wir beraten, wenn die Regierung hier ihre Vertreter mitbringt aus dem Amt der NÖ Landesregierung – in dem Fall ist Verkehr bei Udo Landbauer. Man sagt, bitte rechnet das durch und wir führen damit eine Debatte, wo eben sehr viele Fakten am Tisch liegen und da kann man das entscheiden. Das ist natürlich etwas, wo die Regierungsparteien auch in eine demokratiepolitische Debatte einmal einsteigen müssen. Da kann man das nicht umdrehen und sagen: Wer ist hier Täter/Opfer? Das geht nicht, Florian. Wir sind hier eine Oppositionsfraktion. Wir verfügen gar nicht über diese Daten und Fakten. Wir müssten eine lange Anfragekette starten, um hier dazuzukommen. *(Unruhe bei Abg. Krumböck, BA.)* Meine Bitte ist – weil ich das nicht seit gestern mache – ich glaube, wir können das besser, weil wir am Ende in der Tat qualitativere Anträge haben und gestärkt und vom Wissen her und mit Informationen geladen an die

Bürgerinnen und Bürger hinausgehen. Also insofern ist es mein Appell und meine Bitte, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Regierungsparteien es nicht als etwas Lästiges betrachten, wenn die Opposition mit Anträgen kommt, sondern sagt: „*Na, das ist wieder einmal etwas. Das schauen wir uns genauer an*“, und dann kann man ja immer noch – und so ist es gedacht in einer Demokratie – mit Mehrheit dagegen sein. In diesem Sinne: Das können wir besser. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Schindele.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-257, Antrag der Abgeordneten Mag. Ecker u.a. betreffend günstige VOR-Öffi-Jugendtickets für alle unter 26! Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Schnabl, Spenger, Suchan-Mayr, Weninger, der Ihnen in den Unterlagen vorliegt, vor und ich ersuche jetzt all jene, die diesem Abänderungsantrag die Zustimmung geben, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN und ist somit in der Minderheit und abgelehnt.

Ich komme hiermit zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses. Wer für den Antrag des Verkehrs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ angenommen – und der NEOS, sorry. Entschuldigung.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhangs gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-180-1, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Kaufmann, Mag. Keyl betreffend Prüfung der Zweckbindung des Wohnbauförderungsbeitrages und die Ltg.-174, Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. betreffend Mietenstopp jetzt statt Mogelpackung. Ich ersuche die Abgeordneten Pfister und Schnabl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Pfister (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Ich bringe den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Kaufmann und Mag. Keyl betreffend Prüfung der Zweckwidmung des Wohnbauförderungsbeitrages *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. *eine Zweckbindung des Wohnbauförderungsbeitrages zu prüfen und diese Ergebnisse so rechtzeitig vor dem nächsten Budget zu präsentieren, dass bei positivem Ergebnis eine entsprechende Adaptierung der betroffenen Gesetze und Richtlinien möglich ist.*

2. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-180/A-3/16-2023 miterledigt.“*

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte über Ltg.-174/A-3/10-2023 über den Antrag der Abgeordneten Samwald, Kolleginnen und Kollegen betreffend Mietenstopp statt Mogelpackung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl: Danke für die Berichterstattungen. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Wir haben hier im Haus schon öfter über Wohnbau diskutiert. Viele Vorschläge sind auf den Tisch gekommen, wenig wurde umgesetzt. Wir NEOS sehen ja im Erwerb von Wohnungseigentum einen der Wege in ein selbstbestimmtes Leben und das führt vor allem über mehr Netto vom Brutto für die arbeitende Bevölkerung und nicht über noch höhere Steuern, höhere Schulden und ineffiziente Umverteilung. Wichtig ist uns ferner die Förderung des gemeinnützigen Wohnbaus, die Senkung der Nebenkosten beim Immobilienerwerb, eine Durchforstung des Mietrechts und vor allem für die Jungen die Förderung des Ersterwerbs einer Immobilie für eigene Wohnzwecke durch völligen Wegfall von Eintragungsgebühren und Steuern. Die Sozialdemokratie hat naturgemäß etwas andere Ansichten, über die man durchaus diskutieren kann, vor allem – und das ist der ursprüngliche Antrag gewesen – über die Zweckbindung der Wohnbauförderung, die jedem logisch erscheint, außer den Regierungsparteien. Ehrlich gesagt, ich verstehe auch nach dem Untersuchungsausschuss nicht, was uns hindert, die Wohnbauförderung zweckzubinden. Ich darf in dem Zusammenhang gleich die Argumentation der ÖVP in dem 34er-Antrag als populistisch entlarven. Sie behauptet nämlich, dass die tatsächlichen Ausgaben für die Wohnbauförderung ohnehin weit höher seien als die Einnahmen aus der Wohnbauförderung und führt als Beweis die Zahlen aus dem Jahr 2023 an, und zwar aus dem

Voranschlag 2023. Wir haben aber inzwischen den Voranschlag 2024 verabschiedet. Warum nennt die ÖVP nicht die aktuellste verfügbare Zahl? Naja, weil sie niedriger ist als die, die im Voranschlag 2023 drinsteht und zwar um knapp 90 Millionen. Und im Rechnungsabschluss 22 – das ist die letzte belastbare Zahl, die wir aus einem Rechnungsabschluss haben, wurden nur 339 Millionen ausgegeben und wenn ich mir den Voranschlag 2024 anschau, wo die Wohnbauförderungseinnahmen prognostiziert sind, dann stehen da 212 Millionen. Na, da sind wir nicht mehr so weit weg. Anstatt zu evaluieren könnte man auch einfach entscheiden. Aber Entscheidung ist auch eine politische Willenskundgebung und offenbar will man bei der ÖVP nicht – ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Viel weniger anfangen kann ich mit der sozialdemokratischen Idee des Mietpreisdeckels. Es sind ja gerade die Eingriffe in den Wohnungsmarkt durch zum Teil völlig überholte Regelungen in den Mietgesetzen, die zu den Marktverwerfungen beitragen, die wir heute sehen. Ob das der Fehlbelag im sozialen Wohnbau ist, ob das die weit überhöhten, schwarz gezahlten Ablösen waren, die früher bei der Übernahme von günstigen Mietwohnungen bezahlt wurden, ob das grotesk niedrige Mieten und überzogene Eintrittsrechte im geschützten Bereich sind, ob das unter der Hand vergebene Gemeindewohnungen sind, ob das schwer leistbare Preise auf dem restlichen künstlich verknappten Markt sind – Planwirtschaft, meine Damen und Herren, führt nicht zu gerechten Verbesserungen, sondern zu Ungleichheit und Marktverzerrung. Statt einem Mietpreisdeckel brauchen wir eine breite Entlastung der Steuerzahlerinnen durch einen Abgabendeckel und der muss deutlich unter der heutigen Abgabenquote angesiedelt sein. Dann können wir auch gleich einen Politikpreisdeckel drauflegen, indem wir endlich die überbordende Parteienförderung kürzen, aber das will ja in dem Hause außer uns keiner. Das haben Sie uns ja schon öfters unter Beweis gestellt. Bei diesem Antrag, bei dem zweiten Antrag, werden wir den negativen Ausschussantrag daher mittragen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Dominic Hörlezeder von den GRÜNEN, bitteschön.

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Erschwinglicher Wohnraum ist ein ganz grundlegendes Bedürfnis eines jeden Menschen und ist ein Schlüsselfaktor für individuelle und eine gesellschaftliche Entwicklung. Bezahlbarer Wohnraum muss für alle zugänglich sein und niemand darf aufgrund seiner finanziellen Schwierigkeiten gezwungen sein, in instabilen oder ungeeigneten Lebensbedingungen zu leben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Hoher Landtag, das haben wir zu garantieren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Und entgegen des ursprünglich von der SPÖ eingebrachten Antrags für eine Zweckbindung der Wohnbauförderbeiträge möchte die schwarz-blaue Mehrheit hier heute überhaupt einmal über die

Zweckbindung an sich reden, möchte eine Prüfung dieser Zweckbindung und ich muss ganz ehrlich sagen: Es erschließt sich mir der Grund nicht. Warum soll man etwas überprüfen, was dafür da ist? Also das ist für mich ganz, ganz seltsam. Ich habe das auch im Ausschuss schon gesagt, ich verstehe das einfach nicht. Entweder man will es oder man will es nicht. Im Jahr 2008 hat die damalige Bundesregierung eben diese Zweckbindung abgedreht, um für mehr Flexibilität zum Einsatz der Gelder zu sorgen. Das kann man jetzt gut finden oder auch nicht, aber es war eben so. Ja, es ist auch richtig, dass in Niederösterreich ohnehin mehr in den Wohnbau investiert wird als in den Topf mit dem Label „Wohnbauförderbeitrag“ drinnen ist. Das streitet hier auch, glaube ich, niemand ab. Das ist auch gut und richtig so. Worum es mir aber geht, sind drei ganz zentrale Dinge, Dinge, die sich die Menschen in Niederösterreich verdienen. Das ist Transparenz, Ehrlichkeit und Sicherheit. Ich bin selbst Landesbediensteter und auf meinen Gehaltszetteln ist das draufgestanden, der Wohnbauförderbeitrag. Ich habe das auch gelesen und man denkt sich nichts dabei. Wenn da Wohnbauförderbeitrag draufsteht, dann nehme ich an, dass das Geld auch dafür aufgewendet wird. Ich war selbst sehr überrascht als ich jetzt erfahren habe, dass dem nicht so ist und ich muss ehrlich sagen, ich empfinde das ein bisschen als Sauerei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gegenüber. Man wird schlicht und einfach angelogen. Ich glaube, es ist einfach wichtig, dass die Leute wissen, wofür ihr Geld verwendet wird und indem wir den Wohnbauförderungsbeitrag zweckgebunden einsetzen, schaffen wir Klarheit, schaffen wir Transparenz und geben den Menschen das Vertrauen, dass ihre finanziellen Beiträge eben konkret dem Wohnbau zugutekommen. Und ja, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, ich weiß schon, dass aktuell in Niederösterreich eben mehr in den sozialen Wohnbau investiert wird und dass mehr als durch die Einnahmen aus dem Wohnbauförderbeitrag zur Verfügung stehen, das wissen wir schon. Aber das ist halt auch keine Argumentation gegen eine Zweckbindung, so wie sie im Ausschuss gekommen ist. Und ich sage Ihnen auch gerne, warum das keine Argumentation dafür ist: Man kann immer zusätzlich Gelder aus dem Budgetmitteln des Landes für den Wohnbau zur Verfügung stellen. Das geht deswegen, weil das Geld bekanntlich ja kein Mascherl hat. Aber auf der anderen Seite ist genau das das Problem, wenn man das von der anderen Seite betrachtet. Wenn das Geld ein Mascherl hat, dann habe ich gleichzeitig die Garantie dafür, dass ich auch in Zukunft Geld zur Verfügung habe. Weil wer garantiert uns das, dass das in Zukunft so ist? Wer gibt uns die Sicherheit und wer gibt uns die Kontinuität, dass dem so ist? Ich kann Ihnen eines sagen: Es wird nicht SCHWARZ-BLAU sein. Das kann nur eine Zweckwidmung eben dieser Gelder garantieren. Das ist die Garantie für die Menschen da draußen und nur durch eine Zweckbindung der Wohnbauförderbeiträge ist der soziale Wohnbau für die Zukunft abgesichert. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ, bitteschön.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Mal wieder bringt die SPÖ konkrete Maßnahmen ein zum Thema „*leistbares Wohnen*“, zum Thema „*Teuerung*“. „*Handeln statt Reden*“ ist unser Motto und Kollege Hofer-Gruber hat es richtig gesagt: Fast bei jeder Sitzung stehen wir hier heroben, bringen Vorschläge, bringen Ideen über die wir gerne diskutieren, um etwas umzusetzen, um etwas für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher weiterzubringen, passiert ist wenig bis nichts. Schwammige Absichtserklärungen, lose Aufforderungen an den Bund, die helfen niemandem weiter. Wir brauchen konkrete Maßnahmen, wir drehen uns im Kreis und wir werden wahrscheinlich wieder dastehen – und das sage ich auch jedes Mal, wenn ich da stehe – wir müssen endlich konkrete Handlungen setzen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Jetzt kann man über die Anträge diskutieren, jetzt hat der Kollege Hofer-Gruber seine Meinung, ist vielleicht nicht meine Meinung, aber er steht zu seiner Meinung. Und das ist ja das Ureigenste der Demokratie. Aber nicht alle Parteien machen das hier. Auch wenn es immer heißt, weil man in einer Koalition ist, da kann man nicht alles durchbringen. Nur was die FPÖ wirklich gemacht hat, dieser Schwenk von der vergangenen Legislaturperiode in diese Legislaturperiode, das ist ja wirklich ein kompletter Turnaround. Ich weiß noch, in wie vielen Sachen wir uns einig waren, Udo Landbauer und ich. Und ich habe noch den Antrag mitgenommen, wo er gefordert hat, zumindest setzen wir einen Arbeitskreis ein. Wobei die Diskussion betreffend der Zweckwidmung der Wohnbauförderungsmittel, die hat schon der Gerhard Razborcan 2013, ich glaube, den ersten Antrag, den wir geschrieben haben, war 2010 ... also seit 13 Jahren diskutieren wird darüber und darum haben wir gesagt, können wir mit diesem 34er-Antrag auch nichts anfangen. Wenn ich schon 13 Jahre darüber diskutiere, soll der nochmal 13 Jahre in einem Unterausschuss bleiben? Also seid mir nicht böse, das kann nicht Zweck und Sinn unserer Arbeit im Landtag sein. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich darf daher auch unseren ursprünglichen Antrag einbringen, denn ich glaube wirklich nach 13 Jahren ist es Zeit, dass wir unsere konkreten Forderungen auch umsetzen. Ich darf daher auch zum Antragstenor kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. eine Novelle zum NÖ Wohnbauförderungsgesetz 2005 auszuarbeiten und dem Landtag zuzuleiten, welche insbesondere folgende Eckpunkte vorsieht:*

a. Zweckwidmung des Wohnbauförderungsbeitrages

b. Zweckwidmung der Rückflüsse aus den Wohnbauförderungsdarlehen und

2. an die Bundesregierung heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass diese entsprechenden Maßnahmen zur Erweiterung der Beitragsbasis zum Wohnbauförderungsbeitrag durch Einbeziehung weiterer Erwerbsgruppen ausarbeitet und dem Nationalrat vorlegt.“

(Abg. Weninger: Sehr gescheit.) Finde ich auch, ja. (Beifall bei der SPÖ.) Wie gesagt, wir waren uns ja da auch mit der FPÖ auf großen Wegen einig. Leute, gebt euch doch einen Ruck! Es sagt ja nicht nur der politische Mandatar, egal welcher Partei, gestern „Eindrucksvolles bewiesen“. Der Bundesinnungsmeister, der Bundesinnung Bau, der Robert Jägersberger, sagt, wir brauchen eine Zweckwidmung für Wohnbauförderungsgelder, denn, ich zitiere (liest:) „Sie wird unter Umständen zum Stopfen anderer Budgetlöcher genutzt.“ Ich glaube, dass der Bundesinnungsmeister jetzt nicht unbedingt dem Dunstkreis wahrscheinlich der SPÖ zugerechnet wird und die sagen selber: „Wir müssen die Politik wachrütteln.“ Was momentan in der Bauwirtschaft passiert, das ist eine Kettenreaktion. Es ist ja nur so: Es werden weniger Wohnungen gebaut – da haben wir letztes Mal schon vortrefflich diskutiert – es werden auch tatsächlich bis 2026 weniger Wohnungen bis keine gebaut. 30 %, bis zu dahin geht der Einbruch und für die 300.000 Beschäftigten hat das natürlich auch politische Konsequenzen. Darum auch meine Forderung: Die Wiederaufnahme des geförderten Wohnbaus, nicht nur die Zweckwidmung, sondern auch die Wiederaufnahme in ein Gebot der Stunde und ich bitte Sie auch, mich dahingehend zu unterstützen. (Beifall bei der SPÖ.) Wir könnten noch stundenlang diskutieren, welche Vorschläge wir auch gebracht haben, was das für Konsequenzen hat – keine Objektförderung, keine Subjektförderung, eine Erhöhung des Quadratmeterpreises auf bis zu 15 Euro. Wenn wir – wie gesagt – bei einer 80 Quadratmeter-Wohnung schon auf 1.100 Miete sind, die sich dann schlussendlich keiner mehr leisten kann, das kann nicht das Ziel sein. Eine Studie des WIFO sagt, wie wichtig der gemeinnützige Wohnbau ist und man sieht das auch. Hans Volmary von der WU Wien hat gesagt: „Man sieht es an den Liberalisierungen und Privatisierungen wie die Spirale nach unten geht an den Beispielen, z. B. in England.“ Ich glaube, da müssen wir wirklich ansetzen und ich appelliere nochmal: Wohnbauförderung für den gemeinnützigen Wohnbau, auch für den Neubau ist ein Gebot der Stunde! Bitte gebt euch einen Ruck! Das ist ganz, ganz wichtig hier sich entsprechend auch zu bewegen. (Beifall bei der SPÖ.) Was den Mietpreisstopp betrifft, möchte ich vielleicht WIFO-Chef Gabriel Felbermayr, habe ich letztens schon gesagt, hat sich im Frühjahr für eine Mietpreisbremse ausgesprochen. Man sieht es ja auch an der Inflation. Das sind ja Zahlen. Das ist ja nicht irgendetwas, was wir jetzt irgendwo daherphantasieren. Von der Inflation bei den Mietpreisen sind

wir bei einem der höchsten in der Europäischen Union. Auch der Kollege Fischer hat es probiert im Bundesrat als Wohnbausprecher, eine entsprechende Resolution einzubringen. Da wurde es halt von ÖVP und GRÜNEN auf die lange Bank geschoben und schubladisiert. Was aber ganz spannend ist, weil ich mich ein bisschen eingelesen habe: Die Kollegen Der Bundes-FPÖ sind total auf unserer Linie, muss man sagen, war ich beeindruckt. Der Kollege Schrangl sagt selbst: „*Das Credo des FPÖ-Maßnahmenpakets für leistbares Wohnen, das liegt auf dem Tisch. Kernpunkte sind ein umfassender Mietstopp über alle Mietformen*“ – da sind wir uns einig – „*hinweg und die Stärkung des gemeinnützigen Wohnbaus.*“ Und das wird, glaube ich, auch von einem Spitzenkandidaten Kickl so proklamiert und ich glaube, da solltet ihr euch auch einen Ruck geben – Koalition hin oder her – aber ihr werdet ja nicht gegen eure eigene Bundes-FPÖ stimmen und daher bitte ich euch, Kollege Keyl, in dich zu gehen und da vielleicht mit uns mitzustimmen. Weil wenn es euer Wohnbausprecher im Bund sagt, kann ja das nicht so schlecht sein. Bitte auch hier um Zustimmung. Gebt euch einen Ruck! (*Beifall bei der SPÖ.*) Schlussendlich: Unsere Maßnahmen liegen auf dem Tisch. Wir haben sechs, sieben, acht, neun Vorschläge, die wir ausgearbeitet haben und vielleicht – mit dem Kollegen Schuster z. B. war das immer möglich – setzen wir uns zusammen, diskutieren wir darüber! Das Angebot steht. Wir müssen nicht immer alle einer Meinung sein, aber ich glaube, wir sind es den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern schuldig, dass wir endlich einmal handeln und nicht nur reden. Dankesehr. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Hubert Keyl von der FPÖ, bitteschön.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geschätzte Damen und Herren! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Also wir wollen Niederösterreich zum Land der Eigentümer machen, wo leistbares und qualitätsvolles Wohnen auch in Zeiten von Krisen möglich ist. Wir erleben aber nicht nur eine tatenlose Bundesregierung, die nichts Wirksames gegen die Teuerung unternimmt, vielmehr wird die Teuerung durch die Politik der Bundesregierung permanent angefacht. Für viele ist in Österreich leistbares Eigentum nicht mehr finanzierbar. Zu den Anträgen im Konkreten: Kollege Samwald, ich meine, ich mag das jetzt nicht abqualifizierend sagen, was du sagst, aber du sagst: „*Handeln statt Reden*“, das schreibt ihr euch auf eure Fahnen. Im Wesentlichen sind es jetzt doch, muss man sagen, zwei Anträge. Der eine ist die Zweckbindung, ich komme eh dann noch ... aber man muss ehrlich sagen: Kein Cent mehr fließt dadurch wirklich derzeit in den Wohnbau. Und das Zweite ist ein Herantreten an die Bundesregierung. So gut, so schön, aber rühren im Wohnbau wird sich auch durch dieses Handeln (*Abg. Mag. Samwald: Das sind ja nur die letzten zwei, die übriggeblieben sind.*), das ihr hier auf eure Fahnen heftet, auch nichts. Wer aber wirklich

gegensteuert, ist das Land NÖ. Wir wirken eben den Entwicklungen der Teuerung insbesondere auch mit der Wohnbauförderung entgegen. So wurden eben für das Jahr 2024 1.400 Wohneinheiten nach dem aktuellen Fördermodell und 1.800 Wohneinheiten nach dem neuen Fördermodell vorgesehen. Allein in der Novembersitzung des Wohnbauförderungsbeirats wurden 254 neue Wohnungen im mehrgeschössigen Wohnbau genehmigt. Diese Zahlen zeigen eben, dass das Land NÖ hier einiges vorzuweisen hat und wir mit Niederösterreich hier im österreichischen Spitzenfeld liegen. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Ja, auch uns Freiheitlichen ist es ein Anliegen, die Mittel der Wohnbauförderung sowie die Rückflüsse aus den Wohnbauförderungsdarlehen für den Kernbereich des Wohnbaus verwendet zu wissen. Das ist derzeit gegeben, aber auch wir sind dafür, aus diesem Grund, die Zweckbindung des Wohnbauförderungsbeitrags zu prüfen und nötigenfalls die betroffenen Gesetze zu überarbeiten. Zum Antrag „*Mietenstopp jetzt statt Mogelpackung*“. Im Wesentlichen heben wir aber hier immer Bundesthemen herein und du hast es ja richtig gesagt und ich habe mit ihm auch heute in der Früh telefoniert: Unser Wohnbausprecher im Bund, der Kollege Schrangl, hat ja eure Anträge im Bund mitgetragen. Ich weiß jetzt nicht, was jetzt das Ziel sein soll, dass wir hier diesen Antrag hier hochziehen und dann so tun als ob wir diese Bundesthemen hier regeln könnten. *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)* Ich glaube, im Inhalt ist da gar nichts dagegen zu sagen *(Unruhe bei der SPÖ.)*, da gibt es eine klare Deckung und in Wahrheit gibt es hier auf Bundesebene, meines Erachtens nach, kein Thema. Dankesehr. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Christian Gepp, ÖVP.

Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Die Anschaffung einer Wohnung bzw. die Sanierung eines Eigenheimes stellt für die meisten Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Investition ihres Lebens dar. Ein besonders wichtiges und sozialfamilienpolitisches Ziel ist es daher, den Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bedarfsgerechten, leistbaren und qualitätsvollen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Die NÖ Wohnbauförderung leistet dafür einen wesentlichen und wichtigen Beitrag. Wie Kollege Keyl schon erwähnt hat, sind für 2024 3.200 geförderte Wohnungseinheiten vorgesehen. Auch der Vergleich mit anderen Bundesländern – wurde heute schon erwähnt – kann Niederösterreich hier stolz sagen, im absoluten Spitzenfeld zu liegen. Niederösterreich hat beispielsweise im Jahr 2022 für den geförderten Wohnbau rund 339 Millionen Euro aufgewendet. Die NÖ Wohnbauförderung bietet in Form von Krediten, Zuschüssen und Beihilfen verschiedener Förderungsmöglichkeiten an, die das Grundbedürfnis Wohnen für die Bevölkerung leistbarer machen und das auf hohem Niveau. Bis 2001 war die Zusammensetzung der Zweckbindung der Wohnbauzuschüsse des

Bundes festgelegt. Die Zweckbindung wurde 2001 aufgeweicht, da die Freigabe für Infrastruktur und Klimaschutz gegeben war, damit die Länder diese Gelder flexibel verwenden konnten. Mit dem Finanzausgleich von 2008 bis 2013 wurde die Zweckbindung endgültig gestrichen. Seither ist das Thema regelmäßig im politischen Diskurs. Die Einzahlung aus der Landesabgabe zum Wohnbauförderungsbeitrag betrug im Durchschnitt der letzten Jahre rund 185 Millionen Euro jährlich, während die Auszahlungen für diesen Bereich deutlich darüber lagen. So sind die Auszahlungen im Budget 2023 inklusive dem Nachtragsbudget mit 455,8 Millionen auf Initiative von unserer Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister veranschlagt. Diese Entwicklung setzt sich auch in den kommenden Jahren fort. Eine Zweckbindung könnte folgerichtig hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben des Landes NÖ umgesetzt werden, bringt als reine Einzelmaßnahme aber insgesamt nicht mehr Geld für den Wohnbau in Niederösterreich. Die genannten Zahlen machen sichtbar, dass das Land NÖ mehr Mittel für die Wohnbauförderung verwendet als eine an den Einnahmen aus der wohnbauförderungsbeitraggekoppelten Zweckbindung vorgesehen würde. Trotzdem ist es wichtig, gerade in diesem bedeutsamen Bereich die besten Rahmenbedingungen für den Wohnbau in Niederösterreich anzustreben, um auch in Zukunft bedarfsgerechten, leistbaren und qualitätsvollen Wohnraum zur Verfügung stellen zu können. Ob und in welcher Zielsetzung eine Zweckbindung des Wohnbauförderungsbeitrages dafür einen Beitrag leisten kann, soll deshalb in der Vorlage zum kommenden Voranschlag im Juni des Landes NÖ geprüft werden. Zum Antrag „*Mietenstopp statt Mogelpackung*“ geht es um einen massiven Markteingriff. Dazu kommt weiters, dass der Nationalrat am 15. Dezember 2023 eine Mietpreisbremse in Gestalt des 3. Mietrechtlichen Inflationslinderungsgesetzes beschlossen hat. Hier geht es um jährliche Anpassung der mietrechtlichen Kategoriebeträge, weiters die jährliche Anpassung der mietrechtlichen Richtwerte und die vergleichbaren Regelungen, für die ab nun jährlich erfolgten Anpassungen bestimmter Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz-Entgeltbestandteile. Von diesen, dem Deckel, profitieren zwei Drittel aller Mietverhältnisse. Darunter fallen vor allem die geförderten Wohnbaukategoriemieten und die Richtwertmieten. Diese Mietendeckelung soll für Planungssicherheit und Entlastung sorgen sowie den derzeitigen Mietpreiserhöhungen entgegenwirken. Die Effektivität dieser Maßnahme wurde durch zahlreiche unabhängige Experten bestätigt wie Christoph Badelt, Präsident des Fiskalrates und vom Kollegen Samwald schon erwähnten Gabriel Felbermayr vom WIFO. Diese Experten rechnen auch damit, dass durch diese Maßnahmen die Inflation zurückgehen wird. Die Ergebnisse dieser Maßnahmen sollten unserer Meinungen nach abgewartet und bewertet werden und daher stimmen wir dem Antrag nicht zu. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Daher kommen wir zur Abstimmung. Zuerst der Verhandlungsgegenstand Ltg.-180-1, Antrag gemäß § 34 unserer

Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Kaufmann, Keyl betreffend Prüfung der Zweckbindung des Wohnbauförderungsbeitrages. Dazu liegt ein Abänderungsantrag mit der Nummer 6 der Abgeordneten Samwald, Pfister, Schindele und Weninger vor. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Wir kommen daher zum Hauptantrag. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist mit Mehrheit der ÖVP und der FPÖ beschlossen.

Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-174, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Mietenstopp jetzt statt Mogelpackung. Wer hier für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt – der lautet: Dieser Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der FPÖ und der NEOS die Mehrheit.

Damit kommen wir – wie zu Beginn der Landtagssitzung beschlossen – zur Debatte der beiden Anfragebeantwortungen. Zuerst Anfragebeantwortung des Landesrates Luisser betreffend Inserate der Landesregierung zu Ltg.-238. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS und ich erteile es ihm.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Ich möchte hier eine Debatte über eine Anfragebeantwortung der Frau Mikl-Leitner zum Thema „Umfragen“ führen. Hans Kelsen, sehr geehrte Damen und Herren, Hans Kelsen würde sich ... *(Unruhe im Hohen Hause. – Präsident Mag. Wilfing: Beim Luisser sind wir.)* ... Luisser, entschuldige, bin gleich wieder da. *(Abg. Schmidl: Er hat den falschen Antrag. Bravo! Beifall im Hohen Hause.)* So, zweiter Versuch. Es ist schwer, den Überblick zu bewahren bei den qualitativ hochwertigen Anfragebeantwortungen, die wir da kriegen. *(Abg. Krumböck, BA: Es kommt immer auf den Abgeordneten darauf an.)* Also es geht um die Anfrage zum Thema „Inserate“ im Bereich der Landesregierung, im Konkreten die Beantwortung des Herrn Landesrat Luisser. Es ist schwer zu beurteilen, welches Landesregierungsmitglied den Niveaulimbo um die schlechteste Beantwortungsqualität gewinnt. In der letzten Sitzung habe ich dargelegt, dass die der ÖVP zurechenbaren Mitglieder der Landesregierung die Frage nach Inseraten in ihrem Bereich unzureichend beantwortet haben und dass dieselbe Frage in anderen Landtagen und im Bund viel qualitätsvoller beantwortet wurde. Inzwischen konnten wir feststellen, dass es auch innerhalb der NÖ Landesregierung ein Qualitätsgefälle gibt. Mein absoluter Favorit zum Gewinn des

Niveaulimbos sind die ÖVP-Landesrätinnen und –Landesräte. Nicht nur, dass von dort nichts Konkretes kommt und schon gar nicht entlang der Punktation der Anfragen geantwortet wird – nein, man bekommt aus den einzelnen Ressorts haargenau dieselbe Antwort auf Punkt und Beistrich. Und Landesrat Luisser von der FPÖ macht „*copy and paste*“ und schickt haargenau dieselben Textbausteine. Zwischen den Zeilen steht: „*Bitte seid nicht lästig und lasst mich in Ruhe.*“ Seine Kollegen, die nicht der ÖVP angehören, können das interessanterweise besser – sogar sein Parteikollege. Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen: Während drei Regierungsmitglieder in der Lage sind, Antworten auf die Fragen entlang der Punktation der Fragestellung zu geben, bedienen sich die allermeisten eines vorgefertigten Textbausteins, der offenbar über alle gut besetzten Regierungsbüros hinweg von einer zentralen Stelle konzipiert wird. Statt einer ernsthaften Auseinandersetzung mit der Anfrage kommen ein paar gedrechselte Absätze. Das, meine Damen und Herren, ist zu wenig. Wir brauchen nicht über ein modernes Landtagsgebäude nachzudenken, wenn es von den meisten Mitgliedern der Landesregierung nur Desinteresse und Geringachtung dieser Institution gibt. Ich beantrage daher, diese Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen und ich appelliere an alle, die das dennoch tun wollen: Überlegen Sie sich bitte, welches Zeichen Sie damit für die Institution des Landtags und seiner Kontrollrechte setzen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit ist die Debatte zu dieser Anfragebeantwortung beendet. Sie haben es gehört: Der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. Wer dem zustimmt, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS und der SPÖ und der GRÜNEN nicht die Mehrheit. *(Abg. Krumböck, BA: Hofer-Gruber hat nicht mitgestimmt! – Abg. Mag. Hofer-Gruber: Ist „wuascht“, ist eh nicht die Mehrheit. – Unruhe und Heiterkeit im Hohen Haus, weil Abg. Mag. Hofer-Gruber nicht mitgestimmt hat.)*

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Ich habe mich ... na, dann zählt es halt nicht. *(Unruhe und Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Wilfing: Also die Mehrheiten bleiben jedenfalls gleich. Es ist die Mehrheit nicht gegeben, auch wenn Waldhäusl dazugezählt wird. *(Beifall im Hohen Hause. – Abg. Ing. Mag. Teufel: So demokratisch sind wir, nicht?)*

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Ja, passt.

Präsident Mag. Wilfing: Das Faktum muss offen in die Geschichte eingehen, ob Waldhäusl mit- oder nicht mitgestimmt hat, aber das werden wir aushalten, sagt der Präsident Waldhäusl. Nein,

Spaß beiseite. Damit kommen wir zur nächsten Anfragebeantwortung von Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend Beauftragung von Umfrageinstituten zur Ltg.-267. Zu Wort gemeldet hat sich eben hier auch Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS und ich ersuche ihn, das Wort zu ergreifen.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Aus verfahrensökonomischen Gründen bin ich gleich am Rednerpult stehengeblieben. Ich weiß ja, wie die Abstimmungen in diesem Hause ausgehen. (*Abg. Weninger: Aber mit dem Waldhäusl hast du nicht gerechnet, gib's zu. – Heiterkeit im Hohen Hause.*) Doch, er ist ja ein sehr umsichtiger Präsident und weiß um die Verfahren in diesem Hause. So, ich komme jetzt zu der Anfrage, die von Frau Mikl-Leitner nicht beantwortet wurde. Hans Kelsen, der Vater unserer Verfassung, würde sich regelmäßig im Grab umdrehen, denn mutmaßlich hat er in seinen schlimmsten Befürchtungen sich nicht vorstellen können, was einige Jahrzehnte ungehemmter Machtpolitik einer einzelnen Partei aus dem Kontrollinstrument der parlamentarischen Interpellation – auf Deutsch: der Anfrage – gemacht haben. Interpellation in Kelsens Sinne beruht auf einem klassischen Dualismus, in dem Parlament und Regierung einander gegenüberstehen und das Parlament die Regierung in ihrem Vollzug kontrolliert. Dass das nicht immer so gut funktioniert wie in der Theorie, weil eine stabile Regierung auch eine stabile Parlamentsmehrheit braucht, ist bekannt. Aber umso mehr ist eine verantwortungsvolle Regierung angehalten, parlamentarische Kontrollrechte der Opposition zu beachten, ernstzunehmen und sich dementsprechend zu verhalten. Mehrheit heißt nämlich, dass es auch eine Minderheit gibt und die nicht wahrzunehmen, zeigt ein völlig falsches Verständnis von parlamentarischer Demokratie. (*Abg. Mag. Scheele: Genau.*) Und, meine Damen und Herren, dieses Verhalten zeigt auch eine Missachtung der Institution des Landtags. Wenn ich mir die Körpersprache der Landeshauptfrau heute bei der Aktuellen Stunde anschau, immerhin zu einem Thema, das in ihr eigenes Ressort fällt, wenn ich mir diese Körpersprache anschau, dann weiß ich schon, was sie von Institution des Landtags hält. Viel deutlicher kann sie das gar nicht ausdrücken. Und wenn parlamentarische Demokratie für Sie, meine Kollegen, vor allem von der ÖVP, „*drüberfahren*“ heißt, dann stellen Sie die Sinnhaftigkeit des Parlaments infrage. Wenn Sie das wirklich wollen – nämlich die Sinnfrage des Landtags stellen – wir treten gerne in diesen Diskurs ein, aber bitte ergebnisoffen und unter Beteiligung der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Zu der konkreten Anfrage an Frau Mikl-Leitner: Da wird seitens der Landeshauptfrau für alle Regierungsmitglieder in Personalunion eine Anfrage zur Zusammenarbeit mit Umfrageinstituten beantwortet – okay, soll sein – indem sie sich zunächst einmal in halbseitiger Prosa dazu ergießt, welche Begriffsdefinition dem Begriff „*Umfrage*“ zugrundegelegt werden kann. Meine Damen und Herren, wir alle wissen, was Umfragen sind und wir wissen auch, wie die ÖVP gerne mit diesem Instrument umgeht. Und wir wissen auch,

wer diese Umfragen bezahlt: Es sind immer die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und die haben ein Recht darauf zu erfahren, was mit ihrem Steuergeld geschieht. Nicht, wenn es nach der ÖVP geht. Frau Mikl-Leitner zählt ein paar Institute auf und nennt einen Gesamtbetrag, der dafür ausgegeben wurde. Immerhin eine Zahl – da ist sie ihrem Finanzlandesrat weit voraus, der konkrete Anfragen zum Budget oder zum Rechnungsabschluss immer mit reiner Prosa beantwortet. Diese Zahl beträgt rund 677.000 Euro. Das heißt, dieser Betrag wurde für Umfragen ausgegeben und das war es dann schon. Alle weiteren Fragen ... Kriterien der Institutsauswahl, Honorare pro Institut, Ziele und Zahlen der Umfragen, konkrete Erkenntnisse wurden in der altbekannten Manier mit einer geschwurbelten Nichtantwort oder überhaupt nicht beantwortet. Und so geht es nicht. Noch einmal: Wir brauchen über ein modernes Landtagsgebäude nicht nachzudenken, wenn von der Landeshauptfrau abwärts nur Desinteresse und Geringachtung dieser Institution gegenüber besteht. *(Abg. Schmidl: Dann warten wir halt noch vier Jahre, bis du nicht mehr da bist.)* Ich beantrage daher, diese Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen und noch einmal: Ich appelliere an alle, die das dennoch tun wollen – überlegen Sie sich, welches Zeichen Sie damit für die Institution des Landtags und seiner Kontrollrechte setzen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und werde mich jetzt zu meinem Platz begeben. *(Beifall bei den NEOS und Abg. Mag. Scheele.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Damit kommen wir zur Abstimmung. Der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. Wer dem zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind wieder die NEOS, SPÖ und GRÜNE. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 22. Februar 24, in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich bekanntgegeben. Ich ersuche die Schriftführerinnen und Schriftführer für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift zum Vorsitz zu kommen. Die Tagesordnung dieser Sitzung ist damit erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 19.05 Uhr.)*